

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

8.12.1933 (No. 331)

Badischer Beobachter

Als Morgenzeitung 7 Ausgaben wöchentlich



71. Jahrgang

Beilagen: Kunst und Wissen, Die Frau von heute, Die Belle (Blätter für Unterhaltung, Film und Kunst), Aus der katholischen Welt, Sinaus in die Welt, Illustrierte Tiefdruckbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstraße 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 6236-6237, Redaktion Nr. 6236. Drahtadresse: Beobachter, Postfachkonto Karlsruhe 4844. Für ungelagerte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Anzeigengabe auf dem Manuskript wird keinerlei Gewähr übernommen. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Bezugspreis: Monatlich 2,50 RM, frei ins Haus, 2,80 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2,80 RM, durch die Post (einschl. 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuzügl. 42 Pfg. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags und Sonntags 15 Pfg. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreis: Die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., auswärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 8 Pfg., die Millimeterzeile im Reklameteil 45 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall.

Nr. 331

Freitag, den 8. Dezember

1933

Vor großen Entscheidungen:

Die neue Reichsgründung

Der Plan der Reichs-Vereinheitlichung: vermutlich 13 Länder und Gaue

Dr. Sch. Berlin, 7. Dez.

Je näher der Zusammentritt des Reichstags rückt, desto mehr treten auch die Aufgaben in den Vordergrund, mit denen sich die Vertretung des Volkes, insbesondere auch auf dem Gebiet der Neuordnung des Reiches über kurz oder lang zu befassen haben wird. Man weiß, daß auf diesem Gebiet in absehbarer Zeit große Entscheidungen bevorstehen. In welchem Rahmen sie sich indes bewegen werden, ist bisher eingehenber nicht bekannt geworden. Es ist daher von Interesse, daß sich der Berliner nationalsozialistische „Angriff“ in seiner Donnerstagnummer unter der Ueberschrift „Vor großen Entscheidungen. Der Reichsreformplan des Regierungspräsidenten Dr. Nicolai“ mit diesen aktuellen Fragen beschäftigt und die Auffassung Dr. Nicolais, der von einiger Zeit in das Reichsinnenministerium einberufen worden ist, zum Teil ausführlich wiedergibt.

„Als vor rund einem halben Jahr, so heißt es im „Angriff“ u. a. die Reichsstaatskatholiken eingeleitet wurden, um den Dualismus: die Reich — die Länder! auch geteilt zu werden, so überwinden, war dem scharf prüfenden Politiker klar, daß es sich bei dieser Maßnahme nur um eine Übergangszeit handeln konnte. Es war gewissermaßen eine neue Etappe bezogen worden, die einen alten Zustand überwand, um einen neuen vorzubereiten. Der Weg zu dieser Etappe war selbstverständlich nicht leicht, da er mit traditionellen Selbstverständlichkeiten aufräumt. Er wurde aber Dank der nationalsozialistischen geistigen Vorbereitung im Sinne der Reichseinheit als notwendig empfunden. Mancher möchte meinen, nun eine weitergehende Reform verhindern zu können, während doch die ganze Entwicklung dahin drängt, von der Vielheit zur Einheit zu kommen und grundlegend Neues zu schaffen, das niemals auch nur die kleinste Möglichkeit bietet, sich zurückzuziehen. Denn darüber ist sich heute wohl fast jeder klar, daß es sich bei fast allen deutschen Ländern um sehr oft hinderlich Gewordenes handelt, um die dynastischen Einheiten, die in den allerjüngsten Fällen organisch gewachsen sind. . . . Was wir hier in rohen Zügen ausführen, deutet Regierungspräsident Dr. Helmuth Nicolai in seiner im Rahmen der Schriftreihe „Neugestaltung von Recht und Wirtschaft“ herausgegebenen Broschüre „Der Staat im nationalsozialistischen Weltbild“ an. Da Regierungspräsident Dr. Nicolai maßgeblich an der Neugestaltung beteiligt ist und da bereits ein großer Teil, der in seiner Schrift gestellten Forderungen und Ansichten verwirklicht wurde, ist es nicht uninteressant, seine

Vorschläge für die Einteilung des Reiches

anzuhören, die ihre beste Grundlage ja in der Erklärung des Führers auf dem Parteitag 1933 in Nürnberg haben, in der er sich für die Liquidierung der Länder und Schaffung einer neuen Reichseinheit ausgesprochen hat.

Dr. Nicolai empfiehlt also unter der Betonung, daß sein Vorschlag kein endgültiges Urteil enthalten soll, sondern nur veranschaulichen wolle, wie Deutschland nach völkischen Gesichtspunkten gegliedert werden könne, folgende Einteilung des Reiches in

13 Länder und Gaue:

Preußen, bestehend aus der Provinz Ostpreußen, Pommern, den nördlichen Teil der Provinz Grenzmark, Posen, Westpreußen sowie dem Lande Mecklenburg.

Brandenburg, bestehend aus der Provinz Brandenburg, der Stadt Berlin, der Uckermark, dem Lande Mark und dem baumwirtschaflichen Amt

Calvoerde und dem Kreise Blankenburg sowie dem kleineren Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Sachsen-Thüringen, bestehend aus den Ländern Sachsen-Thüringen, den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt, sowie den Kreisen Schmalkalden und Schleusingen.

Schlesien, bestehend aus den Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien, sowie dem südlichsten Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen.

Niederschlesien, bestehend aus den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Osnabrück, ferner dem nördlichen Teil von Oldenburg, den freien Reichsstädten Samburg, Lüneburg und Bremen, den Ländern Braunschweig und Schaumburg-Lippe.

Westfalen, bestehend aus der Provinz Westfalen, dem Regierungsbezirk Osnabrück, dem Kreise Minteln und dem Lande Lippe-Deimold.

Rheinland, bestehend aus dem nördlichen Teil der Rheinprovinz.

Rhein-Franken, bestehend aus Saargebiet, südlicher Rhein-

provinz, Birkenfeld, dem südlichen Hessen, der Pfalz, Nord-Baden, Nord-Württemberg.

Hessen, bestehend aus der Provinz Hessen-Nassau ohne die Kreise Schmalkalden und Minteln, dem Siegener Oberhessen, dem Kreis Weglar.

Main-Franken, bestehend aus den bayerischen Kreisen Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken.

Schwaben, bestehend aus den Ländern Württemberg und Baden, soweit diese nicht zu Rheinfranken kommen, dem bayerischen Kreis Schwaben und dem preussischen Hohenzollern.

Bayern, bestehend aus Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz.

Es handelt sich, so heißt es im „Angriff“ dann, wie gesagt um Vorschläge, die bei der praktischen Durchführung vermutlich noch einige Änderungen erfahren würden, aber im großen und ganzen doch einen ziemlich lebendigen Eindruck des Lebens übermitteln. Die großen Lebenszentren der Nation blieben ja auch nach dem Worte des Führers, im Grunde genommen unberührt von der Regelung.

Politischer Prozeß im Saargebiet

Hermann Röschling rollt den Stempel der Dominialschulen auf

tu Saarbrücken, 7. Dez.

Vor der Strafkammer in Saarbrücken findet heute gegen den bekannten Saarindustriellen Hermann Röschling ein Prozeß statt, der nicht nur im ganzen Saargebiet, sondern auch darüber hinaus lebhaftes Interesse erweckt wird. In der Verhandlung, zu der eine ganze Menge Zeugen geladen sind, dürfte der gesamte Fragenkomplex, der sich um den Besuch der französischen Schule durch deutsche Kinder gruppiert, aufgerollt werden. Anhand von stichhaltigem Material wird zum ersten Male vor Gericht unter Beweis gestellt werden, wie ungeheuerlich der Druck ist, der von Seiten der französischen Grubenverwaltung und der autonomen Blätter auf die Saarbergleute ausgeübt wird, um ihre Kinder zum Besuch der französischen Schulen zu zwingen.

Hermann Röschling hatte durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt: „Deutsche Mütter, deutsche Mütter, in letzter Stunde ein ernstes Wort“ die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre Kinder nicht in die französischen Dominialschulen zu schicken.

Das Flugblatt war in verschiedenen Orten des Saargebietes verteilt worden. Zwei Bergleute, Dorfschmid und Köhler, die ihre Kinder in die französische Schule gehen lassen, fühlten sich durch den Inhalt des Flugblattes gekränkt. Die Anklagebehörde ist nun der Auffassung, daß der Inhalt des Flugblattes grobe Beleidigung und „propagandistische Drohungen“ gegen die Eltern der Dominialschüler enthalte. Ferner behauptet die Anklage, daß durch die Ausführungen des Röschlings die Verdächtigungen des Saargebietes gegeneinander aufgereizt worden sei. Außerdem hat die Anklagebehörde die Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit im Saargebiet vom 20. Mai 1933 herangezogen. Nach dieser Verordnung müssen politische Flugblätter 24 Stunden vor der Verbreitung der Behörde zur Kenntnis vorgelegt werden. Sie verbietet auch „andere durch Verurteilung und Verurteilungserklärungen an der Ausübung der Staatsbürgerlichen Rechte zu verhindern oder zu behindern zu versuchen“. Neben Röschling sind angeklagt Bergarbeiter als Drucker und die Flugblattverteiler Werfcher, Gillmann und Dibo.

In der Verhandlung betonte Kommerzienrat Röschling, daß sein politischer Kampf stets der Schulfreie als einer der wichtigsten gegolten habe, weil jeder Bergmann entlassen werde, der seine Kinder auf eine andere als die französische Schule gab. Geheimrat Röschling wies auf einen Erlaß der Regierungskommission hin, die einen Druck auf die Eltern der Kinder als unzulässig be-

zeichnete, und betonte mit Nachdruck, daß diese Verordnung und eine entsprechende Bekanntmachung der Bergverwaltung nicht befolgt worden sei. Auch ein persönlicher Besuch bei der Bergverwaltung habe zu keinem Ergebnis geführt. So habe er schließlich zum Mittel des Flugblattes gegriffen, das nur für deutsche Eltern bestimmt gewesen sei, die ihre Kinder schon in die Dominialschulen schickten.

Die Flugblattverteiler Werfcher, Gillmann und Dibo befanden übereinstimmend, daß die Flugblätter auftragsgemäß nur in Häuser deutscher Eltern mit Dominialschulkindern getragen wurden oder zu solchen, bei denen in dieser Beziehung Gefahr bestünde.

Der Bergmann Dorfschmid, der sich laut Anklageschrift beleidigt gefühlt hat, muß zugeben, daß er das Flugblatt nur auf eigenes Anfordern bekommen hat. Es stellt sich ferner heraus, daß Dorfschmid den Antrag auf Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit gestellt hat und daß der andere Antragsteller Bergmann Köhler sie bereits besitzt. Beide gehörten natürlich der separatistischen saarländischen sozialistischen Partei an.

Der französische Schulterror

Am Nachmittag wurde eine Anzahl Zeugen vernommen, um nachzuweisen, daß die Bergverwaltung einen Druck auf die Eltern deutscher Kinder ausübe.

Der Bergmann Morchette hat seine Kinder aus der deutschen Schule herausgenommen und in die französische Schule geschickt; daraufhin bekam er Arbeit.

Frau Stiebig sagt aus, ihrem Manne sei vom Leiter der Grube Heilig Arbeit versprochen worden, wenn ihre Kinder zur französischen Schule kämen. Sie toten das auch und innerhalb acht Tagen hatte der Mann Arbeit. Stiebig hatte vorher seine Kinder aus der französischen Schule herausgenommen, worauf die Familie Wohnung und Arbeit verlor, wie vom französischen Schuldirektor bereits vorher angedeutet worden war.

Sieben weitere Bergleute und Grubenangestellte führen ebenfalls Fälle an, in denen die Weigerung, die Kinder in die französische Schule zu schicken, und der Verlust der Arbeitsstätte zeitlich so nahe zusammenliegen, daß ein Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen als sicher angenommen werden müsse.

Nach mehrstündiger Verhandlung verurteilte das Gericht den Freispruch sämtlicher Angeklagter auf Kosten der Landeskasse.

Wir bemerken:

Maria Unbefleckte Empfängnis

Am Anfang des Kirchenjahres steht das Bild der Muttergottes, jenes liebliche Bild der Immaculata in ihrer ganzen jungfräulichen Schönheit und lindenlosen Keinheit. Das „Ave Maria“, der hohe Gruß des Engels, klingt uns aus dem Evangelium entgegen. Das herrliche, uralte Lied: „Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel gart“ vereinigt sich mit der Antiphon zur Weiber, in der es heißt, daß heute das Reis aufgespritzt sei aus Jeses Wurzelstock. Denn heute ist Maria ohne Makel der Sünde empfangen worden.

Dieses Fest gemahnt uns ganz besonders an die katholische Marienverehrung. Wie kann es anders sein, daß, wer Christus anerkennt, auch seine Mutter aus gläubigstem und tiefstem Herzen ehrt und verehrt. Die Mutter ist in der christlichen Familie das Herz, von dem die Liebe ausstrahlt und zu dem die Liebe sich hinbewegt. Das Wort Mutter ist, von solchem Geiste getragen, das innigste Wort — und man hat einmal den Satz geprägt, daß man den Charakter jedes Menschen daran erkenne, wie er seine Mutter achte, liebe, ehre. Schon allein diese natürliche Mutterliebe führt uns zu der Mutter Christi, und deshalb steht auch bewußt im Mittelpunkt unseres religiösen Lebens die Verehrung der Jungfrau Maria. Sie ist und bleibt das Symbol der großen, unendlichen, sorgenden, liebenden und schließlich mit dem Auferstandenen sieghaft triumphierenden Mutterliebe. Der helle Glanz der Immaculata leitet die Weihnachtsfreude ein und Pius IX. hat uns am 8. Dezember 1854 eines der schönsten Geschenke der Kirche dargereicht, als er uns Fest und Dogma der Unbefleckten gab. Erst hierdurch hat die Marienverehrung ihren tiefsten Sinn und ihren Höhepunkt bekommen. Mit ihr ist im Leben der Kirche fest verbunden der Kongregationsgedanke: Die Marianischen Junglings- und Jungfrauenkongregationen erblühen in diesem Tage ihr Hochfest — und so scharen sich um Maria, die Reine Magd, die katholischen Männer und Frauen, ja das ganze katholische Volk in tiefer, gemeinsamer Andacht und Verehrung: „Du reinste Jungfrau“ bitte für uns!

Professor Jakob Bleyer †

In Budapest ist unerwartet der Führer des ungarischen Deutschtums, Prof. Jakob Bleyer, im Alter von 59 Jahren plötzlich gestorben. Ein Gallenleiden hat den rüstigen Mann mitten aus einem arbeitsreichen und bedeutenden Leben hinweggerafft. Jakob Bleyer war eine der markantesten Gestalten und Erscheinungen des ungarischen öffentlichen Lebens. Er war ein deutscher Mann, der mit einer seltenen Fähigkeit und einer großen Innigkeit an seinem Volkstum hing und festhielt. Ein Gelehrter — aber auch ein Kämpfer von starker Eigenart und einem eindeutig ausgeprägten Willen. Temperamentvoll und lebhaft, von fast überprudelndem Wesen. Eine gerade, aufrechte Natur. Wer ihn kannte, ehrte und schätzte ihn. Selbst seine Gegner zollten ihm jede Achtung und Anerkennung. Dabei ein Patriot, ein treuer, loyaler Staatsbürger seines Vaterlandes, dessen einzige Sehnsucht es gewesen ist, die große Kulturkraft des deutschen Volkstums seinem ungarischen Vaterlande dienstbar zu machen. Er wehrte sich leidenschaftlich, wenn man ihn etwa einer Ungarn indifferenten Gefinnung verdächtigen wollte.

Prof. Bleyer verkörperte in sich das Schwabentum, die Härte und die Fähigkeit, die seine Vorfahren aus der schwäbischen Heimat bei der Einwanderung nach Ungarn mitgebracht hatten. Er glaubte fest an die von ihm vertretene Synthese: Deutsch- und Ungarum. Um dieses Gedankens willen übernahm er im Jahre 1919 das sogenannte Nationalitätenministerium. Er gab es auf, schon 1921, als er sah, daß sein Ideal auf diesem verwaltungsmäßigen Wege nicht zu verwirklichen sei. So ging er denn de n

Weg des Kampfes: Um die Anerkennung der deutschen Schule in allererster Linie. Er schaffte die notwendige Organisation, den „Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein“, er gründete die Wochenzeitung das „Schwäbische Sonntagsblatt“, er suchte kulturpolitisch die Verbindung zum Reich und man sah ihn in den letzten Jahren fast auf allen reichsdeutschen Tagungen, wo es um das Auslandsdeutschtum ging. Auch auf den Katholikentagen war er Gast. Er arbeitete mit dem deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart zusammen und war Senator der Münchener deutschen Akademie.

Mit dem Tode Jakob Meyers hat das Deutschum in Ungarn einen fast unersehbaren Verlust erlitten.

Der Völkerbund

Der „Katholische Große Rat“ hat mit seinem von uns gestern veröffentlichten Beschluss über den Völkerbund den entscheidendsten Vorstoß unternommen, den der Völkerbund während seiner Existenz erleidet. Nicht die Entfernung Amerikas, Australiens, Japans und auch Deutschlands von diesem „Institut der Sieger“ haben so an den Grundfesten des Gebäudes gestüttelt, wie jetzt Italiens Forderung. Denn wenn auch diesmal nichts zur Reform geschieht, dann dürfte das Ende des Bundes endgültig besiegelt sein.

Deutschland steht außerhalb des Bundes und ist deshalb gegenüber den Reformvorschlägen nur ein außenstehender Zuschauer. Sofern wir an dieser Frage überhaupt ein Interesse haben, berührt es zwei Punkte: Der Schritt Italiens, das die ultimative Form gewählt hat und im Falle der Nichterfüllung den Austritt anmeldet, rechtfertigt Deutschlands Haltung. Es liegt in der italienischen Aktion die öffentliche Publikation des Standpunktes, daß diese verbürokratisierte Einrichtung in der gegenwärtigen Form weder für den Frieden noch für die Neuordnung Europas etwas tun könne und brauchbar sei. Es liegt aber noch ein zweites Moment im Vorgehen des Duce. Der Punkt drei des Reformvorschlages enthält die Forderung, daß der Völkerbund von dem Rahmenwerk des Versailler Vertrages und anderer Nachkriegsverträge befreit werden müsse.

Mit dieser Forderung ist die europäische Frage überhaupt aufgeworfen. Denn die innerste Ursache für den Unfrieden Europas liegt in den Verträgen. Sie liegt in dem System gewaltandrohender Mittel, die wenigstens noch theoretisch da sind, und sie liegt schließlich in der Aufzwingung eines Schuldbekenntnisses, das falsch ist und den Begriffen selbst der politischen Moral widerspricht. Italiens Schritt bedeutet eine neue Phase der Außenpolitik, wie wir sie auch angedeutet sehen in der Tatsache, daß Rom weltpolitisch zu einem Mittelpunkt geworden ist. Denn wieviele Staatsmänner haben den Weg dorthin in diesem Jahre nicht schon gesucht und auch gefunden? Der letzte war Litwinow. Die Völkerbundsmächte stehen vor der Entscheidung.

Die Verhütung erbkranken Nachwuchses

Die Ausführung des Gesetzes

tu Berlin, 7. Dez.

Am Donnerstagabend sprach Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern über die Verordnungen zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Dabei führte er u. a. folgendes aus:

Am 5. Dezember 1933 ist die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses erlassen worden, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt.

Die Sterilisation oder Unfruchtbarmachung im Sinne dieses Gesetzes ist fernwegs gleichbedeutend mit der Kastration. Während die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen eine körperliche und seelische Veränderung des operierten Menschen zur Folge hat, ist dies bei der Sterilisation nicht der Fall. Es handelt sich also um verhältnismäßig geringfügige Eingriffe, die dem Operierten allein die Möglichkeit nehmen, sich fortzupflanzen und so wieder erbkrante unglückliche Nachkommen zu zeugen.

Um das Gesetz zu verstehen, muß man sich immer wieder den Sinn des Gesetzes vor Augen halten, der eindeutig und klar ist.

1. Soll die Geburt solcher unglücklichen Menschen in Zukunft überhaupt verhindert werden, und

2. will das Gesetz die Familien und Angehörigen vor unendlichem Leid und jahrelangen Opfern bewahren.

Den erbkranken Personen dagegen soll wie bisher auch weiterhin die notwendige Pflege zugesichert werden.

Dr. Gütt verteilte sich dann eingehend über das bereits zum größten Teil bekannte Verfahren, das bei der Ausführung des Gesetzes zur Anwendung kommt und sagte abschließend:

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Verbindung mit der Durchführungsvorordnung geeignet erscheint, die Zunahme der bedauernswerten erbkranken Menschen zu verhindern. Damit werden die im Gesetz genannten Krankheiten von Generation zu Generation seltener werden, bis sie aus dem Erblotum des deutschen Volkes schließlich nahezu völlig ausgerottet sein werden. Während in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden beim Menschengeschlecht nach dem Vorbild der Natur eine natürliche Ausmerzung der Erbkranken, Siliosen und atonalen Einzelwesen vor sich gegangen ist, hat die Zivilisation diesen natürlichen Ausmerzungsvorgang ins Gegenteil verkehrt. Die Errungenschaften der Zivilisation und besonders der medizinischen Wissenschaft müssen in ihrer Auswirkung zur Erhaltung aller Kranken und Schwachen führen.

Wir können und wollen alle diese unglücklichen Geschöpfe auch nicht ohne Hilfe lassen, aber was wir tun können,

das ist die Verhinderung der Fortpflanzung, die Vorsorge für das kommende Geschlecht.

Der hohe Stand der Chirurgie ermöglicht es uns, das Kampfmittel der Sterilisation ohne Gefährdung der zu operierenden Personen einzusetzen, um die kommenden Generationen von diesen Krankheiten zu befreien, ihnen das Leid der Seiteskrankheiten und des angeborenen Sichtsinn zu ersparen.

Handelt ein Staat nicht unverantwortlich, wenn er dieses Mittel nicht anwenden würde, um damit das Entstehen und Geborenwerden solcher Geschöpfe unmöglich zu machen? — Wenn es uns nun auch nicht gelingt, alle veredelten Erbanlagen in einer Generation auszumerzen, so muß doch einmal der Anfang gemacht werden, wenigstens bei denjenigen, bei denen diese krankhaften Anlagen in Erscheinung getreten sind. So geht das

Bischof Sproll über seine Romreise

SOB Rottenburg, 6. Dezember.

Auf dem Bezirkstag der Kathol. Jungmännervereine des Süddeutschen Bistums sprach Bischof Dr. Sproll, daß ihm schon bei seiner letzten Anwesenheit in Rom der Heilige Vater die Obhut für die Jugend ans Herz gelegt habe. Er, der Bischof, habe die Jugend, seit er an der Spitze der Diözese stehe, nie vergessen. Als er diesmal dem Hl. Vater die Verhältnisse in der Diözese Rottenburg dargelegt, seine Befürchtungen und Besorgnisse, aber auch die Momente, die Mut und Zuversicht verleihen, vorgetragen, habe der Hl. Vater auch diesmal wieder von der Jugend zu reden angefangen und fast eine halbe Stunde nur von ihr gesprochen. Er habe der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß auch im deutschen Vaterlande der katholischen Jugend Lebens- und Lebensfreude gewährt und die bestehenden Schwierigkeiten durch Vereinbarungen zwischen den obersten Stellen behoben werden. Der Redner sprach dann noch ein Wort des Mutes, der Ermunterung und Zuversicht zu den Jungführern.

Verwarnung von Zeitungen

Die Pressestelle beim badischen Staatsministerium teilt mit: Durch das badische Geheimen Staatspolizeiamt wurde das Heidelberger Tagblatt, die Heidelberger Neuesten Nachrichten und der Singheimer Landbote verwarnt wegen der leichtfertigen Aufnahme eines eingeleiteten Artikels, der eine Verächtlichmachung behördlicher Maßnahmen enthält. Für den Wiederholungsfall wurde den Zeitungen ein Verbot angebrocht.

deutsche Volk, wie es so oft in der Geschichte gewesen ist, unter Führung Adolf Hitlers allen anderen Völkern mit Maßnahmen voraus, die man einst bei allen zivilisierten Völkern als notwendig anerkennen wird.

Appell an die Selbstdisziplin

tu Berlin, 7. Dezember.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Das Reichskabinett hat vor wenigen Tagen beschlossen, Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abzulehnen. Dieser Beschluß war angesichts der erwiderten Fälle von Einladungen zu Wohlstandsveranstaltungen, Empfängen und Tees, zur Übernahme von Protektoren für Ausstellungen und zum Eintritt in Ehrenämter und von Bitten um Geleitsworte und Beiträge für die verschiedensten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher unumgänglich. So begründet sich der Wunsch der Volksgenossen nach Mitwirkung der Reichsregierung und ihrer Mitglieder an solchen Veranstaltungen und Kundgebungen des öffentlichen Lebens ist, so bedrohlich wurde dieser Zustand auf die Dauer für die Arbeitskraft der Reichsregierung und den Geschäftsgang der Behörden. Ich appelliere aus diesem Grunde an die Selbstdisziplin aller Volksgenossen und bitte sie, in Zukunft grundsätzlich von dem Vorbringen derartiger Wünsche an die Reichsregierung abzusehen bis auf die Einzelfälle, in denen es sich um Ereignisse von staatspolitischer Bedeutung handelt.

Moufang zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

tu Berlin, 7. Dez.

Die 16. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts verurteilte am fünften Verhandlungstag den früheren Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur, Dr. Nikola Moufang, zu sechs Monaten Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angedreht.

Ministerialrat Kraft Landesbeauftragter

tu Berlin, 7. Dezember.

Der Reichsminister für Ernährungswesen hat unter dem 5. Dezember d. J. den Ministerialrat Kraft im badischen Unterrichtsministerium zu seinem Landesbeauftragten für den Sportgau 14 Baden ernannt. Für die Arbeit des neuen Landesbeauftragten sind die von dem Reichsminister für Ernährungswesen erlassenen allgemeinen und besonderen Anweisungen allein maßgebend. Damit ist Ministerialrat Kraft der Nachfolger von Robert Roth, der freiwillig aus seinem Amte getreten ist, geworden.

Beamtenspende für Opfer der Arbeit

tu Berlin, 6. Dez.

Die NSR meldet aus München: Der Ehrenpräsident der Deutschen Beamtenenschaft — Reichsrat Dr. Josef Sprenger — hat die Beamtenenschaft zur Sammlung für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ aufgerufen. Bis jetzt konnten 600 000 RM. abgeführt werden. Am Dienstag wurde abermals ein Betrag von 200 000 Reichsmark überliefert, so daß im ganzen nunmehr 800 000 Reichsmark von der nationalsozialistischen Beamtenenschaft für die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ aufgebracht wurden.

Heute warm gefütterte Lederhandschuhe 4⁹⁰ DIETRICH

Bernadette Soubirous

Zur Feier ihrer Heiligsprechung am heutigen Tage

Lourdes würde heute, hätte nicht Maria, die Himmelskönigin, diesen Ort zu ihrem Herdort in unser Diesseits gewählt und durch die vielen der in der Folge dort auf ihre Bitte von Gott gemirten Wunder zum Anziehungspunkt Tausender und Abertausender von Menschen gemacht, ein nahezu unbekanntes, beschiedenes Dörflein am Pyrenäenhang verträumen. Seit Lourdes aber seine Berühmtheit erlangt hat, wird, wenn von ihm die Rede ist, im selben Atemzuge mit Maria, der unbesiegt Empfangenen, auch die arme Bernadette Soubirous genannt worden. Da tritt vor jedes geistige Auge sofort jene Szene vom 11. Februar 1858: die vierzehnjährige, die dort am Ufer des Gave Holz für das heimliche Herdfeuer suchte, und vor dem überraschten Kinde inmitten des Rosenstrauchs auf goldener Wolke jene schöne „Dame“, die sich dann am frühen Morgen des 25. März jenes Jahres auf Befragen selbst als „die Unbesiegt Empfangene“ betannte hat. Am 16. Juli 1858 zeigte sie sich dem Mädchen zum letztenmal auf Erden und nahm von ihm Abschied, nachdem sie ihm versprochen hatte, es glücklich zu machen, „nicht in dieser, sondern in jener Welt“. Für einige Zeit noch war Bernadette der Mittelpunkt größter Bewegung und Aufmerksamkeit; Verhör um Verhör mußte sie über sich ergehen lassen, um immer wieder von neuem die Einzelheiten ihrer achtzehn wunderbaren Erlebnisse vor geistlichen und weltlichen Behörden zu bestätigen. Und als sie nach 20 Jahren dann als Schwester Marie Bernadette vor ihrem Heimgang zum ewigen Leben im Kloster zu Nevers auf dem Krankenbette mit dem Tode rang, wurde sie von den Betreibern der Bischöfe von Tarbes und Nevers zum letztenmal und auf der Schwelle des Todes stehend befragt. Es war am 12. Dezember 1878. Einfach und bestimmt, wie sie es immer getan hatte, erklärte sie nochmals, was sie geschaut und gehört.

Bernadette hatte die ihr von Maria gestellte Aufgabe erfüllt und nur allzu gerne entzog sich das Kind aller weiteren menschlichen Beachtung,

die mit der Zunahme des Ruhmes Lourdes' durch die wachsende Reihe von wunderbaren Heilungen der Seelen und der Körper sich naturgemäß auch ihr zuwandte. Aber so tief war sie überzeugt, daß der ihr gewordene Vorzug eine ganz freie, also unbedingte Gnadengabe Gottes war, daß der Gedanke, sich ihrer zu rühmen und sich selbst darüber zu erheben, der ihr wohl mehr als einmal vom nimmermüden Feinde alles Guten als Verleumdung vorgestellt worden war, niemals in ihrem Herzen Fuß zu fassen vermochte. Am 8. Juli 1866, also mit 22 Jahren, hatte sie bei den Schwestern der Liebe im St. Othard-Kloster zu Nevers Aufnahme gefunden. Sie wußte, daß sie erfüllt gewissenhaft und der Ordensregel entsprechend die ihr obliegenden Pflichten, ohne je von einem ihr unwillkürlich eingeräumten Anspruch auf Bevorzugung Gebrauch zu machen. Auch das Kloster sollte für sie ein Kreuzweg sein, den sie müßig und in ehrlichem, erfolgreichem Bestreben ging, immer besser und vollkommener zu werden. Diese dreizehn Jahre klösterlichen Lebens und Händelns waren es hauptsächlich, nicht aber die Muttergottes-Erscheinungen von Lourdes, was von der Kirche zum Gegenstand der Prüfung gemacht wurde. Sie sollten erweisen, ob das Streben der Ordensfrau nach Vollkommenheit jene ernste und erfolgreiche Beständigkeit in der eigenen Umwandlung und in der Befolgung von den Ein- und Ausweisungen der Erbfürsorge und im Aufsitze zu Gott den heroischen Grad erreicht habe, der allein zu besonderer Anerkennung und Ehre berechtigt. Man darf sicher sein, daß Bernadette Soubirous bei der Jahrzehnte sich hinsiehenden Prüfung nichts geschenkt und nichts nachgelassen wurde. Aber Gott selbst hat sich in diesem Falle herabgelassen, göttliche Beweise beizusetzen und durch sie darzutun, daß Bernadettes angeregte Fürbitte bei ihm viel, außerordentlich viel galt und daher mit Wundern belohnt wurde. Da jögerte auch die Kirche nicht mehr und am 25. Juni 1925 hatte

die Schwester Marie-Bernarda mit dem hohen Rang der Seligkeit auf ihre Kläre erhoben. Acht Jahre sind seitdem verfloßen und mag die Zahl der Seligen der Kirche seitdem eine große Mehrzahl erfahren haben, Bernadette geriet nicht in Vergessenheit. Dazu trug schon die Erinnerung an die Ereignisse, die sie einst zu Lourdes getragen hatten, mächtig bei. Ihr 75jähriges Gedächtnis wurde ja erst vor einigen Monaten mit würdiger Begehung begangen. So gelangte der von neuem aufgenommene kanonische Prozeß zum vollen Abschluß und in zwei Konstitutionen gaben in den letzten Wochen Kardinal, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe auf Befragen dem heiligen Vater ihr einstimmiges Votum ab, daß Bernadette Soubirous würdig sei, zur höchsten Ehre erhoben zu werden, die die Kirche an ihre Kinder zu vergeben hat, indem sie ihr den Titel der Heiligkeit zuerkennen möge. Nun hat auch der Stellvertreter Christi selbst dieses Votum bezeugt und an jenem Hochfeste, da die ganze Kirche das Geheimnis der Unbesiegt Empfangenen feiert, am 8. Dezember, wird sie zugleich mit der jungfräulichen Mutter des Herrn auch diejenige ehren, der sie sich einst als „die Unbesiegt Empfangene“ geoffenbart hatte, Bernadette Soubirous. Wieder stehen wir vor einer feierlichen Bestätigung des Wortes Christi, daß der Vater es den Kleinen offenbart, was er vor den Vätern und Klugen verbirgt, und daß die Kleinen die Größten, die Letzten die Ersten werden.

Friedrich Ritter von Lama.

Orgel-Vorpiel in der Musikhochschule

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Orgel-Vorspiele der Landeshochschule für Musik von Zeit zu Zeit Gelegenheit geben, ein Urteil über unseren Nachwuchs an Organisten zu gewinnen, der unter dem Gesichtspunkte der Kirchenmusiklischen Bedeutung der Königin der Instrumente besondere Beachtung erfordert. Das Vorpiel der Orgel-Ausbildungsklasse Krauß an der Musikhochschule zeigte durchweg von einem ausgezeichnet fundierten Können sowohl nach dem rein technischen wie nach

den Interpretationsqualitäten. Den sehr gehobenen und gepflegten Durchschnitt der Klasse überragt ohne Zweifel Mechtild Hag, die eine Orgelphantasie von César Franck mit ausgesprochen orchestraler Kolorit in schön gegliedertem Aufbau und mit lebhafter farbiger Nuancierung zum Vortrag brachte. Neben ihr kann Werner Maurer mit einer sorgfältigen und sicheren Gabe der Registrierung genannt werden, die seine Wiederbegehung einer trefflichen Passacaglia, nicht minder aber seine distrierte Untermauerung einer Tenor-Arie aus Händels „Messias“ auszeichnete. Der junge Tenor, Bertold Stober, der mit seinem nicht großen, aber schön kultivierten stimmlichen Material Ring umzugeben weiß, scheint eine beachtliche Chorleiterbegabung zu sein (er fiel mir schon in dem Hausmusikabend der Musikhochschule auf). Danach sind unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, daß beide Studierende blind sind, zu nennen: Walter Schwam mit einer klar gestifteten, machtvoll gefeierten Doppelfuge von Bach und Otto Schneider mit drei herrlichen Chorvorspielen, bei denen die Herausarbeitung des Melodienstrahls noch nicht ganz gelang. An etwas dünnen, unserm heutigen Empfinden fern liegenden Stücken hatten sich Emilie Bürger und Kolff Bernd zu erproben; sie waren mit gutem technischem Gelingen bemüht, den erklungenen Soubien filigrant nachzugehen. Nicht interessant war die Bezeichnung mit dem zeitgenössischen Orgelkomponisten Hermann Schröder, von dem Wolfgang Stucke einige Präludien und Intentionen mährlich kraftvoll spielte. Die kleinen Stücke bewegten sich mit etlichen eigenartigen Effekten, teils aber auch in orgelfremden Klangfarben und einer traditionellen Gesamtstruktur auf einer nicht gerade ergebnisreichen Linie. Sehr stimmungsvoll und sorgsam ausgeglichen kam ein Satz aus dem Bräutigamsonnet in H-Moll von Händel — Bräutigam: Alfred Thomas, Orgel: Eiji Hebenthal — zum Vortrag. Das Vorpiel als Ganzes überzeugte von der gediegenen Arbeit der Klasse Krauß, so daß man sich fragen kann, ob mit solchen Vorpielen in anderem äußerem Rahmen nicht irgendwie volkstümlicher Musikpflege gedient werden könnte.

Der Religionsunterricht in den Berufsschulen

Gemäß Artikel 21 des Reichskonkordates wird der Religionsunterricht künftig auch in den Berufsschulen ordentliches Lehrfach sein. Für die süddeutschen Länder bedeutet diese Bestimmung nichts Neues. In Baden beispielsweise ist der Religionsunterricht durch Gesetz vom 19. Juli 1918 als ordentliches Lehrfach in der allgemeinen Fortbildungsschule eingeführt und wird mit einer Wochenstunde erteilt. In den vorwiegend Landwirtschaft treibenden Gemeinden, wo der geistliche Fortbildungsschulunterricht eine Einschränkung erfährt, ist für Religionsunterricht alle 14 Tage eine Stunde angelegt. Die Fortbildungsschulpflicht erstreckt sich bei den Knaben auf drei, bei den Mädchen auf zwei Jahre. Durch Gemeindebeschluss ist in vielen Orten der Pflichtbesuch auch für Mädchen auf drei Jahre ausgedehnt worden. Fortbildungsschulpflichtige Schüler und Schülerinnen, die dem Handel oder Gewerbe angehören, haben an Stelle der allgemeinen Fortbildungsschule die sogenannten Fach-Berufsschulen, d. i. die Handels- oder Gewerbeschulen zu besuchen. Auch in diesen, in den Städten von der fortbildungspflichtigen Jugend vorwiegend besuchten Schulen ist durch Ministerial-Verordnung vom 6. März 1925 der Religionsunterricht obligatorisch eingeführt. Er wird in allen drei Jahrgängen mit einer Wochenstunde erteilt. Einen Lehrplan für den Religionsunterricht der Fortbildungsschule, der auch auf die Fachschulen ausgedehnt wurde, hat das Erzbischöfliche Ordinariat Freiburg mit dem 5. Januar 1921 erlassen. Er sieht für den ersten Jahrgang die Behandlung der Kirchengeschichte, für den zweiten die Lebenskunde, und für den dritten die christlichen Grundlehren vor, ohne jedoch die Behandlung anderer Themen, welche durch Zeit, Ort oder Beruf der Schüler geboten erscheinen, zu verhindern.

Den Religionsunterricht in den Berufsschulen erteilen in den größeren Städten hauptamtlich angestellte und vom Staat bezahlte Religionslehrer, an den übrigen Orten die Seelsorgegeistlichen.

Wie hat sich nun der Religionsunterricht zum Beispiel in den badischen Berufsschulen eingestellt? — Nachdem die ersten Schwierigkeiten der Neueinführung überwunden waren, lautete das fast übereinstimmende Urteil der Geistlichen, die ihn erteilen: Wir möchten diesen Unterricht nicht mehr wissen. Ein Mannheimer Religionslehrer teilte uns mit: Hätten wir den Religionsunterricht in den Fachschulen noch nicht, müßten wir ihn unbedingt einführen. Und das Urteil der Schüler selbst? In einer Handelsschule in Karlsruhe anerkannten bei einer schriftlichen Umfrage unter 75 Schülern 64 den Religionsunterricht in der Fachschule als notwendig oder nützlich oder doch angenehm, die anderen äußerten sich unbestimmt, und nur drei lehnten ihn ab. Durchweg ist der Religionsunterricht in den Fachschulen beliebt, auch die weltlichen Lehrer und die Schulleitungen anerkennen den Wert des Religionsunterrichts und wissen seine erzieherische Wirkung zu schätzen. Die Berufsschule will nicht bloß Fachwissen vermitteln, sondern will Erziehungsschule sein.

Freilich muß es auch der Religionslehrer verstehen, die Seele des Jugendlichen zu erfassen. Dazu bedarf es einer besonderen Gabe, vieler Liebe und Geduld. Die Schüler stehen in den Entwicklungsjahren, sind unter dem Einfluß ihrer Umgebung und kommen oft müde von der Berufsarbeit zur Schule. Weiß der Religionslehrer ihr Vertrauen zu gewinnen, zeigen sie sich zum großen Teil für das Religiöse zugänglich und lassen es auch an der praktischen Übung der Religion nicht fehlen. In letzterer Hinsicht ist eine Statistik aufschlussreich, die ein Religionslehrer an der Gewerbeschule einer Großstadt für das Schuljahr 1932/33 aufstellen konnte. Er hatte in 24 Klassen 341 Schüler zu unterrichten und davon gingen zur h. Kommunion

mehr als viermal im Jahr	122 Schüler = 36%
zwei- bis viermal im Jahr	82 Schüler = 24%
nur einmal im Jahr	75 Schüler = 22%
überhaupt nicht	62 Schüler = 18%

Von der verfassungsmäßigen Möglichkeit der Abmeldung vom Religionsunterricht machen nur wenige Schüler Gebrauch.

Zusammenfassend kann gesagt werden: Die Einführung des Religionsunterrichts in den Berufsschulen bewährt sich als Segenstat für die Jugendlichen. Mögen die Länder, die bisher noch nicht den Religionsunterricht in der Berufsschule kannten, nicht mehr länger mit seiner Einführung zögern, damit sein Segen der ganzen deutschen Jugend zugute kommt.

Ein Kapuzinerkloster in Lettland

Riga, 1. Dez.
Dieser Tage übergab der römisch-katholische Bischof Kanapi die in einem Vorort Riga befindliche Albertstraße dem neugegründeten Kapuzinerkloster, dessen Konvent zunächst aus fünf Brüdern besteht. Prior des Klosters ist Pater Meinhard Klavin, der erste Kapuziner lettischer Nationalität.

„Deutscher Tag“ in New York

20 000 Deutschamerikaner gegen den Boykott

Der infolge der Einmischung des Bürgermeisters O'Brien seinerzeit verbotene Deutsche Tag wurde nunmehr im überfüllten Madison Square Garden unter dem Protektorat der Steuergesellschaft eröffnet. Die riesige Hallenpuppel sowie die Tribünen und Logen waren ein einziges Flammenmeer von Sternennannern, während die Rednertribüne mit zwei amerikanischen Flaggen, der schwarz-weiß-roten und der Saftkreuzflagge geschmückt waren. An den beiden kurzen Seiten der Halle waren riesige Anschriften angebracht: „Halte heilig das unveräußerliche Recht der freien Rede und der Versammlungsfreiheit.“

Die Festredner waren der Handelsminister Hoover als Vertreter des Präsidenten Roosevelt, der deutsche Botschafter Luther, der Professor für deutsche Philosophie an der Columbia-Universität, Dr. Arthur F. Henry und der Präsident der Steuergesellschaft, Theodor K. Hoffmann. Unter den Anwesenden sah man ferner den Generalinspekteur der amerikanischen Armee, Generalmajor Preston, und den Marineminister, Vizeadmiral Sperling, die Herren des deutschen Generalkonsulats und Vertreter der städtischen Behörden. Außer zahlreichen Deutschen New Yorks waren Abordnungen deutscher Gesellschaften aus New Jersey, Pennsylvania, Connecticut usw. nachmittags auf Rollwagen eingetroffen. 200 Polizisten sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Nach den Ansprachen folgten Darbietungen des 50köpfigen Steuergesellschafts und des gemischten Mänschens der New Yorker Gesangsvereine, der aus 1200 Sängern bestand. Anschließend zeigte eine Musikkapelle der New Yorker Turnvereine ihr Können. Den Schluß bildete ein großer Ball. Zum Gelingen der Veranstaltung, an der gegen 20 000 Personen teilnahmen, trug die Aufhebung des Alkoholverbotes in hohem Maße bei.

Als Botschafter Dr. Luther das Rednerpodium bestieg, wurde er erneut lebhaft umjubelt. Vereinzelt Störungsvorfälle kommunistischer Elemente wurden von brennenden und dreifachen Heil-Hilferufen überdeckt. Im Ru waren die Säulenriebe an die Luft befördert. Dr. Luther überbrachte zunächst die Grüße des deutschen Volkes. Er sollte sodann dem noch heute lebendigen Biondiergeist Amerikas, seinem mit religiösen

und kirchlichen Kräften in engem Zusammenhang stehenden Staats- und Familienleben und seiner starken Hingabe an alle Kräfte geistiger und technischer Betätigung hohes Lob. Der Botschafter hat die Anwesenden, stets der Wahrheit über Deutschland nachzuforschen. Er erinnerte an die Wucht und Kraft des Geschehens in Deutschland, an die Bekämpfung der Erwerbslosigkeit und insbesondere an die großen Friedensbemühungen des Reichkanzlers Adolf Hitler. Der feste nationale Zusammenhalt der ungeheuren Mehrheit des deutschen Volkes gelte nur der Verteidigung der eigenen Ehre und des eigenen Daseins Deutschlands. Das Verlangen nach wirklicher Gleichberechtigung sei so selbstverständlich, daß es keinerlei Begründung bedürfe. Der Botschafter schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine enge Zusammenarbeit aller Völker der Erde an den Menschheitsgütern der Wohlfahrt und des Friedens.

Als Dr. Luther schloß, brachen die Versammelten spontan in brauende Heil-Hilferufe aus. Der stellvertretende Vorsitzende des Nationalrats der Steuergesellschaft, Theodor Hoffmann, wandte sich in seiner abschließenden Rede mit Schärfe gegen die deutschfeindliche Propaganda berufsmäßiger Agenten und gewisser Zeitungen. Schärftes verurteilte er den Verrat von Veräulles. Mehrere Entschuldigungen wurden von der gewaltigen Versammlung einstimmig angenommen, die sich gegen den Boykott deutscher Waren, gegen die antikatholische Propaganda und die Verleumdung deutscher Kreise wendeten, die amerikanische Regierung gegen Deutschland zu beeinflussen.

Roosevelt gegen die Lynchjustiz

Washington, 7. Dez.
In einer Rede vor dem Bundesrat der christlichen Kirchen Amerikas nahm Präsident Roosevelt mit aller Deutlichkeit gegen die in letzter Zeit sich in bedrohlichem Maße häufenden Fälle von Lynchjustiz Stellung und sagte, die Regierung entschuldige weder die Personen in hohen Stellungen, noch die in niedrigen, die die Lynchjustiz befürworteten.

Roosevelt äußerte sich dann sehr zuversichtlich über die verbesserte Wirtschaftslage und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß das Land auf dem sicheren Wege zum Wiederaufbau sei.

Der Prozeß Dossauer

3. Verhandlungstag.

Die Verhandlung am Mittwoch begann mit einigen Feststellungen für die Öffentlichkeit außerhalb der Prozeßbetriebligen. Einige Zeitungen haben Dossauer immer noch als Juden bezeichnet. Dazu wird erklärt und vom Sonderstaatsanwalt bestätigt, daß die Vorfahren von Prof. Dossauer bis einschließlich der Urgroßeltern — weiter ist der Stammbaum nicht zu verfolgen — katholisch waren. Prof. Dossauer sagt, sein Aussehen werde vielfach als Beweis dafür, daß er Judenabstammung sei, herangezogen. Er erklärt dazu, daß die Röntgenuntersuchungen seinen Gesichtsausdruck sehr stark verändert haben. Er bekam Röntgenstrahlen an der Nase, und sie wurde aus dem Geben des Armes erneuert. Der Staatsanwalt sagt, daß die früheren Photographien diese Mitteilungen Dossauers durchaus bestätigen.

Der Vorsitzende unterfügt die Anregung an die Presse, nur objektiv zu berichten. Die Berichterstattung habe nur einen Zweck, wenn sie objektiv sei.

Der Staatsanwalt nimmt noch Stellung zu dem Gerücht, daß Rechtsanwalt Kleff in Köln im Zusammenhang mit seiner Eigenschaft als Verteidiger in diesem Prozeß in Schutzhaft genommen worden sei. Davon kann keine Rede sein. Das bestätigt auch Justizrat Dr. Streiber. Er habe nie angenommen, daß ein Anwalt, weil er sein gesetzlich garantiertes Verteidigungsamt ausführe, in Schutzhaft genommen werde.

Im übrigen gilt fast der ganze heutige Tag der Angelegenheit Muehlon.

Wie der Staatsanwalt selbst durchblicken läßt, will er mit dieser Sache beweisen, daß Dr. Dossauer politisch etwas ganz anderes sei, als was er bisher gegolten habe.

Auf Veranlassung des Staatsanwalts wurden verschiedene Stellen aus einem Buche Muehlons „Berührung Europas“ vorgelesen. In diesem Buch ist z. B. davon die Rede, daß eine Flucht der Europäer aus Europa einsehen würde, wenn Deutschland den Krieg gewinnen würde. Nach der Verlesung erklärt Professor Dossauer nochmals mit Nachdruck, daß er von diesem Buche erst später erfahren habe, daß ihm Muehlon sein Bedauern über diese Ausführungen ausgesprochen und sie wieder gut zu machen gesucht habe, indem er die in der Schweiz befindliche Ausgabe seines Buches austauschte. Weiter werden in der Verhandlung eine Reihe von Zeitungsausschnitten und von amtlichen Auskünften vorgelesen, die sich mit der landesverräterischen Tätigkeit Muehlons befassen. Der Staatsanwalt erklärte, er wolle damit dazun, daß sich die deutsche Öffentlichkeit eingehend mit dem vaterlandsfeindlichen Treiben Muehlons und seinem Buch befaßt habe, daß also auch Professor Dossauer davon Kenntnis gehabt haben mußte.

Prof. Dossauer erklärt mit großer Entschiedenheit, daß er das Buch nicht kenne, und er

wisse nicht, was er mit dieser Sache überhaupt zu tun habe.

Dann bringt der Staatsanwalt das Verhältnis Dossauers zu F. Förster zur Sprache und fragt Dossauer, ob er diesen kenne.

Auf Antrag der Verteidigung werden zwei Briefe Dossauers über Förster vorgelesen, die eine reißende Ablehnung Försters enthalten. Da stehen folgende Sätze: „Ich werde nicht da sein, wo er ist... Ich werde ihn strikte meiden... Ich halte ihn für einen objektiv solchen Propheten!“

Dann legt die Staatsanwaltschaft als Flugblätter behandelte Briefe Muehlons vor, die überall im In- und Ausland verbreitet worden seien und in denen die Schuld der deutschen Regierung behandelt wird. „Sie sind mir gänzlich unbekannt“, erklärt Prof. Dossauer. Nun holte der Staatsanwalt einen Brief aus seiner Mappe, in dem Prof. Dossauer am 11. November 1918 an den Arbeiter- und Soldatenrat die Anregung gab, Muehlon wegen seiner glänzenden internationalen Beziehungen (auch zu verschiedenen europäischen Fürstentümern) zur Führung von internationalen Verhandlungen zu berufen. Er genieße bei den Diplomaten der Entente volles Vertrauen, und er selbst halte ihn für einen Idealisten.

Prof. Dossauer gibt die Möglichkeit eines solchen Briefes zu. Er habe Muehlon für einen äußerst fähigen Menschen gehalten, der sein Vaterland über alles liebe. Er habe ihm gegenüber den Verfall der Vertrag scharf abgelehnt. Er hätte nach seiner Auffassung tatsächlich als der Mann in Frage kommen können, der für Deutschland gute Bedingungen erreichen könnte. Das konnte doch nur durch Leute erreicht werden, auf welche die Entente stark hörte.

Es sollen auf Antrag des Staatsanwaltes weiter Artikel der Rheinisch-Westfälischen Zeitung aus jener Zeit vorgelesen werden, durch die bewiesen werden soll, daß damals die deutsche Öffentlichkeit über die üblichen Machenschaften Muehlons weitgehend unterrichtet gewesen sei.

Das Gericht will diese Aufgabe für einen Teil der Presse als wahr unterstellen. Prof. Dossauer erklärt, daß er jedenfalls von den Artikeln nichts erfahren habe.

Der Staatsanwalt fragt Dr. Dossauer, ob er einen gewissen Herrn Herron kenne, der den amerikanischen Präsidenten Wilson in deutschfeindlichem Sinne informiert habe und zu dem auch Muehlon Beziehungen hatte, ob er selbst mit Herron Berührung gehabt habe, ob ihm Muehlon im Jahre 1918 von Herron erzählt habe.

Dr. Dossauer verneinte alle diese Fragen aufs bestimmteste.

Nun brachte die Staatsanwaltschaft eine Sammlung englischer Dokumente im Urtext zum Vorschein. Ein von der Staatsanwaltschaft benannter Studentent als philologischer Sachverständiger brachte die Hauptgedanken des Buches zum Vortrag. Daraus ergibt sich, daß Muehlon die Fortführung des Krieges bis zur Vernichtung Deutschlands bei der Entente empfohlen hat.

Prof. Dossauer versichert, daß er niemals die geringste Ahnung von dieser Einstellung Mueh-

Fünf Jahre Zuchthaus gegen Dr. Weber beantragt

Karlsruhe, 7. Dez. In der Nachmittagsverhandlung gegen den Arzt Dr. Weber aus Singheim wegen Totschlags vor dem Schwurgericht wurden die letzten Zeugen gehört und die Beweisaufnahme geschlossen. Als Sachverständige vernahmten Bezirksarzt Dr. Schmelzer-Karlsruhe und Dr. Mödel-Wiesloch die Anwendbarkeit des § 51; wegen der psychopathischen Veranlagung des Angeklagten seien ihm jedoch strafmildernde Umstände zuzubilligen. Erster Staatsanwalt Eger erachtete Dr. Weber des Totschlags für überführt und beantragte eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Rechtsanwalt Beil als Verteidiger plädierte auf Freisprechung. Bei der abzuurteilenden Tat handele es sich um die Verweigerung eines bedrohten Menschen, der angegriffen worden sei und um sein Leben kampfte. Die Urteilsverkündung erfolgt Samstag vormittag 11 Uhr. (Prozeßbericht siehe im Lokalen.)

lons gehabt habe. Ich war der festen Ueberzeugung, daß er ein reiner Charakter sei, wenn er auch mit manchen Beschüssen und Maßnahmen der Regierung nicht übereinstimmen mag. Wenn ich von seinen schlimmen Nachenschaften eine Ahnung gehabt hätte, wäre ich niemals auf die Idee gekommen, ihn der deutschen Regierung zu empfehlen.

Nach einer Pause wurde dann der Gerichtsprofessor Wiener als Zeuge vernommen, der vom 4. August bis 18. November 1933 dem Untersuchungsbeamten im preussischen Innenministerium als Hilfsarbeiter beigegeben war. Wiener hat sich insbesondere mit der Untersuchung über den

Friedensbund deutscher Katholiken befaßt. Der Zeuge schildert Entstehung und politische Einstellung dieses Bundes und betont, daß Professor Dossauer ihm als Mitglied angehört habe. Die Untersuchung über die Politik dieses Bundes habe dazu geführt, daß sechs oder sieben Strafverfahren wegen Betrags militärischer Geheimnisse eingeleitet worden seien. Auf eine Frage der Verteidigung, ob unter den in diesem Zusammenhang Beschuldigten auch Dossauer sei, antwortet der Zeuge: Nein, unter diesen Anlagen nicht.

Bei der weiteren Vernehmung des Zeugen greift der zweite Angeklagte Dr. Knecht ein und fragt den Zeugen: Weiß der Herr Zeuge, daß mehrere Bischöfe Mitglieder des Friedensbundes deutscher Katholiken gewesen sind? — Zeuge: Jawohl! — Dr. Knecht: Weiß der Zeuge, daß Kardinal Faulhaber allen deutschen Katholiken den Beitritt zu dem Bunde empfohlen hat? — Zeuge: Ja! — Dr. Knecht: Weiß der Zeuge, daß die deutschen Bischöfe die Friedensbindung des Bundes mitunterzeichnet haben? — Zeuge: Ja, ich weiß, daß ein Teil der deutschen Bischöfe diese Bindung unterzeichnet hat; ob alle, das weiß ich nicht.

Auf die Behauptung, daß Dossauer seine Geschäftsräume für das Generalsekretariat des Bundes hergegeben habe, antwortet Knecht, der Raum sei von der Carlus-Druckerei zur Verfügung gestellt worden, weil dort eine Zeitschrift des Bundes zum Druck in Auftrag gegeben worden sei. Vorher wurde die Zeitschrift bei der „Germania“ in Berlin gedruckt, wo eine Sekretärin ehrenamtlich den Versand vornahm. Bei den Verhandlungen mit der Carlus-Druckerei sei diese gebeten worden, in der gleichen Weise für den Versand zu sorgen. Man habe als Äquivalent für die Geschäftsräume den Druckpreis etwas höher berechnet und zwar statt des sonst üblichen Nachlasses von 25 Prozent nur einen solchen von 15 Prozent gewährt. Hierin liege also auch eine Besatzung des zur Verfügung gestellten Raumes. Dossauer habe davon nichts gewußt, sondern sei erst später darüber unterrichtet worden. Es kommt dann zur Sprache, daß Dossauer sich früher gegen den Bau des Panzerkreuzers gewendet habe. Dossauer bestätigt, seine Beiträge zu zahlen. Auch der Angeklagte Knecht erklärt, daß er Mitglied des Reichsbanners war. Er sei allerdings nur passives Mitglied gewesen und habe einige Male einen Beitrag gezahlt. Hierauf wird die Verhandlung auf Donnerstag vormittag vertagt.

Entlassung von 500 Schutzäftlingen

in München, 7. Dez.

Aus Anlaß des überwältigenden Sieges des Nationalsozialismus am 12. November und des herannahenden Weihnachtsfriedens hat der politische Polizeikommandeur Bayerns die Entlassung von über 500 Schutzäftlingen in ganz Bayern verfügt. Aus dem Konzentrationslager Dachau werden etwa 400 Schutzäftlinge entlassen, die sich bisher einwandfrei geführt haben und von denen auch zu erwarten ist, daß sie sich wieder als nützliche Mitglieder der Volksgemeinschaft erweisen werden.

Nass-Kalt
NIVEA
CREME
gegen spröde Haut

Aus Nah und Fern

Aufsicht

über die Volks- und Fortbildungsschulen

Die neueste Nummer des Amtsblattes des badischen Unterrichtsministeriums bringt zur Durchführung der Bestimmungen des Schulgesetzes eine bedeutende Verordnung über Aufsicht über die Volks- und Fortbildungsschulen. Darnach wird die unmittelbare staatliche Aufsicht über die Volks- und Fortbildungsschulen durch die Kreis- und Stadtschulämter ausgeübt. Die Arbeit der Lehrer in Schule und Gemeinde soll durch Beratung und Unterstützung gefördert werden. Auch soll mitgeholfen werden, die Jugend im deutschbolschewistischen Geist zum Dienst der deutschen Volksgemeinschaft zu erziehen. Diese Aufgabe wird durch Schulbesuche und Besprechungen mit den Schulleitern und

Lehrern erfüllt. Der Schulaufsichtsbeamte soll sich ein Urteil über die Lehrweise und den Erfolg der Lehrer bilden und diese durch Anregungen, Lehrproben oder in anderer Weise unterstützen und fördern. Mit den Schulbesuchen ist die Besichtigung der Schüler- und Lehrbücherei, der Sammlungen und Turngeräte zu verbinden. Auch ist der bauliche Zustand des Schulgebäudes und der in gemeindeeigenen Gebäuden befindlichen Lehrermwohnungen zu prüfen. Ueber das Ergebnis der Schulbesuche ist dem Schulleiter ein allgemeiner Bescheid zuzustellen, der auch den Lehrern zu eröffnen ist. Jedem Lehrer wird ein besonderer Bescheid gestellt. Am Ende des Schuljahres teilen die Kreis- und Stadtschulämter dem Minister die im Laufe des Schuljahres erteilten Bescheide in Abschrift mit. Gleichzeitig ist ein gesonderter Jahresbericht über die Volks- und Fortbildungsschulen des Bezirkes zu erstatten.

Statistik des Grauens

Die Selbstmorde in Deutschland

Gesamtzahl der Selbstmorde: 1929: 16 635, 1930: 17 880, 1931: 18 625; davon durch Erhängen und Erdrosseln: 1929: 7060, 1930: 7398, 1931: 7662; durch Leuchtgas: 1929: 2541, 1930: 2918, 1931: 3055; durch Ertrinken 2215 bzw. 2268, bzw. 2558; durch Ertränken 1991 bzw. 2241 bzw. 2222; durch Gifte 1033 bzw. 1135 bzw. 1199. Die Selbstmordziffer ist seit dem Jahre 1929 gleichmäßig und beträchtlich gestiegen. 1929 entfielen auf 100 000 Einwohner rund 26 Selbstmorde, im Jahre 1931 bereits nahezu 29 Selbstmorde. Verglichen mit dem Jahre 1930 haben die Selbstmorde durch Ertrinken am stärksten zugenommen. An der Spitze der Selbstmordziffern marschieren die Selbstmorde durch Erhängen und Erdrosseln, erst in sehr weitem Abstand folgen die Selbstmorde durch Einatmen von Leucht- und Kohgas.

Drei Personen bei einem Hausbrand ums Leben gekommen

In Amsterdam, 7. Dez. In der Nacht zum Donnerstag brach in einem Haager Wohnhaus ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß sich nicht alle Hausbewohner mehr retten konnten. Drei Personen und zwar die 18jährige deutsche Hausangestellte Paula Becker sowie die sechs- und dreijährigen Söhne des Wohnungsinhabers kamen ums Leben. Der Wohnungsinhaber selbst und dessen Bruder sprangen von einem Balkon des zweiten Stockwerkes auf die Straße, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen.

Der 1-Million-Lotteriegewinn gerettet

In Paris, 7. Dez. Der Polizei ist es gelungen, den Mann ausfindig zu machen, der mit einem falschen Los der Staatslotterie 1 Million Franken einliefert hat. Das Geld konnte in einem Bankgeschäft fast vollständig beschlagnahmt werden. Die Vernehmung des Inhabers des gefälschten Loses ist noch nicht beendet. Er gibt an, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Er sei einem Scherz mehrerer Freunde zum Opfer gefallen.

Aus der Erzdiözese

Vom kirchengeschichtlichen Verein der Erzdiözese

Freiburg i. Br., 7. Dez. In einer Rundgebung des Erzdiözesanlichen Ordinariats fordert dieses den Klerus der Erzdiözese auf, dem Mahnwort des Erzbischofs entsprechend, dem kirchengeschichtlichen Verein, der die Erforschung der Kirchen- und Kunstgeschichte des Landes zum Ziele hat, die Treue zu wahren und ihm die Unterstützung zu gewähren. Diese Mahnung wird ganz besonders an den priesterlichen Nachwuchs gerichtet unter Betonung der Notwendigkeit der Pflege des historischen Sinnes, der heute der Jugend, auch der Theologie studierenden Jugend, vielfach fehle. Die nächste Zukunft bringe wichtige Arbeiten auf dem Gebiete der Kirchengeschichte der Heimat, die Erforschung und Darstellung der Heiligenleben in der Erzdiözese Freiburg und in der alten Diözese Konstanz, die Vorarbeiten für einen neuen Realismus, die Ausarbeitung einer historischen Karte unserer Erzdiözese, die Aufzeichnung der Gebräuche des katholischen Volkes, die so viel Schönes enthalten und nicht verloren gehen sollen, und die Arbeiten einer wissenschaftlich einwandfreien Geschichte der Klöster in Baden.

Exerziten in Neufazet

für erwerbstätige und erwerbslose Jungmänner (nicht unter 17 Jahren!) finden vom Abend des 18. bis zum Morgen des 22. Dezember statt. Die Teilnahme an diesen geistlichen Uebungen dürfte eine würdige Vorbereitung auf die hl. Weihnacht sein. — Anmeldungen müssen bis spätestens 15. Dezember an das kath. Volksbüro in Karlsruhe, Sofienstraße 33, erfolgen.

Durch Flugzeugantenne lebensgefährlich verletzt

In Paris, 7. Dez. Der kommandierende General der französischen Truppen in Marokko, General Catroux, ist am Dienstag im Laufe eines Manövers lebensgefährlich verletzt worden. Die herabgelassene Antenne eines sehr niedrig fliegenden Flugzeuges schlug ihm gegen den Kopf und verursachte einen schweren Schädelbruch. Der Zustand des Generals, der bei den letzten Kämpfen in Marokko eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist besorgniserregend.

Reichsstatthalter Robert Wagner bei den Benzwerken

Reichsstatthalter Robert Wagner besuchte am Mittwoch nachmittag von Ludwigshafen kommend, wo er die Pflanzlichen Mühlenwerke besichtigt hatte, die Daimler-Benz-Motoren-Werke Mannheim. Er wurde bei seinem Eintreffen um 3 Uhr auf dem Fabrikhof von Generaldirektor Kissel-Stuttgart begrüßt. Nach einer längeren eingehenden Besichtigung der Werke, wo er von den Arbeitern überall begeistert begrüßt wurde, sprach er im Ausstellungsraum zu der inzwischen dort versammelten Belegschaft des Werkes. Er habe den Eindruck, daß auch hier die Arbeiterschaft treu hinter Adolf Hitler stehe und seinem Aufbauwerk jede nur denkbare Hilfe leihe.

Badisches Sondergericht

Kommunistische Wählerarbeit in Freiburg. Hohe Strafen

In Mannheim, 5. Dez. Acht in Freiburg beschäftigte Arbeiter sind wegen Verbreitung verbotener Zeitungen und Broschüren angeklagt. Jeder der Angeklagten bekam auf Befehlungen der unbekanntem Personale eine Anzahl Exemplare, die sie ablesen mußten. Zwei der Angeklagten haben schon einmal wegen Verbreitung von illegalen Druckschriften je drei Monate Gefängnis erhalten. Einige von den Beschuldigten befinden sich in Schutzhaft, die übrigen in Untersuchungshaft. Ein Angeklagter sitzt mit seinen drei Söhnen auf der Anklagebank. Letztere gehörten der kommunistischen Jugendorganisation an. Die Angeklagten sind fast ausnahmslos geständig. Der Vertreter der Anklage erkennt an, daß bei dem starken Zurückliegen der Fälle — teilweise vom März — mildernde Umstände am Platz sind. Am schwersten belastet ist der Angeklagte Viktor Schwamm aus Staufen, der mehr eine führende Rolle hatte.

Das Gericht sprach Gefängnisstrafen von einem Jahr bis herab auf drei Monate aus.

Vier Verletzte

bei einer Betriebsexplosion

In Mannheim, 7. Dez. Im Betriebe der Firma Stoß-Kontakt in Mannheim-Neckarau ereignete sich Donnerstag vormittag nach 10 Uhr durch Zerplatzen eines zur Beheizung von Warmwasseranlagen des Trockenofens gehörigen Ausgleichsgefäßes eine Explosion. Von den im Betrieb beschäftigten 15 Personen wurden je zwei Arbeiter und Arbeiterinnen verletzt. Drei davon mußten in das Allg. Krankenhaus übergeführt werden. Der entstandene Sach- und Materialschaden ist nur gering.

Explosionsunglück

im Vogesentunnel

In Markisch, 7. Dez. Gestern morgen ereignete sich im Markischer Tunnel, der das Markischer Tal mit dem westlichen Teil der Vogesen verbindet, bei den Tunnelarbeiten kurz vor Schichtwechsel ein Unglück. Durch die Explosion eines Restes von Dynamit, der bei einer vorhergehenden Ladung nicht vollständig verbrannt war, wurden zwei Arbeiter, ein 33 Jahre alter Slowene und ein Marokkaner schwer verletzt, während ein dritter Arbeiter mit leichten Kopfverletzungen davon kam. — Die Arbeiten am Markischer Tunnel gehen übrigens rasch vorwärts; die seit dem Monat Mai bis heute erreichte Tiefe beträgt ungefähr 830 Meter.

Drei junge Mädchen

im Kraftwagen entführt

In Kassel, 7. Dez. Am Montag erlebten drei junge Mädchen, die bei einer Firma in Bettenhausen um Arbeit nachgefragt hatten, ein unangenehmes Abenteuer, das gefährlich hätte enden können. Die drei Mädchen wurden in der Leipziger Straße von einem unbekanntem Kraftwagenführer angesprochen und nach dem Wege nach Warburg i. W. gefragt. Daraufhin ließen sich die Mädchen verleiten, in den Wagen einzusteigen, um ein Stück mitzufahren. Als sie in der Holländischen Straße verlangten, sie aussteigen zu lassen, fuhr der Kraftwagen mit erhöhter Geschwindigkeit weiter. Erst in Warburg hielt er an und verpöbelte die Mädchen, sie nach Kassel zurückzubringen.

Doch bald bog er von der rechten Richtung ab und fuhr nach Melchede. Hier ließ er zwei der Mädchen aussteigen, die, wie er sagte, ein Bekannter nach Kassel fahren sollte. Das dritte Mädchen schloß er ein. Die jetzt ängstlich gemordenen Mädchen drohten nun, die Polizei zu rufen. Daraufhin ließ der Kraftwagenführer auch das dritte Mädchen aussteigen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Auf der Polizei mußten sich die drei leichtsinnigen Mädchen das Fahrgeld auslegen lassen. Sie konnten noch nicht einmal die Nummer des Krafthagens angeben. — Es kann nicht genug davor gewarnt werden, sich in unbekannte Autos zu setzen!

Die kleine Chronik

Spefart, 6. Dez. (Freiheitsjagd.) Die am vergangenen Dienstag abgehaltene Freiheitsjagd im Spefarter Wald konnte einen guten Erfolg aufweisen. Es wurden 24 Hasen und 3 Fasanenhähne geschossen. Auf Rehe wurde dieses Jahr nicht geschossen. Es konnte festgestellt werden, daß der Bestand an Hasen und vor allem an Rehen ein sehr großer ist. Die vor einigen Jahren eingeleiteten Fasane haben sich auch sehr gut vermehrt. — (Unfall.) Mehrere Unfälle ereigneten sich dieser Tage auf dem glatten Eis. Der einer hiesigen älteren Frau ist nicht leichter Natur. Sie mußte sich deshalb sofort in ärztliche Behandlung begeben.

a Reichenbach, 7. Dez. (Bürgerausschuss.) Bei der am Samstagabend stattgefundenen Bürgerausschussung wurde nach einer kurzen Aufführung von Seiten des Herrn Bürgermeisters Weder und des Fraktionsvorsitzenden Herrn Gemeinderat Keller der Vorschlag einstimmig angenommen. Der 2. Punkt der Tagesordnung „Genehmigung eines Darlehens“ in Höhe von 14 500 RM. zur Arbeitsbeschaffung (Einbau von Zentralheizung und Bad im Schulhaus) wurde ebenfalls einstimmig genehmigt. — (Weihnacht.) Bei der am 5. Dezember stattgefundenen Weihnachtsfeier

den in unserer Gemeinde folgende Zahlen ermittelt: Pferde 14 (1932: 12), Kühe und Kälber 308 (301), Schweine 231 (204), Ziegen 165 (155), Hühner 1950 (2087), Gänse 10 (29), Enten — (8), Bienenvölker 3 (3) und Hunde 23 (41).

dz Fulda, 6. Dez. (Starke Schneeverwehungen.) Aus der Höhe werden starke Schneeverwehungen gemeldet. Ein Auto, das mit einer Fuhrmannschaft aus Marburg besetzt war, blieb in dem Schnee stecken und konnte nur mit größter Mühe wieder frei gemacht werden.

dz Hemmenhofen, 6. Dez. ((Autounglück.) Hier geriet ein Kleinauto an einer kurvenreichen Straßenstelle über den Straßengraben und stürzte um. Dabei wurde Frau Lehrer Höfle schwer verletzt. In bewußtlosem Zustand wurde sie in das Krankenhaus Eisingen gebracht.

dz Gengenbach, 6. Dez. (Beim Schlittenfahren verunglückt.) Beim Schlittenfahren am Kinzigdamm verunglückte ein Pflögling des Wartenhauses, Höfle, derart, daß es einen Schlüsselbeinbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Merzhagen, 6. Dez. (Gipfel der Frechheit.) Auf dem Jesuitenloch wurde am letzten Tage ein frecher Diebstahl verübt. Während die Familie bei Tisch saß, drang ein Dieb in die benachbarten Zimmer und stahl Schmuckgegenstände in größerem Wert. Mit großer Bestimmtheit nimmt man an, daß der Diebstahl von einem unbekanntem Sausierer verübt worden ist.

hd Schwesingen, 7. Dez. (Von einer Lokomotive überfahren.) Im Reichsbahnausbesserungswerk rutschte ein etwa 40 Jahre alter, verheirateter Arbeiter aus Blankstadt aus und kam auf das Gleis zu liegen, wobei er von einer rangierenden Diesellokomotive überfahren wurde. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich.

hd Weinheim, 7. Dez. (Im Steinbruch verunglückt.) Im Steinbruch bei Rosenbach wurde der verheiratete, 35 Jahre alte Arbeiter Heinrich Augustin von einer Kranenkurbel so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er einen Schädelbruch davontrug.

dz Stollhofen, 7. Dez. (Ertrunken.) Der hier wohnhafte 20 Jahre alte Landwirt Reinhard Gutmann, der vor vier Wochen erst seinen Dienst im F.M.D.-Rager beendet hatte und auf einem Rheinischiff Arbeit als Matrose gefunden hatte, ist ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Statt Fleisch Knochen geliefert

In Mannheim, 7. Dez. Vor dem Einzelrichter hatte sich am Mittwoch der Metzger Adolf Schott darüber zu verantworten, daß er von 1928 bis 1930 bei seinen Fleischlieferungen an das Städtische Krankenhaus mehr Knochen als zulässig lieferte. Mitangeklagt war auch sein früherer Kraftfahrer, der der Beihilfe beschuldigt wurde. Nach den eigenen Angaben der Angeklagten wurden in der ganzen Zeit wöchentlich etwa zehn Pfund Knochen mehr geliefert als der Fleischlieferung entsprach und diese Knochen wurden als Fleisch berechnet. Schott wurde entsprechend des Antrags des Staatsanwaltes zu acht Monaten Gefängnis und 500 M. Geldstrafe verurteilt, sein Kraftfahrer erhielt drei Wochen Gefängnis. Das Gericht verwies darauf, daß im Geschäftsleben Treue und Glauben herrschen müsse.

Tödlicher Anfall

bei den Rheinregulierungsarbeiten

dz Weisweil, 7. Dez. Wie der „Eiffeler Kurier“ meldet, ereignete sich bei Rheinregulierungsarbeiten ein tödlicher Unglücksfall. Als mehrere Arbeiter damit beschäftigt waren, einen schweren Steinwurf von der Wursterbrücke abzutragen und in den Strom zu werfen, blieb ein Arbeiter mit seinen Kleidern an dem Solzwerk des Wurstes hängen und wurde mit in die Tiefe gerissen. Unberühlig eingeleitete Rettungsversuche blieben erfolglos. Der ums Leben gekommene war Totengräber in Weisweil, 40 Jahre alt und Vater von vier unminorigen Kindern. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Die Rache des abgewiesenen Liebhabers

Drei Schwerverletzte

In Barnsdorf, 7. Dez. Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in Kurnersdorf in Nordböhmen ab. Der 24jährige Fleischergeselle Knobloch unterhielt mit der gleichaltrigen Briefträgerin Wendel ein Liebesverhältnis, das jedoch von dem Mädchen gelöst wurde. Knobloch erschien nun in dem Hause der Wendel. Als ihm die Mutter den Zutritt zum Zimmer des Mädchens verweigerte, zog Knobloch eine Pistole aus der Tasche und schoß die Mutter und die Großmutter der Wendel nieder. Dann ergriff er ein Beil und schlug damit auf die beiden Frauen ein. Ehe es ihm gelang, in die Kammer des Mädchens, das sich dort eingeschlossen hatte, einzudringen, eilten Nachbarn herbei. Der Fleischergeselle richtete nun die Waffe gegen seinen Schläfe und brachte sich einen Schuß bei. Alle drei wurden in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus in Böhmischnamitz gebracht. Der Täter dürfte das Augenlicht verlieren. Der Zustand der beiden Frauen ist ernst.

Volksdeutsche Arbeit kathol. Studenten

Bei deutschen Bauern am Schwarzen Meer

Jasel im Völkermeer. — Deutsches Lied am fernem Strand. — Wo ist des Deutschen Vaterland? — Heimweh nach Deutschland. — Die Großmutter.

Nach zwei Wochen Fahrt waren wir endlich in der Dobrußa angelangt. Es ist schon eine bemerkenswerte Geschichte, ehe man durch das Völkermeer zum Donauraum am Schwarzen Meer kommt. Und unser Donaudampfer war noch ein Exzentrik dieser bunten Völkerfülle: ätherisch war die Besatzung und die Offiziere, ungarisch die Mannschaft und die Offiziere, griechische und bulgarische, rumänische und türkische Passagiere auf dem Dampfer, sie machten einen guten Eindruck. Unten im Salon zweiter Klasse herrschte unerschütterliche Ruhe mit seinen unzähligen Sprachen und Geräuschen; deutsche Jugend findet man eher auf dem Oberdeck, wo sie mit siebenbürgischen Volksgenossen zusammenkommt, die vom Stuttgarter Turnfest kommen. Und der Turm, der den echten Mokka braut, fehlt natürlich nicht.

Der Kapitän, der den Führer der einzelnen Gruppen seine Wünsche äußern will, fragt, „ob die Herren alle Deutsch verstanden“. Bis auf den Griechen können sie es auch alle. Deutsch ist hier die Verkehrssprache...

In Budapest halten wir drei Tage harter Schulungsarbeit. Wieder drei Tage brauchen wir in Bukarest, bis wir alle Scheine, Stempel, Ermäßigungen, Fahrtrouzen zusammen haben. Dann leuchtet nach quader Bahnsicht in Konstantza das Schwarze Meer in südlicher Bläue auf; in blendender Helle der Strand, die geschmackvollen Bauten rasch entfallender Bäder, — noch ein paar Stunden zu Fuß durch rumänische und türkische und bulgarische Dörfer, — da staunen wir auf einmal über die Kinder mit den glänzenden Haaren, die vor dem Dorf das Vieh hüten, über den spitzen Kirchturm, über die schrägen Dächer, an der in ordentlichen Reihen sauber in Weiß und Blau gepuhte Häuser stehen, — ja, die deutschen Dörfer fallen vorzeitig auf!

Deutsche Stube

Nun sitzen wir in der engen Stube. Gegen alle Erwartung regnet es draußen in Strömen, kalt weht der Wind vom Meere her. Eigentlich mühten wir heute doch weiter, aber grundlos sind die Wege. Wir sitzen in der Stube, die Wände hängen voll von bunten Heiligenbildern, die der Jude (!) den Reuten für teures Geld aufgebracht hat. Vor ihnen beten die Bauern morgens und abends laut alles, was sie gelernt haben, die 10 Gebote, die sieben Sakramente, die Werke der Barmherzigkeit nicht ausgenommen. Schon die Kleinsten müssen mitbeten, und sie lernen es so. Es sind oft erregend-fremde Szenen, wenn die Großmutter aus dem Hintergrund gar manchmal sehr energisch dem Seltsamen einflüstert, das durchaus nicht das fünfte Kirchengebot: „Du sollst in geschlossenen Zeiten keine Hochzeiten feiern“ behalten will...

Auf den Betten liegen hochaufgetürmt die Brunkfäßen, daneben liegt die Wiege — kleine Kinder sind ja allzeit da — manchmal ist sie auch eine Art Korb, der an vier Schnüren von der Decke hängt, das ist besser, so wird das Kindlein sanfter geschaukelt. Dann ist noch für den Winter ein mächtiger Rehmofen da; er kann nur von der Winterküche aus geheizt werden, die in der Mitte des Hauses zwischen den beiden Stuben liegt. Sie nehmen dazu meist Stroh oder Reisstroh, in manchen Gegenden auch getrockneten Mist. Die ganze Stube ist blendend sauber geweißt. Das machen die Frauen selbst. „Weißeln“ nennen sie es. Und oft sind gar nicht so schlechte Ornamente in blau und rot und grün darauf gemalt.

Teilschlauer sein do!

Und die Leute selbst? Zunächst hatten wir manches Bedenken gehabt: wie wird es gehen, werden sie uns aufnehmen, werden wir einander die Sprache verstehen? Aber als wir dann mit einem frischen Lied einmarschierten, die Kinder mitließen, die Leute alle auf die Gasse kamen, uns freundlich zuwinkten und freudig den Rocken zuriefen: „Teilschlauer sein do!“ — da schwanden die letzten Sorgen. Bald waren wir untergebracht. Und als wir noch am Abend vor der Kirche sangen, die neuen alten Volkslieder sangen, da hatten sie uns in ihr Herz geschlossen, die gottliche Liebe zu ihren Völkern, uns freundschaftlich umarmten und freudig den Rocken zuriefen: „Teilschlauer sein do!“ — da schwanden die letzten Sorgen. Bald waren wir untergebracht. Und als wir noch am Abend vor der Kirche sangen, die neuen alten Volkslieder sangen, da hatten sie uns in ihr Herz geschlossen, die gottliche Liebe zu ihren Völkern, uns freundschaftlich umarmten und freudig den Rocken zuriefen: „Teilschlauer sein do!“

Einige von uns kamen das zweite Mal hinunter, in Dörfern, wo man sie vom Vorjahr her noch kannte, da war der Empfang unbeschreiblich... man fiel sich in die Arme, die Kinder lüchelten die Hand, und der alte, gar sehr stolpferige Großvater hüfte auf beide Seiten, oh — man wollte die beiden, die doch ins Nachbardorf mußten, nicht weiterlassen, sie stellten ihnen eben vier Tage lang keinen Wagen! Die alte gute Wiesbeck sagte, und dabei hielt sie fest unsere Hand: „Wie hab ich doch das ganze Jahr zum Herrgott gebetet, daß er mich noch den Tag erleben läßt, an dem die Deutschländer wiederkommen. Nun ist er da...!“

Lehrer und Kulturträger

Solch Vertrauen, solche Liebe verpflichtet. So haben wir uns dann auch große Mühe gegeben. Mit den Kindern fing es an. Zunächst Spielen und Singen, und Reigen und Märchen. Anfanglich waren sie noch so schüchtern und trauten sich nicht; wir sprachen auch so ganz anders als sie in ihrem Dialekt. Aber als wir einmal tüchtig miteinander getollt hatten, da wurden sie zutraulich. Jetzt singen sie unsere Lieder, ach, sie schreien sie in allen Lebenslagen! „Wer forschet dich vor dem schwarzen Mann?“ ist das Spiel

im Dorf, das vielstimmige „Niemand“ wird immer noch durchs Dorf gelassen und dann die tolle Jagd beginnen. ... Die Mädchen singen und tanzen „Dornröschen“ und all die anderen guten alten Kinderreigen und Volksspiele. — Aber noch weiter mußte unsere Kinderarbeit gehen. In vielen Dörfern ist kein deutscher Lehrer, kein deutscher Pfarrer. Die Kinder können nicht deutsch lesen noch schreiben. Daß sie es nicht rumänisch können, versteht sich fast von selbst; wie soll ein rumänischer Lehrer, der kein Wort deutsch spricht in einem rein deutschen Dorf, einen geordneten Unterricht zustande bringen!

Wo je zwei von uns etwa 3 1/2 Wochen bleiben konnten, singen sie mit Les- und Schreibunterricht an, sorgten aber auch dafür, daß jemand im Winter dies fortführte. Sonst gab's Anschauungsunterricht über Deutschland an Hand von großen Silberserien (die guten Werkbilder der Reichsbahn) und Religionsunterricht. Die Kleinen mußten die täglichen Gebete lernen, und wo haben sie gelernt! So schreibt eine Mutter: „Er fragt ob die Kinder noch die Gebete lernen was ir inen eingeht hat und die schönen Bilder O ja das lernen sie noch alles meine Kinder gehen nicht einmal schlafen bevor sie die schönen Gebete gelernt hatten und allen morgens was sie erwachen fragen sie immer wann komme die Teilschlauer weiter...“

Seelische und wirtschaftliche Vernichtung des Rußlanddeutschtums

Von Hans Richard Mertel

In einer Reihe von Kolonien an der mittleren Wolga, in der Ukraine, im Kaukasus, in Dörfern um Petersburg herum usw. lebten vor dem Kriege etwa 2 Millionen Deutsche. Es handelt sich in der Hauptsache um die Nachkommen der von Katharina II. in den Jahren 1764 bis 1787 ins Rand gerufenen deutschen Ansiedler und der hervorragend tüchtigen deutschen Musterlandwirte. Die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts in Rußland eingewandert waren. Die bedeutendste deutsche Niederlassung in Sowjetrußland, zugleich eine der größten und am meisten gefährdeten Niederlassungen des Auslanddeutschtums überhaupt, befindet sich an der mittleren Wolga, auf der Höhe von Saratow; sie zählte vor dem Kriege etwa 700 000 Köpfe, heute kaum noch 400 000. Die Zahl der in Rußland lebenden Deutschen ist — nach dem Volkszählungsergebnis von 1926 — auf 1 287 900 zusammengeschmolzen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieses Zählungsergebnis aus der Zeit vor der barbarischen Kulakentreibung und der unter den deutschen Kolonisten gegenwärtig besonders furchtbar wütenden Hungersnot stammt. Heute ist die Zahl der Rußlanddeutschen auf etwa eine halbe Million zusammengedrumpft.

Der russische Bürgerkrieg, der an der mittleren Wolga, im Kaukasus und in Südrußland die schlimmsten Formen annahm, hatte die deutschen Dörfer zwischen den sich immer wieder verschiebenden Fronten fürchterlich schwer mitgenommen. Sowohl die Angehörigen der Armeen wie der Weissen Armeen und die anarchoistischen Bauernbanden die plündernd das Land durchzogen, glaubten an den wehrlosen deutschen Kolonisten ihre Wutlust kühlen zu dürfen. Die grausame Hungersnot der Jahre 1921/22 forderte unter ihnen weitere Opfergaben an Männern und Frauen, Greisen und Kindern.

Die durch die bolschewistische Miswirtschaft verursachte gegenwärtige russische Hungersnot, die an Ausmaß und Wirkung die Katastrophe von 1921/22 noch erheblich übertrifft, trägt entscheidend bei zur völligen Ausrottung des Deutschtums in der Sowjetunion. Jetzt bringt Dr. Kurt Hlenschel in seiner Schrift „Hungerspredigt“ (Heft 12 der „Rotzeitschrift“ des Verlagsgesellsch. Berlin-Steiglich) erschütternde Dokumente über den Lebensweg unserer rußlanddeutschen Volksgenossen. Das Werk enthält über hundert Rohbriefe deutscher Kolonisten aus der Sowjetunion, die uns zeigen, wie hier ein Stück besten deutschen Volkstums im bolschewistischen Chaos zerfällt. Von der Vertriebung von Haus und Hof, von Verbannung und Zwangsarbeit, Gefängnis und Konzentrationslagern, von einer zu einem Massensterben führenden grauenvollen Hungersnot erzählen diese Briefdokumente, so daß in unserem Herzen der brennende Wunsch lebendig wird, dort zu helfen, wo noch zu helfen ist. Die Unterstützung der Hungernden führt auf bewährtem Wege der katholischen Caritasverband durch.

Die Volkskultur der Rußlanddeutschen wurzelt zutiefst im Religiösen. Ihnen die Religion zu rauben, ist gleichbedeutend mit der Vernichtung ihrer ureigensten Wesensart. Mit großer Verbissenheit arbeiten die von der Sowjetregierung und der allmächtigen bolschewistischen Partei unterstützten „kämpfenden Gottlosen“ daran, den Rußlanddeutschen ihren Götterglauben aus dem Herzen zu reißen und sie systematisch zu entwurzeln. Ihre Kirchen wurden vielerorts geschlossen, die Geistlichen erschossen, eingesperrt oder in die Verbannung geschleppt. Die Kinder werden in der bolschewistischen Schule dem gläubigen Elternhaufe entzerrnd und im Geiste des kommunistischen Atheismus erzogen. Für die Sowjetdeutschen erscheint in Charlow die, während der letzten Jahre auch im Reichsgebiet stark verbreitete, antireligiöse Zeitschrift „Neuland“, die alles, was dem Christen heilig ist, in lästerlicher Weise in den Schmutz zieht. Die von den bolschewistischen Reklamemethoden herausgegebene sowjetdeutsche Presse trieft ebenfalls von

Ja, die Kinder sind dankbar, lernen gern, wenn sie auch schwer lernen; aber ich glaube, wenn sie es einmal gepackt haben, dann haben sie es fester und bedeutungsvoller als unsere, mit Eindringen überfluteten Stadtkinder. — Ein zwölfjähriger Junge arbeitet hier wie ein Anecht. Die zehnjährigen Mädchen sind tollendete Kindsmütter. Demeil die Mutter und die älteren Geschwister arbeiten müssen, nehmen sie das Kleine, tragen es in einem großen bunten Umhang, und meisterhaft verleben sie das unruhig gewordene Kind zu wiegen und zu klopfen. Anstelle eines Säugers bekommt es den Finger in den Mund gesteckt...

Bei der Großmutter

Draußen regnet es immer noch. Wie sollen die Leute nur mit dem Döschchen in diesem Jahr fertig werden! Scheuen haben sie nicht, die ganze Ernte muß gleich ausgebracht werden. Jetzt bedrückt sie. So sitzen sie mit uns in der Stube und erzählen. Vor allem die Großmutter. Was ist hier die Großmutter! Das ist die Patriarchin der Familie, gefügigt an Weisheit und Erfahrung und Autorität! Das ist noch die Generation der Frauen, die im Krieg, als die Männer an der Wolga kämpften oder fliehen mußten, Haus und Hof und Dorf in Ordnung hielten, die Kinder aufzogen und die Gattensoldaten angelutet, die Lehrer anstellten und den Gottesdienst hielten! Ja diese Groß-

einem fanatischen Haß gegen die religiöse und kulturelle Tradition des Auslanddeutschtums. Geradezu verheerende Auswirkungen zeitigte die Kollektivierung im deutschen Dorf. Es ist sicher nicht allgemein richtig, wenn man den russischen Bauern als den „geborenen Bolschewiken“ bezeichnet. Aber ein köstliches Wahrheitsstück ist auch in dieser Verallgemeinerung enthalten. Ohne Zweifel ist der deutsche Bauer viel mehr als der Russe Individualist. Deshalb bedeutet für ihn die Kollektivierung, die jede persönliche Lebensführung und individuelle Arbeit ausschließt, seelisch und wirtschaftlich den Untergang.

Kurze Zeit nach der Beendigung der Repressionsperiode (Rep. = „Neue Ökonomische Politik“, 1921-23) schritt man zur rücksichtslosen Durchführung der Kollektivierung. Wolotow erklärte auf dem Rätekongreß 1931, gegen das Kollektivziel zu nehmen, bedeute Unterstützung des Kulaks gegen die Kollektivierung. Die Kollektivierung wurde zunächst in einem Tempo durchgeführt, das die Gefahr eines völligen Zusammenbruchs des Sowjetstaates heraufschickte, so daß sich die bolschewistischen Machthaber gezwungen sahen, in letzter Stunde etwas zu bremsen. Alle außerhalb der Kollektive lebenden Bauern betrachtet der bolschewistische Staat als seine Feinde, gegen die er alle Vernichtungsmethoden von der jede Wirtschaft ruinierenden „individuellen Besteuerung“ und unfruchtigen, das Ernterücklagen oft um ein Vielfaches übersteigenden Getreideablieferungs-Forderungen bis zur Auslieferung, Deportation in todbringende Strafkolonien und Erschießung anwendet.

Stalin selbst wies der neuen Agrarpolitik die Richtung, indem er erklärte, der „Kulak“ dürfe nicht in die Kollektive aufgenommen werden, er sei zum Tode verurteilt. Ein „Kulak“, ein „nicht merklicher Bauer“, ist, vor einmal in seinem Leben eine fremde Arbeitskraft beschäftigt. Der „Kulak“ entspricht keineswegs dem deutschen Großbauern, sondern er ist nach unserer Begriffsart ein bescheidener Mittelbauer. An diesem „Kulakentum“ haben die deutschen Kolonisten, die es durch mehr Fleiß, Intelligenz und Tätigkeit durchwegs weiter gebracht haben als die Russen, einen hervorragenden Anteil, so daß die Ausrottung der „Kulaken“, die seit Jahren mit Feuer und Schwert betrieben wird, gleichbedeutend ist mit der Vernichtung des Auslanddeutschtums. Nach den Aufstellungen in der vortrefflichen Schrift „Ein deutscher Lebensweg“ (Verlagsgesellsch. Berlin-Steiglich) besaßen 81,7 v. H. der deutschen Bauernwirtschaften mehr als 8 Hektar Grund und Boden, weitere 11 v. H. 4-8 Hektar. Von den russischen Bauern dagegen hatten 63,6 v. H. nur einen Landbesitz von 0-4 Hektar, weitere 29,1 v. H. zwischen 4 und 8 Hektar. Daraus geht ohne weiteres hervor, daß die deutschen Bauern in der Sowjetunion auf Grund ihres durch wirtschaftliche Tüchtigkeit erworbenen größeren Besitzes sowie ihrer weltanschaulichen Einstellung, die aus Religiosität und häuslicher Tradition erwächst, durchwegs unter die „Kulaken“ gerechnet werden. Tatsächlich ist man im Verlaufe der Entkulakisierungskampagne mit einer seltenen Brutalität gegen sie vorgegangen. Wie der Direktor des Ost-Europa-Instituts, Professor Aufhäuser, in dem Sammelwerk „Die rote Wirtschaft“ mitteilt, sind allein im Winter 1929/30 nicht weniger als 600 000 Bauern, darunter 50 000 Deutsche, deportiert worden. Der Anteil der Deutschen beträgt hier 10 Prozent, während ihr Anteil an der russischen Gesamtbevölkerung höchstens 0,7 Prozent ausmacht.

Jeder andere Staat wäre froh, wenn er eine solche Auslese an fleißigen, tüchtigen, selbstbewußten und leistungsfähigen Bauern besäße wie die deutschen Kolonisten sie darstellen. Der Sowjetstaat dagegen, beherrscht von der persönlichen und leistungsfähigen Einstellung des „Proletariats der Primitive“, erblickt in der Ausrottung dieser Bevölkerungsschicht seine besondere Aufgabe.

mütter! — Uebrigens der Krieg: das ist ihr letztes Erlebnis von Deutschland, an das sie immer wieder anknüpfen. „Na, wenn die deutschen Soldaten hiergeblieben wären, wäre es jetzt besser, damals war Ordnung!“ Sie erzählen Erlebnisse mit ihrer Einquartierung, sie kennen noch die Soldatenlieder, und wir sollen doch „Gloria, Victoria“ singen.

Erinnerung und Spiel

Um so tiefer sind diese Erinnerungen gewurzelt, als das damals ihre letzte gute Zeit war. Denn danach ging es ihnen hier in den jüngeren Dörfern nicht gut. Wer nicht auf rumänischer Seite gegen seine eigenen Volksgenossen gekämpft hatte, verlor sein Land, bekam auch nach der Agrarreform nichts zu eigen. Ranch einer aus den älteren Dörfern im Norden war gleich nach dem Krieg nach Deutschland gegangen. Aber die alte Heimat hatte nicht einmal Raum, die Menschen aus den abgetrennten Gebieten aufzunehmen. Und so kamen sie zurück. Sie gingen in die jüngeren Dörfer nach dem Süden, — und jetzt arbeiten sie für den rumänischen Großgrundbesitzer auf „Halbscheit“. Sie sind halt Deutsche, die rumänischen Kolonisten gehen vor.

Aber am Sonntag scheint doch die Sonne, gleich wieder sengend heiß, der feuchte Schlamm der Wege ist schnell in Staubwolken gewandelt. Morgens kommen sie alle zum Gottesdienst; die Frauen in ihren Trachten: Lange faltige Röde, über rote und grüne und blaue Blusen fallen die langen Franzen der Kopftücher, die die herben, gesunden Gesichter ihrer Trägerinnen nur noch schöner hervortreten lassen. Die Männer in bunten Anzügen. Diese Bauern, die sechs lange Tage der harten Scholle der Steppe die Frucht abringen, die wissen noch am feiertagen dem Herrn von Scholle und Frucht, von Gemeinde und Volk den Dank zu sagen.

Nach der Vesper kommen sie wieder alle zusammen, erst müssen die Kinder den Allen zeigen, was sie alles gelernt haben. Die Eltern freuen sich, möchten gar selbst noch mal jung sein, sagen sie. Dann vollführt der Kapelle seine tollsten, noch nie gesehenen Streiche. Was staunen und spannen da die Mütter und Mädchen, und auch die Allen! („Ein Fraß für meine Kamera“, sagt unser Photomann und hat viel Arbeit); als gar „Machettas“, „Zauberzeuge“ gespielt wird, — ja, solch dankbare Zuschauer, ja Mitspieler hatten wir noch nie! Die meisten von ihnen sahen auch zum erstenmal „Theater“.

Am Abend singen wir zum letzten Mal Alle, alle stehen sie da, das Dunkel der Nacht schließt den Kreis eng zusammen, Adelschein liegt auf den Gesichtern — ja, wir sitzen zusammen alle wieder die sie gelernt haben, dennoch es ist heute alles so ernst, — wir singen noch manch tolles, lustiges Lied, — sie lachen laut und breit und lang, — dennoch, es liegt allen der Abschied auf der Seele.

Wir zeigen ihnen den tieferen Sinn auf von all dem, was wir getrieben: wie die Kinder und Reigen, Spiele und Märchen nicht nur zum Vergnügen sind, nein, mehr, wach quater alter Geist aus unseren Volksliedern spricht, wie sie uns Lehrmeister sein können für das Leben; aus den Kindern und dem Volk gemacht, für die Kinder und für das Volk! Wie Brautjungfer und Mutter sprache und unser Volkstum uns vom Herrgott gegeben sind als eine kostbare, unerschütterliche Gabe, in denen all das seinen tiefsten Ausdruck findet, was wir dem Herrgott zu sagen, zu beten und zu singen haben. Von dem engen Ineinander von religiösem Leben und Volkstum. Vom großen Deutschen Reich, das zerstreut in alle Welt uns immer wieder Heimat und Aufgabe ist.

Dann nahmen wir Abschied. Wirklichen Abschied nimmt man ja nur dort, wo man eng zusammen gewachsen war. — Wir mußten aber bersprechen, im nächsten Jahr wiederkommen. Garth Semrau.

Durch Radio befehrt

John Graf Mac Cormac, der berühmteste irische Tenor, befindet sich wieder auf Tournee in Nordamerika. Kürzlich gab er ein Radio-Konzert, bei dem er u. a. auch ein „Panis angelicus“ (kirchlicher Hymnus auf das heiligste Mariensakrament) sang. (Die gleiche Hymne sang der berühmte Tenor beim Festgottesdienst des Dubliner Eucharistischen Kongresses im Phoenixpark.) Tags darauf erhielt er folgenden Brief: „Lieber Herr Mac Cormac! Gestern abend habe ich Ihr wunderbares Konzert angehört. Sie können sich gar nicht vorstellen, wie mich Ihr „Panis Angelicus“ ergriffen hat. Sehen Sie, als ich noch nicht verheiratet war, sang ich auch Soli in der S. Bonhardskirche. Aber dann lehrte ich mich von der Religion ab. Gestern abend bei Ihrem Gesang kamen mir die Worte des „Panis angelicus“ wieder ins Gedächtnis und damit so viele Erinnerungen. So dachte ich auch wieder an die Frömmigkeit jener Tage, da es mir nie eingefallen wäre, die hl. Messe zu veräumen. Wie ist das anders geworden? Heute möchte man sich einen Heiden nennen. Ihr Gesang hat mich befehrt, denn gestern abend habe ich den Entschluß gefaßt, wieder den Besuch der hl. Messe aufzunehmen und meine religiösen Pflichten zu erfüllen. Sie können versichert sein, daß Sie der erste sind, für den ich bete, denn Sie bringen mich zur Kirche zurück, nachdem ich Ihr zwölf Jahre fern gestanden habe.“

Pastor-Ausstellung in Rom

In Gegenwart Pius XI. ist in der Vatikanischen Bibliothek die Ausstellung von Erinnerungen an den Geschichtsschreiber Ludwig Pastor eröffnet worden. Die wertvolle Sammlung ist von der Witwe des Verstorbenen dem Papst zum Geschenk gemacht worden. In der Sammlung befinden sich alle Bände der Geschichte der Päpste in deutscher Sprache und in italienischer Übersetzung, außerdem das Manuskript des monumentalen Werkes und der umfangreichen Briefwechsel Pastors mit Celestinentreibern der ganzen Welt. Der Papst unterhielt sich eingehend mit der Witwe Pastors und den beiden Söhnen. Es fiel, sagte er, nicht das Gedächtnis an Pastor, das in der Ausstellung wieder lebendig werde, vielmehr ersthe Pastor hier wieder in seinen Werken. Er erinnerte an seine persönlichen Beziehungen zu Pastor, dessen ehernen Willen und festen Glauben er hervorhob. Das Geschenk für die Bibliothek habe er nicht nur freudig, sondern dankbaren Herzens entgegengenommen.

Adolf Kolping

der deutsche Volksmann und Jugendführer

Von Professor Dr. Theodor Brauer

Adolf Kolping ist unsterblich, weil er aus den echten Quellkräften seines Volkstums, des deutschen Volkstums, hervorgegangen ist. Solange deutsches Volkstum lebendig sein wird, wird Adolf Kolping als eine unverfälschte Verkörperung dieses Volkstums gelten. In ihm hat alles, was so recht von der Wurzel aus deutsch ist, Fleisch und Blut angenommen. Dabei war er

auch insofern wahrhaft deutsch, als er sein Deutschtum nicht in erster Linie auf den Lippen trug, sondern es lebte und in seinen Tugenden und Schülern zum Erleben brachte. Eine Fernwirkung dieser seiner Art ist es, die den Gesellenverein heute noch immer erneut in die Lage versetzt, dieses Erlebnis an und in seinen Mitgliedern wirksam zu gestalten.

lichen Ordnung des Gemeinwesens sein. So lag ihm denn auch die Gradlinigkeit der westlichen Staatsauffassung, als deren Fundament so gerne die Logik gerühmt wird, gar nicht. Nicht der grübelnde Verstand schafft Verfassungen, sondern die vollkommene Eigenart, die aus Natur und Heberlieferung, aus Brauch und Sitte deutlich und unmißverständlich genug spricht.

der Nachbarschaftlichkeit in unseren Gemeinden denken. Geselligkeit hat zur Voraussetzung Vertraulichkeit der Menschen untereinander, und Vertraulichkeit, so dürfen wir anfügen, setzt Vertrauen voraus. Ist mit dem Hinweis auf das Fehlen dieses Vertrauens nicht das ganze Geleit der jetzigen Zeit in der Welt gefaßt?

Urdeutsch durch seine Liebe zum Volk

Kerniger deutscher Volksmann war Adolf Kolping durch seine grenzenlose Liebe zum Volk. Mit Ingrimm schüttelte er alles ab, was dieses Volk und sein gesundes Volkstum verderben kann. Daher seit seiner Jugend der vielfach blühende Kampf gegen die leichte Aufklärung, die gerade in seinen Tagen so fürchterlich um sich gegriffen hatte. Wir können uns davon ein Bild machen, wenn wir daran denken, wie noch bis vor kurzem über Nationalismus und weichlicher Humanitätstüftel ihr zerkümmertes Wert trieben. Schon der eben von seinem Schulfreund aufgestandene Gymnasiast fühlte sich durch das von so vielen nur schlagwortartig verwendete Wort verpflichtet, daß deutsch sein wahr sein heißt. Und so geistelte er in seinem Tagebuch alle jene, die dem Volke nur nach dem Wunde reden, anstatt ihm die Grundformen der seiner völkischen Gesundheit notwendig sei. Kolping verlangt von den beiden höchsten Vertretern der Autorität, von der geistlichen und der weltlichen Obrigkeit, daß sie Hand in Hand arbeiten, um den christlichen Bau der sozialen Welt, den sie „Hand in Hand aufgeführt haben“, zu erhalten. Es klingt wie für unsere Tage geschrieben, wenn er nachdrücklich betont:

„Beide Träger der göttlichen Autorität in dieser Welt fordern deshalb, jeder in seiner Sphäre, Gehorsam und haben miteinander Raum und Platz genug, in zutragender gegenseitiger Freiheit Hand in Hand ihrer von Gott bestimmten Aufgabe nachzugehen.“

Sein Kampf galt darum zeitweilig dem Liberalismus, insofern dieser, vor allem als Vorkämpfer des Freimaurertums, mit Worten und Schlagwörtern „die Köpfe der Leute verdrückt und verollt“. Demgegenüber verlangt Kolping, und er spricht auch in dieser Hinsicht wieder ganz im Sinne dessen, was heute als wirklich dem Volke dienliche Erkenntnis gilt, daß Wissenschaft und Bildung dem Volke in all seinen Schichten dienlich gemacht werden. Denn jedem Menschen hat der Schöpfer dazu geistig und leiblich die Grundformen eingegeben, „mohlgemerkt, diese aber so ziemlich allen gemeinsam und gleich“. Aber es kommt nun darauf an, daß der Mensch seiner Grundform gemäß gebildet, d. h. „geformt“ werde, ein jeder in Hinblick auf das Urbild, den Schöpfer selber, dessen Ebenbild er sein soll; im übrigen aber aus dem Leben für das Leben.

„Wer Menschen gewinnen will muß sein Herz zum Pfande setzen“

Zum 120. Geburtstag Kolpings

KK. Als der 24jährige, vielgereifte Schülerkollege Adolf Kolping sich in Köln in die Tertie zwischen vierzehnjährige Schüler setzte, um Latein zu lernen, da hatte er wohl die Berufung zum Priester, aber keineswegs seine spätere Sendung zum Gesellenwater erkannt. Was ihn zum Priesterberuf zwang, war das Erbsprechen über die sittliche Not seiner Genossen auf der Wanderschaft und an der Arbeitsstätte. Aus diesem Erbsprechen wurde die sich den Armen opfernde Liebe. Gott hatte ihn gerufen, damit er in einer Zeit, die Erfolg und Einfluß in der Masse wie Götzen anbetete, zeigen sollte, wie ein Volk, das gesellschaftlich krank geworden ist, sich nur von innen heraus erneuert, nur aus der Kraft der in Gott verbundenen Seelen wiedergeboren wird, daß Volkswirtschaft nicht organisiert werden kann.

Massen nicht für den Glauben an eine Idee. Das aber war es, was Kolping wollte. Die der Ordnung entfremdeten, führerlos umhertreibenden einzelnen sollten durch das Familienleben des Gesellenbundes und Gesellenvereins, durch das Liebesopfer des im Volke wutenden Priesters wieder mit dem Volke und der Erde wie auch mit der Mutter Kirche in lebendige Verbindung gebracht werden.

„Autorität durch opfernde Liebe“

Es kann, so sagte Adolf Kolping, Autorität im Sinne der ewigen Ordnung nur gewonnen werden durch opfernde Liebe. Wer sich den Menschen nicht in Liebe opfert, kann niemals das Herz anderer Menschen fördern. Heute sehen wir, wie diese Wahrheit wieder gefühlt wird, wie alles mit Macht der Ordnung wieder zuströmt. Als man Kolping einmal in einer Versammlung mit dem Ausruf „Gott Kolping“ begrüßte, da wies er das ernst und sagt raub zurück: „Man solle die Ehre Gott allein geben. Wenn einer etwas für ihn tun wolle, solle er für ihn ein Vatermörder beten. Nur in Gott sah er die Einheit zwischen Volk und Führer.“

Urdeutsch durch seinen Kampf um die Ehre

Urdeutsch ist an Kolping sein inbrünstiges Eintreten für die Ehre. Von frühester Jugend an mußte sie im werdenden Menschen gewacht werden, damit sie ihn durch sein Leben begleite. Daher muß der Erzieher „gegen die erste Lüge des Knaben, die er mit Ueberlegung, hinterhörender Erkenntnis und in dem Fall mit Verleumdung des Herzens tut, sich mit allen Kräften wehren“. Man soll mit nie rastender Sorge das umgehen, was Kolping in einem ergreifenden Bilde die Jungfräulichkeit des Geistes nennt: „seiner bewußten Lüge schuldig sein“. Wird diese Jungfräulichkeit im Knaben bewahrt, so wird seine Ehre gerettet, und diese ist das Fundament seines Charakters. Nur auf dieser Grundlage, nur aus dem offenherzigen, aufrichtigen Knaben kann man „einen wirklichen Ehrenmann erziehen, und das zwar um so leichter, als der unverletzte Ehre eine Kraft innewohnt, die zu allem Guten bereit ist, die jenen oft wunderbaren Mut verleiht, der in den größten Widerwärtigkeiten nicht wankt, nicht wandelt“. Diese Ehre als moralische Kraft schafft den Ehrenmann. Ein Ehrenmann kann jeder sein; hier kommt es nicht auf Stellung und sonstige Außerlichkeiten an. Nicht das haben, sondern das Sein entscheidet.

Macht in jedem gemeinsamen Leben“ ist, wird jüngerer Bestand haben, wenn sie und der von ihr geforderte Gehorsam aus der gemeinsamen Quelle aufrichtiger Liebe hervorgehen.

Deutsche Art pflegt Kolping in seinem Gesellenverein, indem er von den urdeutschen Gebräuchen einige einer Umwandlung zuführte, die am meisten der Verwilderung zu verfallen drohten; darunter namentlich das Wandern. Kolping wußte, was es auch in Hinblick auf die Pflege einer lebendigen Gemeinschaft bedeutet, wenn der Mensch sich selber zu helfen gelernt hat und daraus wie aus seiner natürlichen Tüchtigkeit ein berechtigtes Selbstbewußtsein erwirbt.

Ein Mann von solch frohender Deutlichkeit konnte unmöglich für einen Rationalismus in der öffent-

Kolping hat einmal seine Arbeit richtig gedeutet durch das Wort: „Wer Menschen gewinnen will, muß sein Herz zum Pfande setzen“. Als er bald taubende junger Arbeiter um sich sammelte, da sah er, wie draußen durch die Kraft des Wortes und der Tat die von der Scholle gelösten, aus dem Schoße der Handwerkerfamilie ausgehobenen „freien“ Arbeiter aufgeregt, zusammengehalten und fortgerissen wurden. Aber gewonnen wurden die

Die Volksfamilie als Ziel

So hat Kolping die große Familie der Kolpingsöhne, nicht eine Handwerkerfamilie, geschaffen.

Er wollte auch nicht kirchliche Bruderschaften, die ihre Aufgaben unter Menschen und in Zeiten

haben, in denen die Grundlagen der Gesellschaft auf dem festen Boden des Christentums ruhen. Für seine Zeit galt es, den jungen Arbeiter zunächst einmal wieder in die Gesellschaft einzugliedern und dadurch eine neue Zeit zur christlichen Ordnung in neuen Formen zu führen. Das geschah in einer Zeit, in der der Sozialismus die Arbeiter organisierte, um durch sie die gesellschaftlichen Formen zu revolutionieren. So wurzelte Kolpings Arbeit im Ewigen und in der Heimaterbe und hatte das Ewige und die Volksfamilie als Ziel. Diese in der Befreiung des unter die Materie geknechteten Menschen muß auf die Dauer stärker sein als die äußere Befreiung durch die Stichtkraft der Organisierten. Kolping konnte dann Führer einer neuen Arbeiterbewegung sein. Aus dem Untergang in der Masse wollte er den Menschen an die Ufer des Volkes und der Heimat, wie auch der volks- und heimaterbundenen Kirche retten. Wie das möglich ist, das hat Kolping als Priester im Volke gezeigt.

Kolping ein Heiliger

Kolping ist eine Erscheinung, die in ihrem ganzen Ausmaße vielleicht erst die neu erstehende Zeit verstehen wird. Es ist aber katholische Pflicht, diese Gestalt der Welt zu zeigen. Was war er eigentlich? War er ein großer Denker, der die Rätsel des Lebens lösen half? War er ein Volksmann, der menschenbeglückende Verheißungen gab? War er Sozialpolitiker, der ein neues System aufstellte? Nichts von dem. Er war auch kein Gelehrter; seine Logik war die Logik des Herzens, die auch nur Herzen verständig ist. Er war auch kein gelehrter Theologe. Sein Wissen von Gott und göttlichen Dingen war Gnade. — Kolping war ein Heiliger.

Wahrhaftig werden die älteren unter uns seine Erhebung auf die Altäre nicht mehr erleben. Es geht immer sehr langsam bei den katholischen Deutschen, wenn es einen Großen unter uns zu ehren gilt. Aber die jüngere Generation muß sein Grab als Wallfahrtsort kennen und lieben. Sie muß zu ihm beten lernen, damit er bald unter die deutschen Heiligen zählt. Das deutsche Volk wird sich damit selbst ehren. In einem Volke ersehen wir dann Heilige, wenn es deren würdig ist.

Urdeutsch durch seine Aufgeschlossenheit für alles Brauchtum

Ganz praktisch deutsch ist Kolping in seinem lebendigen Sinn für das Skurrile und Originelle in der deutschen Eigenart, wie es sich so unverfälscht in der Fülle seiner Mundarten und Volksbräuche zeigt. „Hört den Niederländer, hört den Ostfriesen, den Sachsen, den Schwaben, den Rheinländer und Westfalen in seiner heimatlichen Muttersprache reden, dann habt ihr zugleich ein Stück seiner Heimat vor euch, daß euch wunderbar aus dem Hera dringt, wie ihr es nie aus Büchern herauslest und mit keiner Kunst es euch vorproduzieren könnt.“ Das ist Leben in seiner Vielgestaltigkeit. Darum war Kolping geradezu mit schmerzlicher Sorge und Liebe hinter den uraltesten deutschen Volksbräuchen her. Kolping lebt vor allem aus einer Grundidee, durch die für jede Beforderung das kostbarste Gefühl gehoben wird: aus der Idee der Familie. Denn das ist der Ausdruck für die in ihm lebende Dreieit: Naturhaftigkeit, Wahrheithaftigkeit und Ehrgefühl, daß er den wahren Inhalt des Besonderen in dessen unendlicher Verbindung mit der Gemeinschaft liebt.

Die Familie als Lebensprinzip

Die Familie soll indes keineswegs nur Vorbild sein; sie soll Lebensprinzip für jede Gemeinschaft schlechthin sein. Deshalb hören wir Kolping denn auch von der Standesfamilie ebenso reden wie von der Volksfamilie, und selbst die Kirche soll sich im Lichte der Familienhaftigkeit sehen und dementsprechend wirken.

Von da aus wird die Autorität eine ganz andere Grundlage haben können als von bloßer herrischer Betonung und gewaltsamer Aufzwingung aus. Sie, die „erste unerlässliche



Ein Sämann ging aus —
Und streute die Saat,
Und wo ist die Ernte? —
Sie sei uns're Tat!

Ediths seltsamer Weg

ROMAN VON K. KLARA HAUPTHAUSEN

VI.

Drei Wochen waren schon ins Land gezogen, seit Ditha ihren Einzug ins schöne Doktorhaus von B. gehalten hatte.

Es war an einem strahlenden Sommermorgen, wenig über die sechste Stunde, als sie leise das Haus verließ und ihrem Lieblingsplatzchen auf der Höhe des Gartens zu streifte. Das schöne parkartige Gelände, welches das Wohnhaus rings umgab, wurde auf der Nordseite von einer ziemlich rasch ansteigenden Höhe begrenzt, die schon mit Waldbeständen bewachsen, aber in sehr glücklicher Form noch dem Garten einbezogen war.

Rangsam stieg Ditha den schmalen Pfad empor. Herz und Sinne nicht ganz so offen für all die Schönheit dieser Morgenstunde wie sonst und erreichte bald ihr Ziel — eine einfache Holzbank unter einer knorrigen, alten Eiche, von der aus man einen herrlichen Ausblick auf das liebliche Bergstädtchen und die blaue Alpenkette hatte.

Tief sog Ditha die würzige, vom Duft der Alpenkräuter geschwängerte Morgenluft in die Lungen, und als sich nun auch das vielstimmige Frühkonzert der Vögel in den Zweigen an ihr Ohr schmeichelte wurde ihr in all dem Frieden der Natur allmählich leichter und freier ums hange Herz.

Sinter ihr lag eine Nacht voll quälender Zweifel, die sie kaum den notdürftigsten Schlaf hatten finden lassen.

Drei Wochen lang hatte sie in der Nähe des geliebten Mannes traumhaft glückliche Tage verlebt. Fast völlig losgelöst von der Vergangenheit, ohne Frage an die Zukunft — so hatte sie den Becher getrunken, den eine freundliche Gegenwart ihr an die Lippen hielt. Das Zusammensein und Zusammenarbeiten mit Franz hatte ihr immer aufs neue die Bestätigung seiner liebenswerten Persönlichkeit und seines großen beruflichen Könnens gebracht und mit heißer Freude hatte sie empfunden dürfen, daß auch er und seine Mutter in ihr sehr rasch den vollwertigen Menschen erkannt hatten, dem sie hohe Achtung und uneingeschränktes Vertrauen entgegenbrachten. Wie froh war sie darüber gewesen, wie sicher, daß diese warme Freundschaft auf Seiten des Mannes schon die erste Station auf dem Weg zum ersehnten Ziel bedeutete!

Und heute nacht war auf einmal das Bangen und der Zweifel in ihre Seele geschoben und hatte den Schlaf von ihren Augen geschwenkt. Mein Gott, woher war dieser jähe Umschwung nur so plötzlich gekommen?

Der getrige Abend war zuerst so schön gewesen. Sie war mit Mann und Kind da gewesen — man hatte im Garten zusammen gesessen und geplaudert — so lange, daß klein Erika darüber auf Franz' Schoß tief und fest eingeschlafen war.

Das war das erste gewesen — dieses liebe Bild, von dem sie die Augen kaum mehr hatte abwenden können: Der teure Mann mit dem zarten Kinderköpferchen im Arm und dem dunklen Lockenköpfchen an der Brust!

Als sie ihn sah, wie regungslos er saß, um den Schlummer des Kindes nicht zu stören, da hatte sie plötzlich denken müssen: Ob wohl nicht eine Bitterkeit in seiner Seele ist, eine wehe Klage: Warum ist es nicht dein Kind, Franz, Hermann, das du so in deinen Armen hältst? Ein schneidender Schmerz war ihr dieser Gedanke gewesen — ihre Schuld war es ja, daß Franz solches Glück, das ihm — dem großen Kinderfreund — gewiß die schönste Erfüllung seines Lebens bedeutete, bis heute noch entbehre.

Dann beim Abschied hatte sie sie unaufällig ein wenig zur Seite gezogen und ihr zwei Briefe in die Hand gedrückt. Und hatte ihr beim Abschieds-Gute-Nacht begeistert ins Ohr geflüstert: „Gerzlich spielst du deine Rolle, du! Es wird gewiß alles gut!“

Gerzlich spielst du deine Rolle! Wie ein graumäuliges Erwachen aus schönem Traum war das gewesen — sie — ja wirklich sie hätte fast vergessen gehabt, daß sie nur spielte! Sie war ja gar nicht die einfache Lore Berger — sie hatte sich unter falschem Namen in das Haus Franz' Hermanns eingeschlichen und über kurz oder lang mußte der Tag kommen, der alles offenbarte. Da vor ihr auf dem Schreibtisch, an den sie sich gelehnt hatte, lagen die Briefe ihrer Schweizer Freunde. Sie war Ditha Günther und spielte nur — spielte um ihr Lebensglück!

Warum nur hatte sie auf einmal so bestimmt zu wissen geglaubt, daß Franz und seine Mutter ihr diese Täuschung nie vergeben würden? Und woher war so jäh die andere dröhnende Frage aufgestiegen, ob sie denn überhaupt ein Recht habe, ihr ganzes bisheriges Lebenswerk dem egoistischen Wünschen des eigenen Herzens zu opfern?

Gert und Lore hatten von zu Hause geschrieben — von ihrem Heim, das der Herrin entbehrte, von ihren Kindern, die ungeduldig nach ihrer Rückkehr fragten. Durfte sie das alles wirklich im Stich lassen? Gott hatte ihr ein großes Talent verliehen — durfte sie es begraben wie die säumige Knecht im Evangelium?

Und weiter — von einem schweren Gedanken zum anderen! Selbst wenn sie sich das Recht zugestand ihren großen Pflichtenkreis in andere treue Hände übergeben zu dürfen, um sich der eigentlichen Aufgabe der Frau als Gattin und Mutter leben zu können — würde sie dieses Ziel denn jemals erreichen? Sprach denn irgend etwas dafür, daß Franz mehr für sie empfand — jemals mehr für sie empfänden würde — als eben die herzliche Freundschaft, die er ihr so offen bezeugte?

Nie mehr hatte irgend etwas in seinem Wesen sie daran gemahnt, daß er ihre Lehnlichkeit mit der einst Geliebten noch empfand. Nie war ein wärmerer, weicherer Ton in seiner fröhlichen Stimme, wenn er mit ihr sprach.

In Gert' Kömers und Lore's Briefen, da schwang zwischen den Zeilen ein ganz, ganz feiner Ton von gegenseitigem Sidnäherkommen — ein zartes Etwas, das den erwachenden Liebe und seligem Hoffen sang. — Von Franz zu ihr herüber war dieser Ton noch nie geklungen — und schon waren drei kostbare Wochen vorüber!

Müde, zerquält, hoffnungslos hatte sie sich endlich ausgekleidet und auf ihr Lager geworfen. — Müde hatte sie auch hier noch lange nicht gefunden, so sehr sie sich auch bemühte, Herr über ihre aufgewühlten Nerven und die immer wieder hervorbrechenden Tränen zu werden.

Sie schämte sich dieser Nerventriebe, die sie nicht zu unterdrücken vermochte, schämte sich ihrer wechselnden Stimmungen, mit denen sie in einem Augenblick verwarf, was sie im nächsten wieder als gut und recht empfand. Sah sie nicht ekt im stillen Frieden dieser Morgenstunde alles schon wieder viel ruhiger? —

Wunderbar getrübt hob Ditha nach langem Sinnen endlich die Augen vollbewußt der Schönheit des ungen Morgens entgegen. Ein dankbares Lächeln lag um ihren Mund. Sie war nicht umsonst ans Herz der gütigen Trösterin Natur gestüllet. Auch die letzten Schatten der qualenden Nacht mißten allmählich dem siegenden Licht des neuen Tages und sie sah über allem Zweifeln wieder den Weg, den sie weiter gehen wollte und durfte.

Diese acht sommerlichen Wochen gehörten ihr — sie waren noch kein Verrat an ihrem Verufe ebensowenig wie ihre Sehnsucht nach Frauen- und Mutterglück. Und was am Ende dieser streng begrenzten Frist lag — ob es Erfüllung oder Enttäuschung hieß — das wollte sie ruhig an sich heran kommen lassen.

Gewann sie Franz Hermanns Herz, dann würde sie der eigenen Sehnsucht folgen dürfen zu ihrem und seinem Glück. Mißlang ihr Plan aber — dann würde ihr Verufe ihr wohl helfen zu überwinden.

Beide falteten sich ihre Hände im Schoß. Was kommt, kommt von oben! Dieses Wort das Franzens Vater, den sie so sehr geliebt hatte, durchs Leben begleitet, das Wort, das seiner zarten, kleinen Frau geholfen hatte, den Verlust des Gatten und zweier Söhne zu ertragen — es würde auch ihr helfen in Demut aus Gottes Hand entgegenzunehmen, was ihr bestimmt war. Innig hob Ditha die Augen zu den Bergen auf, die unberührt durch den Wechsel der Zeiten, im Glast des Sommers wie im Frost des Winters ihr gewaltiges, feines Sursum corda predigen. Und aus ihrem Herzen stieg ein heißes Gebet empor — ein Gebet, wie es sein soll: kein ungestümes Fordern um ein bestimmtes, heiß begehrtes Glück, sondern ein Witten in Demut und Ergebung: Herr, ich will, was du willst, nur gib mir die Kraft, deinen Weg zu gehen!

Rasch sich nähernde Schritte, deren Klang sie nur zu gut kannte, rissen Ditha jäh aus dem glückhaften, schwer erkämpften Frieden dieser Stunde. An dem schmerzhaften Zusammengucken ihres Herzens wurde sie sich einen Augenblick lang deutlich bewußt, wie viel Kraft sie brauchen würde zu überwinden, wenn es ihr bestimmt war, den Weg in die Zukunft ohne Franz Hermann zu gehen.

Aber sie hatte zum Glück keine Zeit mehr, nochmals in trübe Gedanken zu verfallen. Ueber der grünen Weißdornhecke tauchte Franz' fröhliches, sonnengebräuntes Gesicht auf und gleich darauf drehte sich die kleine Türe, welche hier oben den nächsten Weg zum Walde öffnete, freischend in den Angeln.

(Fortsetzung folgt.)

Der unpolitische Tag

Der Sarg als Bett

tu Paris, 7. Dez. In Resbin in der Nähe von Boulogne-sur-Mer starb am Mittwoch ein Grundbesitzer im Alter von 63 Jahren. Der Tod dieses Mannes erregte insofern besonderes Aufsehen, als er sich schon im Alter von 30 Jahren einen reich bezierten Sarg hatte bauen lassen, den er als Bett benutzte und in dem er nunmehr auch gestorben ist. Der Sarg hatte jedoch so große Ausmaße, daß es unmöglich war, ihn in einem gewöhnlichen Grab beizusetzen. Die Angehörigen ließen einen kleineren in gleicher Weise reich bezierten Sarg herstellen.

Geheimnisvolles Kindersterben

tu Panama, 7. Dez. Eine geheimnisvolle Seuche hat über 100 Eingeborenenkinder auf den von den San Blas-Indianern bewohnten Inseln vor der Panama-Rüste hinweggerafft. Den Quarantänebehörden wurde mitgeteilt, daß die meisten der Opfer unter vier Jahre alt sind.

Weniger Einwohner in den Großstädten

Eine Aufgabe des Sachverständigenrates für Bevölkerungs- und Rassenpolitik vdz Berlin, 7. Dez. Wie das V.D.Z.-Büro meldet, wird der Sachverständigenrat für

Bevölkerungs- und Rassenpolitik, der beim Reichsinnenministerium errichtet wurde, sich in seiner Arbeitsgemeinschaft für Siedlungs- und Wohnungsfragen in absehbarer Zeit mit der volkstumsverheerenden Wirkung der Großstädte beschäftigen. Der Grundgedanke dabei soll sein, auch hier den Gedanken von Blut und Boden zu verwirklichen. Das sei aber, wie in informierten Kreisen erklärt wird, nur möglich, wenn die Großstädte nach und nach an Einwohnerzahl abnehmen. Nur sehr großzügige Pläne mit grundlegenden anderen Maßnahmen als früher seien in der Lage, einer weiteren Vergrößerung der Großstädte Einhalt zu gebieten und den Gedanken von Blut und Boden auch in der Stadt zu verankern. Das Geleg über die Aufschließung von Wohnsiedlungsgebieten habe für die Verwirklichung dieses im Interesse der Volksgesundheit liegenden Zieles gewisse Handhaben, denn es ermögliche nicht nur die Verdrückung der Bedürfnisse der Landwirtschaft, Industrie, des Luftschutzes usw., sondern auch die Erholung der Bevölkerung und des Schutzes des Heimatbildes. Auf diesem so gestalteten gesünderen Raum der Großstädte sollen dann auch gesunde Wohnungen erstellt werden, weil nur unter solchen Voraussetzungen eine gute Volksgeundheitspolitik im Interesse der Völege der deutschen Familien getrieben werden könne.

Die ermordeten Prinzen im Tower

Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in England steht derzeit die in der englischen Altertumsgeellschaft gemachte Mitteilung, eine genaue Untersuchung der in Westminster aufbewahrten Gebeine habe die alte Legende vollkommen bestätigt, wonach der junge König Eduard V. (1475-1483) und sein kleiner Bruder, der Herzog von York von ihrem Onkel, dem Reichsverweirer Richard III. ermordet worden sind. Damit ist auch die Stelle in Shakespeares Richard III. (4. Akt, 3. Szene) zur grauenhaften geschichtlichen Wahrheit geworden. Bekanntlich war das Los der unglücklichen Königsfinder, deren Gebeine im Jahre 1674 von König Karl II. vom Tower in die Westminsterabtei übergeführt worden waren. Gegenstand einer Streitfrage unter den Historikern, da viele den Mörder der Prinzen nicht in Richard III., sondern in Heinrich VII. sehen wollten. Zur Lösung dieser Streitfrage gab der englische König die Erlaubnis zur Deffnung der Grabstätte; die von ersten Autoritäten durchgeführte Untersuchung lieferte den schlüssigen Beweis, daß die Prinzen von Richard III. ermordet worden sind.

Die Tatsache, daß anlässlich der Wiederbestattung der Gebeine ein anglikanischer Gottesdienst abgehalten wurde, hat weite katholische Kreise Englands verstimmt, da diese der Meinung sind, die Behörden der Westminsterabtei hätten den Kardinal-Erzbischof von Westminster von ihren Ämtern in Kenntnis setzen sollen, da es sich bei den ermordeten Prinzen um Katholiken des vorreformatorischen Englands handelt. Dr. Downey, Erzbischof von Liverpool, erklärte dem „Daily Express“: „Es ist kaum möglich, die moralische Berechtigung für die Abhaltung eines protestantischen Gottesdienstes über den Gebeinen dieser katholischen Prinzen einzusehen, selbst wenn dies auf Grund der Behauptung rechtmäßiger Kontinuität der gegenwärtigen anglikanischen Kirche mit der vorreformatorischen Kirche unseres Landes geschieht.“ Wenn der anglikanische Dekan von Westminster antwortet, in der Westminsterabtei könne nur ein anglikanischer Gottesdienst stattfinden und im übrigen weigere er sich, die katholische Stellungnahme zu diskutieren, so bedeutet dies keineswegs eine definitive Lösung der interessanten Streitfrage.

Schon wieder ein Brand in Neuburg

tz Neuburg a. Rh., 7. Dez. Gestern abend ist hier schon wieder ein Brand ausgebrochen. Zum vierten Male war der Schuppen bei Heinrich Joller in diesem Jahre in Flammen geraten. Es gelang jedoch noch rechtzeitig, eine größere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Auffallend ist, daß in den letzten fünf Jahren seit 1932 ausgerechnet Gebäulichkeiten von Schmieden und Schlossern des Dorfes heimgefuht wurden.

Infolge Glatteis tödlich verunglückt

tu Kiel, 7. Dez. Am Mittwoch gegen 21.30 Uhr wurde auf dem Bahnhof Suedsdorf bei Kiel der Zugführer Johannes Hillers des von Flensburg nach Kiel fahrenden Personenzuges 1018 überfahren und getötet. Es ist anzunehmen, daß Hiller bei der Abfahrt des Zuges von Suedsdorf beim Einsteigen infolge des Glatteises ausgerutscht und unter den Zug geraten ist.

Etwa 20 Minuten später nach Einfahrt des um 21.49 Uhr in Suedsdorf eintreffenden Güterzuges wurde der als Fahrdienstleiter auf dem Bahnhof Suedsdorf diensttunde Bahnhofsvorsteher Paul Kröger tot im Gleis aufgefunden. Aufscheinend ist er beim Eintreffen des Güterzuges ebenfalls infolge des Glatteises ausgerollt und überfahren worden.

Beide Unfälle stehen in keinem Zusammenhang und sind lediglich auf das Glatteis zurückzuführen.

Eine Stadt als Eisbahn

tu Düsseldorf, 7. Dez. Am Donnerstag früh setzte in Düsseldorf ein ganz feiner Regen ein, der zusammen mit niedergebendem Nebel die Straßen und Plätze mit einer Glatteisdecke bedeckte. Die ganze Stadt gleicht einer einzigen Eisbahn. Besonders zwischen 5 und 7 Uhr, als noch nicht getreut war, herrschte lebensgefährliche Glätte. Die Frühauflieger mußten zu ihren Arbeitsstätten im

wahrsten Sinne des Wortes balancieren. Ein richtiges Gehen war überhaupt nicht möglich. Auch der Fahrverkehr wurde stark behindert. So wie in der Stadt war es auch in den Außenbezirken. Ähnliches Glatteis hatte Düsseldorf am Heiligen Abend des Jahres 1931 zu verzeichnen. Damals kamen Hunderte von Unfällen vor. Auch der heutige Morgen wird nicht ohne Unfälle abgelaufen sein.

Die Eisverhältnisse im Rheinstromgebiet

Auch in Köln Glatteis

tu Köln, 7. Dez. Die Temperatur des Rheinwassers ist weiter zurückgegangen und beträgt zur Zeit nur noch 1/2 Grad über Null. Man rechnet bei weiterem Abkalten der kalten Witterung auch auf dem Rhein mit Eisreiben. Die Lahn hat bei Ems bereits Eisstand zu verzeichnen. An der Mündung der Mosel trieben im Laufe des Mittwochs die Eismassen so stark an, daß man vom offenen Wasser nichts mehr sehen konnte. Saumeis hat sich überall gebildet. Am Donnerstag früh setzte bei plötzlich auftretendem dießigen Wetter vorübergehend ein leichter Regen ein, der auch in Köln starke Glatteisbildung zur Folge hatte. Der Verkehr wurde empfindlich gestört. Erreuelicherweise sind noch keine besonderen Unfälle gemeldet worden.

Katholisches Leben

Religion und Muttersprache

Laibach, 6. Dez.
Auf der in Djalovo (Jugoslawien) abgehaltenen Konferenz der römisch-katholischen Geistlichkeit wurde die Minderheitenfrage eingehend behandelt. Man beschloß, den Minderheitsangehörigen römisch-katholischen Glaubensbekenntnisses in ihrer Muttersprache entgegenzukommen, wobei vor allem die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden sollen. Neben den Gemeinden, in welchen solche Minderheiten vorwiegend vertreten sind und bei Predigten, Beichten, beim Kirchengesang und im Religionsunterricht bereits das Recht ihrer Muttersprache genießen, sollen vor allem auch jene Kirchengemeinden gleichgestellt werden, in denen Angehörige solcher Minderheiten nur in geringer Zahl leben. Leider herrscht aber ein großer Mangel an deutschem und ungarischem Klerikernachwuchs, der berufen wäre, in dieser Richtung zu wirken.

Der Primas der katholischen Kirche Englands totkrank. Kardinal Bourne, Erzbischof

von Westminster, der in den letzten zwei Jahren eine Reihe von Krankheitsanfällen schwerer Art trotz seiner 73 Jahre abgeklungen hatte, liegt jetzt totkrank auf dem Schmerzenslager. Noch unlängst hatte er in Paris, aus dessen großen Seminar St. Sulpice er hervorgegangen, mit französischen Bischöfen und Priestern sein goldenes Priesterjubiläum begangen.

Kardinal Jossati über den Tag „Mutter und Kind“. In einem Hirtenschreiben an seinen Klerus ordnet Kardinal Jossati, Erzbischof von Turin, für den staatlichen Festtag „Mutter und Kind“ an, daß morgens eine besondere hl. Messe zelebriert werden soll, bei der die Mütter mit ihren erwachsenen Kindern gemeinsam zum Tisch des Herrn gehen sollen. Ein besonders Gebet soll den Segen des Himmels auf die Mütter herabflehen, damit sie in der Kindererziehung nicht verjagen, während die Kinder Gott bitten sollen, ihre Eltern recht lange behalten zu dürfen.

12 372 Konversionen in England während eines Jahres. Das binnen kurzem erscheinende Catholic Directory weist nach einer

Voranmeldung die Zahl der in England und Wales lebenden Katholiken mit 2 278 830 aus gegenüber 2 244 580 bei der vorjährigen Feststellung. Die Zahl der Weltgeistlichen hat sich um 100 auf 3 179 erhöht. Die Zahl der Uebertritte zum katholischen Glauben betrug im Berichtsjahr 12 372 und erreicht damit die Rekordhöhe des Jahres 1928. Die Zunahme der Konversionen gegenüber dem Vorjahre war am größten in den beiden der Seelenzahl nach kleinsten Diözesen Plymouth und Northampton. In der Diözese Plymouth betrug die Zahl der Konversionen nämlich 485 und damit 207 mehr als im Vorjahre. Für die Diözese Northampton sind die entsprechenden Zahlen 319 bzw. 122.

Pius XI. lobt die Agrarpolitik Mussolinis. Beim Empfang einer großen Gruppe landwirtschaftlicher Pilger aus dem Gebiete von Badua, die ihren Arbeitsgenossen in den der Kultur erschlossenen kontinentalen Stämmen eine Statue des hl. Antonius von Padua überbracht hatten, führte Papst Pius XI. aus, dort sei ein neues Zentrum der Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Produktion unter den glücklichsten Auspizien von der Laffraut der Regierung in die Wege geleitet worden. Der Landwirt sei ein seither Pfeiler in der ständischen Ordnung, der Ernährungsstand, der schon im Vaterunser seine gebührende Erwähnung finde.

Litwinow abgereist

Der russische Außenminister Litwinow hat um 18.52 Uhr mit dem Zuge Berlin-Barschau die Reichshauptstadt verlassen. Auf dem Schlesischen Bahnhof sah man u. a. Botschaftsrat Besonow, Botschaftssekretär Winogradoff, Botschaftsrat Kaplan, der stellvertretende Militärattaché Schmitmann von der russischen Botschaft und den Referenten für Rußland im Auswärtigen Amt Legationsrat von Toppelstrich.

Preußen amnestiert 5 000 Schußhäftlinge

Der preussische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspektoren der Geheimen Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl insbesondere in den Konzentrationslagern und aus Anlaß des Weihnachtsfestes habe ich die Ablicht. Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen. Ich halte es bei der Beruhigung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regimes für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch 5 000 Gefangene zur Entlassung zu bringen.“

Feederle

Möbel, ein bestbekanntester Name für erstklassige Erzeugnisse, zu überaus vorteilhaften Preisen, aus eigener Fabrik. Für Ehestandsdarlehen zugelassen. Möbelabrik Paul Feederle, Rob. Wagner Allee 58

Für die **Weihnachts-Bäckerei** sind die besten Zutaten die billigsten!

Wir empfehlen: RM.

Mehl	Blütenauszugmehl 00	Pfd.	-.21
	Konfektmehl, allerfeinste Qualität	„	-.23
	Konfektmehl in 5 Pfd.-Säckchen	Säckchen	1.35
	Konfektmehl in 10 Pfd.-Säckchen	„	2.65
Zucker	Staubzucker	Pfd.	-.48
	Grießzucker	„	-.40
Mandeln	Mandeln I, handgewählt	„	1.20
	Mandeln II	„	1.-
Haselnüsse	Mandeln, bitter	„	1.40
	Haselnuskern, Ia Qualität	„	-.84
	Walnüsse, Ia Qualität	„	-.36
	Sultaninen, Ia Qualität	„	-.60
Rosinen	Korinthen, Ia Qualität	„	-.56
	Rosinen, Ia Qualität	„	-.48
	Kranzfeigen, Ia Qualität	„	-.28
	Birnenschnitze, kalif.	„	-.60
Mischobst	Mischobst, erstklassige Mischung	„	-.60
	Zitronen, große	Stück	-.06
	Kokosfett,	Tafel	-.57
	Palmin	Tafel	-.88
Fette	Haushaltmargarine (geg Bezugsch. Pf.)	„	-.38
	Konsum-Margarine	„	-.66
	Margarine „Sanella“	„	-.98
	Margarine „Clever Stolz“	„	1.10
Butter	Tafelbutter, unverpackt	„	1.48
	Teobutter, (Markenbutter)	„	1.60
Kokosflock.	Kokosflocken, offen	„	-.28
	Zitronat	„	1.-
	Orangeat	„	-.92
	Kunsthonig	„	-.45
Honig	Bienenhonig	Glas 1,60 und	1.30
	Tannenhonig	Glas	1.80
Backpulver	Backpulver „GEG“ u. Oetker“	08 u.	-.09
	Ammonium im Glas	Stück	-.10
	Vanillezucker	„	-.05
Gewürze	Anis, Vanille, Zimmt	„	-.10
	Backöl-Essenzen (Arrac, Zitron, Rum) Fl.	„	-.09
Schokolade	Kochschokolade, 250 gr	Tafel	-.60
	Schokoladepulver	1/4 Pfund-Paket	-.35
Eier	Kühlhauserier zum Backen	Stück	-.09
	Eier, frische schwere Ware	Stück	-.12
	Trinkeier	Stück	-.15

Wir bitten unsere Mitglieder, nicht nur auf die vorteilhaften Preise, sondern auch auf die anerkannt guten Qualitäten zu achten. Warenabgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisverein

Mehrere gut erhaltene Anzüge - Mäntel Gehrock, Smoking, Frack u. Gewand-Anzüge in all. GröÙen auch 1. Hand, und harte Figur, (ohne neue prima Qual. Anzüge u. Mäntel, Hosen - Joppen, äußerl. billig, Säbingerstr. 33a II. Ecke Albrechtstraße.

Mehr Licht 4-5 mal hellere Tisch-Beleuchtung, oder 2/3 Stromersparnis. Bist auf jede Glühlampe. Biele ähnliche, lebhafte Bilder. - 75, 1.20, 1.50. Einbar im Schaufenster. Säbinger, Siemer & Co., Säbingerstraße 120.

Passende Geschenke Kleitmöbel Flurgarderoben Couche Polstersessel finden Sie in großer Auswahl bei Karl Thome & Co. Herrenstraße 23

Das praktische Buch für den Haushalt: **Perfekte Hausfrau Backen und Garnieren** Inhalt: Ueber 180 Rezepte betr. die Zubereitung von Kuchen, Backwaren, Festtagsgebäck usw., reich illustriert mit vielen Tafeln und 1 Farbendrucktafel. Zu beziehen durch den Buchhandel und durch die Verfasserin **Frau Anna Werner, Ettingen Quergasse 7.**

Schöne Geschäftsräume (ca. 300 400 qm) hell, gut heizbar, für jedes Geschäft oder Lager geeignet, ganz oder geteilt, auf 1. April 1934 oder früher zu vermieten. Näheres **Sofienstraße 15, II. Stod.**

SKI-

Ausrüstungen für die einfachsten und höchsten Ansprüche, kompl. mit allem Zubehör ab **48.-**

Sporthaus Pahr

Kronenstraße Nr. 49
Ski-Katalog anfordern

Frisch im Anstich! **la Hambacher Rotwein** per Liter **65 Pfg.** **Adam Disson** Kreuzstr. 18, Tel. 3167 (Bitte genau auf die Firma achten) Filialen: Lessingstr. 6 Durlach, Rappenstr. 2, Tel. 188

Kurhaus Bad Griesbach Herrlicher Winteraufenthalt Nebelfrei / Geschützte Lage Zentralheizung, Bäder Ganz mäßige Preise bei bester Verpflegung Fernsprecher Bad Petersstal 213 Kreuzschwester

Unsere neuen **Wintermäntel** gefallen jedem, der sie sieht. Große Einkäufe jetzt in der Nachsaison gestatten uns außergewöhnliche Angebote zu bringen. Auch Sie sollten unsere 9 Schaufenster besichtigen und sich bei uns unverbindlich überzeugen. Wollen Sie günstig kaufen - gehen Sie in das deutsche Spezialhaus **Damen-modern SCHNEYER** Kaiser-Ecke Kronenstraße An den Sonntagen vor Weihnachten von 1 bis 7 Uhr geöffnet.

Bankhaus **STRAUS & Co.** Karlsruhe i. B. Fernspreid-Anschlüsse Stadiverkehr Fernverkehr Devisenabteilung Nr. 4430 bis 4435 Nr. 4901 bis 4903 Nr. 4439

RICHARD ZOOZMANN Aus seiner Feder sind bei uns erschienen: **Pflanzenlegenden** Schlichtfromme Erzählungen von Blumen, Büschen und Bäumen. Gebunden RM. 1.50 Die wunderzarten Legenden, mit denen die Deutsche Volkseele ihre Blumenlieblinge umgibt, bietet Zoozmann mit diesem prächtigen Büchlein in edelgeformtem sprachlichen Gewand. **Franziskuslegenden** Ein Buch der Andacht u. Freude Gebunden RM. 2.- Ein Buch der Andacht und Freude nennt es der Verfasser und unter den zahlreichen Franziskus-Büchlein nimmt es einen guten Platz ein. Es sind oft Verse von überraschender Kraft und zwingender Schönheit. **BADENIA IN KARLSRUHE** A.-G. FÜR VERLAG UND DRUCKEREI

Laß Dich nicht beschämen! Arbeite mit am WHW. Spenden auf Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 360 der Landesführung Baden des WHW.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 331

Freitag, den 8. Dezember

1933

Anbeslechte Empfängnis!

Zum Fest am 8. Dezember

Mitten im ersten Advent, der Zeit banger Sehnsucht einer sündigen Menschheit nach der Erlösung, unter dem Scheitern nach dem Heil, der die verschlossenen Himmel wieder aufreißt und das verlorene Paradies uns zurückgibt, feiert die Kirche das Fest der unbeslechten Empfängnis Mariä, der reinen Gottesmutter. Sie feiert es mit der ganzen Pracht ihrer Hochfeste, in der Vorfreude der Weihnacht. Denn jene, die da emporet, auslesen gleich der Sonne, schön wie der Mond, furchtbar ansehend wie ein wohlgeordnetes Kriegsheer, ist ihr die strahlende Morgenröte, aus der die Sonne Christus hervortritt, ist schon die erleuchtete Erleuchtung der Erlösung, nach der sie mit ihren Kindern feucht in inniger Abendschneefahrt.

Mit seiner Kirche jubelt das Volk der unbeslechten Jungfrau und Gottesmutter entgegen. Es hat ja für diese seine Himmelsmutter immer besondere Liebe gehabt, es dankt ihr all die vielen Gnadenfülle, es kühlt zu ihr in allen Nöten mit unbegrenztem Vertrauen. Mit seiner natürlichen Aufgeschlossenheit für alles Edle und Reine begeistert es sich mit Recht für diese allerheiligste Jungfrau, die als Urbild aller Reinheit und Mitleidigkeit vor ihm auf den Altären thronet. Als unerreichbare Vorbild zwar mit ihrem einzigartigen und einmaligen Vorzug, als einziges aller Menschenkinder frei zu sein von jedem, auch dem geringsten Hauch der Schuld, auch der Erbschuld des gemeinsamen Vaters Adam, frei von aller Begierlichkeit, die immer wieder die anderen Menschenkinder in den Staub zieht. Aber doch wieder uns so nah als die Gnadenmutter, als die stets bereit Helferin im Kampfe mit dem Dämon und der Sünde, als das starke Weib, das der höllischen Schlange den Kopf zerträt. Dieses Volk weiß, daß alle Erneuerung, alle sittliche Wiedergeburt nur möglich ist im Zeichen dieser reinen Jungfrau und Mutter und dem ihrer göttlichen Sohnes. Es weiß, daß seine Frauen und Töchter an ihr, der Unbeslechten, sich bilden müssen zu wahren Christinnen und Müttern, daß seine Jünglinge und Männer bei dieser reinen Jung-

frau wieder Ehrfurcht lernen vor edlem Weibtum, aus dem Gott selber sich das Mitterzeug der Erlösung bereiten wollte, daß sie bei ihr auch erkennen sollen, daß Reinheit und Unberührtheit auch des Mannes, daß das Geldentum des Marienritters in Gottes Ordnung höher gilt als alles Geldentum der rohen Kraft und des Blutes allein.

So ist der Tag der unbeslechten Empfängnis ein Tag der Freude für unser katholisches Volk und ein Tag der Hoffnung. Im großen Himmelszeichen, dem Weibe, das mit der Sonne umkleidet, unter dem Fuße den Mond und um die Stirne den Kranz der zwölf Sterne trägt, sehen wir unsere Himmelkönigin, unsere Mutter auf unzähligen Altären, auf so vielen Gnadenbildern. So steht sie aber auch in unseren Herzen. Und so wollen wir sie auch bekennen vor einer Welt, die nur zu sehr verlernt hat, was Reinheit und Heiligkeit für sie bedeutet. Unter der Fahne Mariens, der unbeslechten Empfängnis, sind wir alle berufen zum Apostolat für ihren göttlichen Sohn, wollen wir beitragen, daß in aller Welt, am lautesten in unserem nach sittlicher Erneuerung lebenden Volke, die Fröhenhaftigkeit widerhalte:

„Deine unbeslechte Empfängnis, o allerheiligste Jungfrau Maria, hat der ganzen Welt Freude gebracht; denn aus dir ging hervor die Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, unser Gott.“

Des Feiertags

Mariä Empfängnis wegen erscheint der „Badische Beobachter“ am Samstag wie Montags. Die Redaktion.

Bereifte Straßen

Die Frostwelle hat noch immer nicht ihren Abfluß gefunden, wenn auch inzwischen höhere Kältegrade nicht mehr zu verzeichnen sind. Bei klarem Nachthimmel sank das Thermometer in der Frühe des Donnerstags in Karlsruhe auf -8 Grad gegenüber -9 Grad am Vortage; im Laufe des Vormittags trat dann leichte Erwärmung bis auf -3 Grad ein.

Um die Mittagszeit setzte aus den dichten Nebelschwaden, die über dem Rheintal lagern, ein einfündiges Niesel ein, das auf dem Erdboden sofort zu einer Glätte führte. In Anbetracht der durch das Glatteis entstandenen Verkehrsunfälle wurden alsbald die Straßensolennen der Straßeneinigung aufgegeben. Die Hauptstraßen wurden von

automobilen Streuwagen durchfahren, die mittels rotierender Borrichtungen die bereiften Fahrdämme mit braunem Sand überschütteten. Diese Streuaktion konnte in der Innenstadt in knapp einer Stunde zu Ende geführt werden, so daß sich trotz des unvermittelt aufgetretenen Glatteises keine nennenswerten Unfälle zutrafen.

Besondere Streuaktionen mit kleinen Sandstreuwagen wurden zur Streuung der Verkehrsinseln und Straßeneinbauten eingesetzt; überall ging das Streuwerk flott vonstatten, insbesondere auch durch die Hausbesitzer, die dafür Sorge trugen, daß die Bürgersteige mit Sand und Asche bedeckt wurden. Gegen Abend „trocknete“ das Glatteis meist wieder ein, da die Temperatur wieder absank.

Die Winterwitterung scheint also vorläufig noch keinen Abfluß zu finden, wenn auch eine Verstärkung der Froste wenig wahrscheinlich ist.

Im Schwarzwald herrscht in den engen Tälern weiter scharfer Frost; auf den Kammen über Mittag milde und sonnige, nachts nur mäßig kalte Wetter.

Dialektdichter Fritz Römhild †

Nach schwerer Krankheit, die wiederholt Operationen notwendig machte, ist fast 77-jährig der weit und breit bekannte Karlsruher Dialektdichter Fritz Römhild, den man im Volksmunde als Romeo kannte, gestorben. Er war, wie sein Freund Adam Röder richtig sagt, eine im besten Sinne populäre Persönlichkeit der badischen Landeshauptstadt, ein Mann goldenen Humors, der in unzähligen Gedichtwerken Tausenden und Überausenden Freude und Trost bereitet, ein Künstler in der Beherrschung des Dialekts. Seine Werke werden in der Literatur bleibenden Wert behalten.

Anfall durch scheugetordene Pferde

Am 6. Dezember 1933, um 23.15 Uhr, schaute aus unbekannter Ursache die beiden vor einen mit etwa 60 Htr. Getreide beladenen Wagen gespannten Pferde und gingen durch. Bei dem Versuch des Fuhrmanns, die Pferde aufzuhalten, zerriß der eine Zugel. Dadurch verlor der Fuhrmann die Gewalt über die Pferde. Der Wagen streifte an einem Grenzstein und kippte um. Ein noch auf dem Wagen sitzender junger Mann wurde beim Umfallen des Wagens auf den Boden geschleudert und schwer verletzt; er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. Lebensgefahr besteht nicht. Der Sachschaden beträgt etwa 100 RM.

Der zweite Herausforderungskampf

um die Schach-Weltmeisterschaft in Baden-Baden und Karlsruhe

Im April und Mai kommenden Jahres wird der zweite Herausforderungskampf um die Weltmeisterschaft im Schach Bogoljubows gegen den derzeitigen Weltmeister Dr. Aljechin teils in Baden-Baden, teils in Karlsruhe ausgetragen.

Albert-Leo-Schlageter-Denkmal

geht seiner Vollendung entgegen

Dank dem vorbildlichen Opferinn aller Schichten der Bevölkerung konnten bereits die wichtigsten Teile der Arbeiten für das in Karlsruhe geplante Albert-Leo-Schlageter-Denkmal vergeben werden. Es sind dies die Kunstbildhauerarbeiten zu den Figuren des Denkmals, die dem ersten Preisträger im Wettbewerb, Bildhauer Fritz Hofmann, übertragen wurden, die Maurerarbeiten und die Granitfeinlieferungen, die mehrere Karlsruher Firmen übernommen haben. Nach Anlieferung der ersten Steine und bei frostfreiem Wetter wird mit der Gründung des Denkmals begonnen werden. Das Denkmal wird bekanntlich im Beierheimer Wäldchen an idyllischer und doch verkehrsreicher Stelle (Ecke der Bahnhof- und der Schwarzwaldstraße) errichtet. Der Denkmalausschuss, an dessen Spitze Reichsstatthalter Robert Wagner steht, hat im Wege des öffentlichen Auktions bereits rund 15 000 RM. gesammelt. Noch fehlen aber einige

Winter-Urlaubskarte stark gefragt

Schon jetzt rege Nachfrage / Die deutschen Winterportgebiete das Hauptziel

Vor einer Woche ist die von weiten Kreisen der Bevölkerung und des reisenden Publikums lebhaft begrüßte Winterurlaubskarte in Kraft getreten, auf deren Vergünstigungen wiederholt hingewiesen wurde. Die Deutsche Reichsbahn hat sich mit dieser ihrer Weihnachtsgabe wahrlich nicht kleinlich gezeigt und das scheint man ihr dadurch anerkennen zu wollen, daß man reichlich Gebrauch von der neuen Vergünstigung zu machen scheint.

Wie wir von Seiten der Verkehrs- und Reisebüros und vom Hauptbahnhof erfahren, ist die Nachfrage nach Winterurlaubskarten seit deren Ausgabe am 1. Dezember sehr reg; einzelne Verkehrsbüros konnten in den letzten Tagen durchschnittlich 15-20 Urlaubskarten berechnen und insgesamt sind von Karlsruhe aus Reisenden schon jetzt mehrere hundert verlangt worden, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Hauptreisezeit erst anhebt.

Die Reichsbahn der Winterurlaubskarten, die befristet 4 1/2 Monate, nämlich bis zum 15. April Gültigkeit haben, wurden nach Stationen des südlichen Schwarzwaldes (die mehr als 200 Kilometer von Karlsruhe entfernt liegen) verlangt, ferner nach Schifflingen, dem Gars und dem Allgäu, eine Reihe von

Winterurlaubskarten auch nach der Reichshauptstadt der Nordsee und dem Rheinland. Die meisten Personen, die sich in diesen Tagen schon Winterurlaubskarten anschaffen, beabsichtigen eine längere Reise vorzugsweise nach den bekannten deutschen Winterportgebieten zu unternehmen.

Der Zweck der Winterurlaubskarte scheint also durchaus erreicht zu werden, nämlich die Reisezeit nach allen deutschen Winterportgebieten zu heben.

Ber von Karlsruhe nach dem südlichen Schwarzwald und seinen Winterportgebieten reisen will, erspart 20 Prozent des Fahrgeldes durch die Winterurlaubskarte, sofern er im Südschwarzwald ein Ziel wählt, das mehr als 200 Kilometer von der Landeshauptstadt entfernt liegt. Außerdem kann er auf der Rückfahrt eine ein Drittel längere Strecke genießen, als auf der Hin- und Rückfahrt.

Auf Grund der bisher mit den Winterurlaubskarten und den leistungsfähigen Festtagsgütfahrkarten gemachten Erfahrungen rechnet man mit einer regen Nachfrage nach letzteren, die bekanntlich vom 22. Dezember bis 2. Januar Gültigkeit nach allen Stationen (auch solchen unter 200 Kilometer Entfernung) haben und zudem 33 Prozent gegenüber dem gewöhnlichen Fahrpreis ermäßigt sind.

Abschluß der Beweisaufnahme

im Dr. Weber-Prozess / Urteilsverkündung am Samstag

In dem Totschlagsprozess gegen Dr. Weber aus Singheim vor dem Schwurgericht wurde am Donnerstag in der Beweisaufnahme fortgefahren. Die Aussage einer ganzen Reihe der 36 noch zu vernehmenden Zeugen erbrachten keine neuen Momente.

Von besonderem Interesse waren die Befundungen des Arztes und Stundartenführers Dr. Binswanger aus Baden-Baden, der alsbald nach der Tat nach Singheim eilte, wo er Umgang, der im Wette lag, untersuchte und seine Überführung in das Krankenhaus Baden beantragte. Umgang erklärte, er sterbe gern für Adolf Hitler.

Dr. Weber hätte er keine Veranlassung gegeben, auf ihn zu schießen. In der Wirtschaf hätte er lediglich seinen Sohn vom Tische Dr. Webers weggezogen und ihn aufgefordert, sich nicht mit Dr. Weber zu unterhalten. In Steinbach und Singheim herrschte große Erbitterung über Dr.

Weber, weil dieser gesagt haben soll, die SA-Leute gehören laziert. Das Erscheinen Dr. Webers in der Wirtschaf wäre als schwere Herausforderung empfunden worden. Wenn er die SA-Leute darüber belehren wollte, daß er ein anständiger Mensch sei, hätte er keine Pistole mitführen brauchen — er hätte sich an die SA-Führer wenden können.

Gumwag wußte von einer Brüggelei nichts und ist, wie er versicherte, ruhig seines Weges gegangen. Eine Zeugin, die durch die Schüsse in der Eisenbahntrasse aufwachte, hörte den Ruf „Hört es jetzt bald auf mit dem Loslassen!“. Mit den Worten, „Kar!, komm“ hörte sie zwei Personen nach dem Sterben zu davonspringen. Stefan Birnbauer hielt Dr. Weber auf Grund der ihm mitgeteilten Darlegungen im Mütterverein für geisteskrank und warnte das Bezirksamt schriftlich, Dr. Weber einen Waffenschein auszustellen.

Die Mutter des Angeklagten befandete u. a., daß Dr. Weber Grund gehabt habe, sich bedroht zu fühlen, weshalb er ständig die Waffe bei sich führte.

Nach der Mittagspause erfolgte die Einvernahme der letzten wenigen Zeugen, die Gutachten der Sachverständigen und die Plädoyers von Staatsanwaltschaft und Verteidigung. Die Beratung des Urteils ist für Samstag vormittag vorgesehen.

Inveturverkauf 1934

Es ist in früheren Jahren sehr viel beobachtet worden, daß das Publikum seine Einkäufe, auch Weihnachtseinkäufe, wegen der mit dem Inventurverkauf verbundenen Einkaufsvorgünstigungen auf den Inventurverkauf verschoben hat. Das war deshalb möglich, weil der Inventurverkauf sich zeitlich an das Weihnachtsgeschäft angeschlossen hat. Im Jahre 1934 findet jedoch der Inventurverkauf viel später, und zwar erst im Februar statt. Eine Verschiebung des Einkaufs ereignet daher aus persönlichen und aus allgemeinen Gründen nicht angebracht. Dem Publikum wird im eigenen Interesse, im Interesse der Geschäfte und vor allen Dingen aber auch im Interesse des Personals empfohlen, die Weihnachtseinkäufe nicht zurückzustellen, sondern möglichst frühzeitig einzulassen und möglichst auch die Vormittagsstunden zu benutzen.

„Der Sieg des Glaubens“

Karlsruher Erstaufführung

auf Freitag, den 15. Dezember, verschoben

Die Karlsruher Erstaufführung des Filmes vom Reichsparteitag der NSDAP: „Der Sieg des Glaubens“ findet nicht, wie ursprünglich angekündigt, am Sonntag, den 10. Dezember, statt, sondern erst am Freitag, den 15. d. M., 20.15 Uhr, abends in den Badischen Lichtspielen (Konzertsaal), da sämtliche Regierungsmitglieder am Sonntag zur Reichstagsberöffnung nach Berlin berufen worden sind.

Wer kennt den Vermissten?

Vermisst wird seit 15. 10. 1933 der 29-jährige Kunstmalerei Willi Voegelen. Er ist ca. 180 Zentimeter groß, hat schwarz-braune Haare, ist bartlos und hat ein längliches, blaßes Gesicht. Er trägt einen dunkelblauen Anzug mit feinen weißen Streifen und wahrscheinlich weiße Handschuhe.

Wer über den Aufenthalt des Vermissten Angaben machen kann, wird ersucht, diese der Vermisstenzentrale beim Landes-kriminalpolizeiamt mitzuteilen.

Belebung der Wirtschaft

Der Karlsruher Hafenverkehr als Barometer der beginnenden Gesundung

Im November 1933 ist der Wasserstand des Oberrheins — am Pegel zu Maxau gemessen — von 4 Meter am Anfang des Monats bis 4,65 Meter am 4. d. M. gestiegen, ging dann unter Schwankungen bis auf 3,64 Meter am 21. d. M. zurück und stieg unter weiteren Schwankungen bis auf 3,81 Meter am Ende des Monats.

Dieser Wasserstand war für die Großschiffahrt ungünstiger, als der Wasserstand im Oktober 1933 und im November 1932. Zur Fahrt nach den ober-rheinischen Häfen mußten Schiffslastungen vorgenommen werden, auch war die Großschiffahrt durch festgefahrene Rähne sowohl am Oberrhein, wie am Niederrhein wiederholt behindert. Schiffszugänge ergaben sich auch durch Nebelbildung.

Im Karlsruher Rheinhafen sind im November 110 Güterboote und Motorschiffe

sowie 274 Schleppflöße angekommen und 114 Güterboote und Motorschiffe sowie 289 Schleppflöße abgegangen.

Die Zahl der angekommenen Fahrzeuge war im November 1933 geringer, als im Oktober 1933, dagegen größer, als im November 1932. Beim Abgang übertraf der Verkehr des Monats November 1933 sowohl den Verkehr im Oktober 1933, wie auch den im November 1932.

Der Umschlag des Karlsruher Rheinhafens war im November 1933 — wohl infolge der Schiffahrtsbehinderungen rund 44 000 Tonnen schwächer, als im Oktober 1933, dagegen rund 16 000 Tonnen stärker, als im November 1932. Der Rückgang gegenüber Oktober 1933 ist im wesentlichen auf eine geringere Zufuhr von Brennstoffen zurückzuführen, während bei den übrigen die Belebung der Wirtschaft unverkennbar ist.

Wenn Sie Ihren Gatten lieben

und ihm eine rechte
Weihnachtsfreude
bereiten wollen

dann kaufen Sie eine Hausjacke bei Rud. Hugo DIETRICH

tausend Mark, um den Plan ganz zu verwirklichen. Der Denkmalausschuß wendet sich daher an alle diejenigen, die bisher noch nicht Gelegenheiten hatten, ihren Opfern in dieser vaterländischen und totalpatriotischen Sache zu beweisen, mit der Bitte, auch ihr Scherflein zu dem edlen Werke beizutragen. Jeder gebe nach seinem Können. Und viele Wenige machen ein Viel. Spenden können auf das Postfachkonto der Stadthauptkasse Nr. 3 oder auf das Postfachkonto Nr. 778 des Denkmalausschusses beim Postfachamt Karlsruhe überwiesen werden. Ebenso nimmt die Stadthauptkasse Barzahlungen für den erwähnten Zweck an. Die eingezahlten Beträge werden in der üblichen Weise in den Tageszeitungen veröffentlicht.

Erfreuliches Vorgehen gegen aufdringliche Zeitungswerber

Die Kreisleitung Stuttgart der NSDAP teilt mit: Zur Zeit befindet sich in Stuttgart eine Werbefeldonne, die für die „Braune Post“ und für den „Illustrierten Beobachter“ Abonnenten sammelt. Die Leute treten in unerschämter Art und Weise auf, mit Drohungen, wenn man nicht die eine oder andere Zeitung abonniert und drohen mit einer Meldung ins „Braune Haus“ und ähnliches mehr.

Wir bitten alle Volksgenossen, die auf diese Art und Weise gequält werden, eine Zeitung zu bestellen, dies dem Nachrichtenendienst der Kreisleitung in Stuttgart mitzuteilen. Sollten die Werber in den nächsten Tagen fortfahren, die Stuttgarter Bevölkerung zu belästigen, ersuchen wir, diese dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben oder aber unter Nr. 238 58 den Nachrichtenendienst der Kreisleitung, Goethestr. 14, zu verständigen.

In letzter Zeit wurden, wie die Polizeidirektion Augsburg mitteilt, wiederholt Klagen laut, daß Zeitungswerber beim Auffuchen von Bestellungen auf Tageszeitungen ein äußerst aufdringliches Gebaren an den Tag legten. Als solch aufdringlicher Werber wurde der Propagandist Herbert Durisch aus Breslau, zur Zeit in Augsburg wohnhaft, festgestellt. Er hat in einem Bort für eine Augsburger Zeitung gemorben, wobei er in mehreren Fällen erklärte, daß der betreffende bei Nichtbestellung der Zeitung jeder nationalen Gesinnung entbehre. So hat er einer Frau, die ablehnte, erklärt, daß sie keine deutsche Frau und nicht national gesinnt sei. Eine derartige aufdringliche Werbetätigkeit ist nicht im Interesse des Verlages und muß daher schärfstens abgelehnt werden. Durisch wurde deshalb in Schutzhaft genommen.

Weiterhin veröffentlicht die „NSD. Beobachter“ unter der Überschrift „Gegen aufdringliche Zeitungswerbung folgende Meldung:

Augsburg, 4. Dez.
Der Polizeibericht meldet:

In letzter Zeit wurden wiederholt Klagen laut, daß Zeitungswerber beim Auffuchen von Bestellungen auf Tageszeitungen ein äußerst aufdringliches Gebaren an den Tag legten. Als solch aufdringlicher Werber wurde der Propagandist Herbert Durisch aus Breslau, zur Zeit in Augsburg wohnhaft, festgestellt. Er hat in einem Bort für eine Augsburger Zeitung gemorben, wobei er in mehreren Fällen erklärte, daß der betreffende bei Nichtbestellung der Zeitung jeder nationalen Gesinnung entbehre. So hat er einer Frau, die ablehnte, erklärt, daß sie keine deutsche Frau und nicht national gesinnt sei. Eine derartige aufdringliche Werbetätigkeit ist nicht im Interesse des Verlages und muß daher schärfstens abgelehnt werden. Durisch wurde deshalb in Schutzhaft genommen.

Selbstverständlich bleibt es auch in Zukunft jeder einzelnen Zeitung unbenommen, für sich die Klame zu machen und Abonnenten zu werben. Nur muß sich diese Werbung in fairer Weise vollziehen gemäß den Richtlinien, die der Reichsverband der Deutschen Presse unlängst veröffentlicht hat. Der Inhalt und der Charakter einer Zeitung muß und soll allein ausschlaggebend sein, nicht der politische Druck, den einzelne Werber auszuüben versuchen. Es ist erfreulich, daß die Verlage selbst von derartigen aufdringlichen Werbemethoden abzuden und daß die zuständigen polizeilichen Stellen sofort nachdrücklich eingegriffen haben!

Weihnachtsgutscheine im Badischen Staatstheater

Es dürfte von unserem Theaterpublikum allgemein begrüßt werden, daß das Staatstheater sich zur Ausgabe von Weihnachtsgutscheinen entschlossen hat, die entweder je vier Platzkarten für Schauspiel- oder je zwei Platzkarten für Opern- und Balletaufführungen enthalten. Die Preise sind vollständig gehalten. Da die Gültigkeitsdauer bis 31. März 1934 bemessen ist, kann die Verkaufsfähigkeit als ausgeschlossen gelten, weshalb sich diese Gutscheine auch vorzüglich als Weihnachtsgeschenk eignen.

Ehestandsdarlehen sollen dem Handwerk helfen

Einzelne Großhandelsfirmen der Möbelbranche sind an kleinere Handwerker und Möbelwerkstätten mit Verbeschränken herantretend, die die Auforderung enthalten, die Handwerker möchten mit ihren Kunden, die im Besitz von Bedarfsdeckungsgutscheinen sind, zu den betreffenden Großhandelsunternehmen kommen und dort einkaufen. Wie das WZ-Büro meldet, bezieht sich der Reichsfinanzminister in einem Schreiben an die Landesregierungen das als einen Versuch, Handwerkern, denen die Berechtigung zur Annahme von Bedarfsdeckungsgutscheinen erteilt ist, als Kommissionäre der hinter ihnen stehenden Großfirmen auszunutzen. Ein solches Verfahren widerspricht dem Sinn des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, auf Grund dessen die Bedarfsdeckungsgutscheine ausgeben werden. Die Förderung, die gerade dem Handwerk und dem mittelständischen Einzelhandel zuteil werden sollte, werde dadurch bittäufig gemacht. Infolgedessen hat der preussische Finanzminister die Gemeinden angewiesen, auf solche Vorkommnisse zu achten und den in Frage kommen-

Der Sport des BB

England-Frankreich 4:1 Das Fußball-Länderspiel in London

Die Reihe der internationalen Fußball-Großkämpfe wurde am Mittwoch nachmittag in London auf dem dortigen Platz der Tottenham Hotspurs mit dem Länderspiel England gegen Frankreich geschlossen. Auch dieses Mal waren Tausende von Zuschauern erschienen, die einen verdienten englischen 4:1 (3:0)-Sieg bejubeln konnten. Die Engländer waren ihrem Gegner in jeder Hinsicht überlegen, man spielte mächtiger und technisch bedeutend vollkommener.

Arsenal besser als Schottlands Nationalelf

Arsenal London schlägt Wiener Elf 4:2
Herbert Chapman, der Manager von Arsenal London, hat wirklich nicht zueitel behauptet, als er sagte, die Arsenal-Elf sei besser als das schottische Team und hätte die österreichische Nationalelf glatt geschlagen. Nun, am Montag unter der Flagge einer Wiener Elf, diesmal unter der Führung eines Wiener Elf, und Chapman's Schützlinge siegen mit 4:2 Loren. Hugo Reiss, der Führer der österreichischen Mannschaft, hatte seine Mannschaft mit Absicht etwas geschwächt und den Wirtläufer Smith nicht aufgestellt — wie er sich einem Interview gegenüber ausdrückte — im Falle einer Niederlage wenigstens eine kleine Entschädigung zur Hand zu haben. Arsenal wollte er nicht die Genugtuung lassen, eventuell die gleiche Elf geschlagen zu haben, die gegen Schottland unentschieden spielte. (Das ist denn doch eine sonderbare Einstellung Reiss, die die Niederlage der Oesterreicher nicht im geringsten verkleinert.)

Das Spiel ging vor 30.000 Zuschauern in London auf dem Arsenal-Platz in Highbury vor sich und wurde von dem englischen Meister mit 4:2 (2:0) gewonnen. Es war ein großes Spiel, in dem sich die Wiener ihrem Gastgeber in technischer Beziehung klar überlegen zeigten (1), auch im Feldspiel hatten sie ein kleines Plus, aber der Wiener Sturm spielte zu weich und zu sehr in die Breite und scheiterte immer wieder an der guten Arsenal-Abwehr. Im Gegenzug dazu spielte der Arsenal-Sturm sehr sicher und zielbewußt, was David Jack, der erstmals wieder mitwirkte, famos dirigierte. Coleman war ein sehr guter Sturmführer, aber die „Reißer“ waren doch die besten Flügel Bastin und Hulme. Der bessere Sturm entschied das Spiel, aber die Wiener hätten ein glänzendes Ergebnis, zumindestens ein Unentschieden, verdient gehabt.

Arsenal schloß erst fünf Minuten vor der Pause das erste Tor, und zwar war es Bastin, der einen Freistoß verwandelte. Gleich darauf stellt sich Hulme mit einem zweiten Treffer ein. Nach der Pause kamen die Gäste endlich durch Sindelbar zum ersten Gegentor, dann waren wieder die Londoner durch Jack an der Reihe. Schall veringerte noch einmal auf 2:3, aber 4 Minuten vor Schluß brachte Bastin noch ein 4. Tor an.

Einzelheiten über das SA-Sportabzeichen

Der Grundschein ist eine öffentliche Urkunde
Die vom Reichsminister Röhm verordnete Schaffung eines SA-Sportabzeichens hat in der Öffentlichkeit härtesten Widerhall gefunden. Wir sind in der Lage, heute schon einige grundsätzliche Einzelheiten über

den Großhandelsfirmen ein derartiges Verfahren mit der Androhung zu unterlegen, daß ihnen im Wiederholungsfall die Berechtigung zur Annahme von Bedarfsdeckungsgutscheinen entzogen würde.

Reichsbauarbeiten nur für hygienisch einwandfreie Wohnungen

Vielfach ist beobachtet worden, daß die Pläne für Bauvorhaben, die unter Genehmigung eines Reichsbauamtes zur Förderung des Eigenheimbaues ausgeführt werden sollen, zwar den baupolizeilichen Vorschriften genügen, aber nicht den an die Herstellung dieser Darlehen zu knüpfenden besonderen Anforderungen in wohnungstechnischer und hygienischer Hinsicht. Jede nachträgliche Änderung des Entwurfs macht aber eine nochmalige baupolizeiliche Genehmigung erforderlich und verursacht den Bauherren Kosten. Wie das WZ-Büro meldet, sind die preussischen Baupolizeibehörden deshalb veranlaßt worden, die Bauherren auf die Wichtigkeit solcher Schwierigkeiten hinzuweisen und ihnen nahelegen, vor der Inangriffnahme der baupolizeilichen Prüfung eine Neuprüfung der mit der Vorprüfung des Darlehensantrages behafteten provinzialen Geleitstätte beizubringen.

§ Zusammenstöße. Im Laufe des Mittwochs ereigneten sich in diesem Stadtgebiet verschiedene Zusammenstöße zwischen Personentransportwagen und Kraftfahrzeugen. In allen Fällen wurden keine Personen verletzt, der Sachschaden war gering.

Bestimmungen bekanntzugeben, die an den Erwerb des SA-Sportabzeichens geknüpft sind.

Die Berechtigung zum Tragen hat nur der junge Deutsche, der im Besitz des Grundscheines (G-Scheines) ist. Der Grundschein wird erteilt beim Nachweis bestimmter Leistungen und Kenntnisse auf dem Gebiet der Leibesübungen und des Geländesports. Weiterhin muß der Bewerber an einem geregelten Ausbildungsgang teilgenommen haben. Die Einzelheiten der Prüfung sind in dem sogenannten Prüfungsbuch enthalten.

In der Gruppe „Leibesübungen“ erstreckt sich die Prüfung auf 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulenwurf, Kugelstoßen (7½ Kilo bestarmig) und 3000-Meter-Läufen. In der zweiten Gruppe, den sogenannten „Grundübungen“ wird verlangt: Kleintalerschießen auf 50 Meter, eine Marschleistung über 25 Kilometer mit 25 Pfund Gepäck und Keulen-Zielwerfen im Parachanaug. Die Geländesportliche Prüfung besteht sich u. a. mit Kartenkunde, Entfernungsmaßstab, Sinnesgärung.

Der Grundschein kann als Abschluß eines Lehrganges an einer anerkannten Geländesportschule oder an einem anerkannten Lehrgang für Geländesport erworben werden, wenn diese von einem qualifizierten Geländesportlehrer geleitet und die Teilnahme des Erwerbers an einer bestimmten Zahl halbjähriger Lehrgangseinheiten durch den Leiter des Lehrganges bescheinigt wird. Die Berechtigung zum Tragen des Abzeichens muß während der beiden auf die Erwerbung folgenden Jahre durch je eine Wiederholungsprüfung, die sich auf einen Teil der ersten Prüfung beschränkt, neu erworben werden. Nach diesen beiden Wiederholungen kann das Abzeichen ohne weitere Leistungsprüfungen getragen werden. Der Grundschein ist ein Teil der Personal-

Sesselpart

Neben den Tischspielen fanden zahlreiche Winterhilfsspiele ihre Erledigung, wobei es teilweise recht interessante Ergebnisse zu verzeichnen gab:

- Fußball: DSA Eintracht-Elf, Nüßelsheim — SpV. Mannheim 1:2 (1:2); DSA Ndr.-Olm 1. — SV. Eichenheim-Gleichen-Graben (Lomb.) 5:3; SV. Eichenheim — DSA Nieder-Olm 2. 8:2; DSA Nieder-Olm 1. — L. u. SpV. Wörstadt 1. 2:2; DSA Nieder-Olm 2. — L. u. SpV. Wörstadt 2. 0:0; DSA Mainz-St. Michael — SpV. Ober-Ingelheim 3:3; SpV. Nüßelsheim 1. — DSA Eintracht Nüßelsheim 1. 0:0; SpV. Nüßelsheim 2. — DSA Eintracht Nüßelsheim 2. 3:0
- Handball: DSA Breckenheim — Spiel- und Sportklub Mainz 2:7 (2:2); DSA Mainz-St. Michael 1. — SV. Nüßelsheim 1. 7:2 (4:1); DSA Mainz-St. Michael 2. — SV. Breckenheim 2. 11:1.

Letzte Berichte

Reichsheim DSA — Bruchsal DSA 0:5
Bruchsal hat Platzwahl und wußt den Wind im Rücken. Reichsheim's Anstoß wird vor dem Tor abgefangen und bald gelangt der 1. Treffer. Reichsheim wehrt sich mächtig, doch das für die Anfänger Reichsheim's ungenötigte Eis und der starke Gegenwind sind übermächtige Gegner. So erzielen die Bruchsaler bis zur Halbzeit weitere drei Tore. Nach Halbzeit ist Reichsheim ein gleichwertiger Gegner. Trotzdem gelingt es Bruchsal, einen weiteren Treffer anzureihen. Das verdiente Ehrentor bleibt R. verpagt. Nach dem Spiel trafen sich beide Mannschaften zu gemütlichem Beisammensein.

Sportverein Langensteinbach I — DSA Reichenbach I 2:4 (2:0)

Obiges Treffen wurde trotz schlechter Bodenverhältnisse mit einigen Ausnahmen fair durchgeführt. Vom Spielverlauf: Zu Anfang verlor Reichenbach I. fand sich bald gut zusammen und ging in Führung. R. versuchte den Ausgleich herzustellen, doch 2. Wintermannschaft flüchte immer sicher. Ein Handelfmeter erhöhte auf 2:0 für R. Bis zur Pause wurde auf beide Seiten nichts mehr erzielt. Nach der Pause meldete sich das Blatt. Die DSA kam immer besser auf und erzielte den ersten Gegentreffer. Dann besonderer Energie der DSA wurden drei weitere Tore angereicht. R. kam noch einige Male vors Tor, konnte aber nichts zählbares mehr erreichen. Somit gingen die DSAler als

papiere des Erwerbers, Grundschein und Abzeichen sind aus diesem Grunde öffentliche Urkunden.

Weiterhin sind vorgesehen: Geländesportlehrer-Abzeichen (T-Abzeichen) und Geländesportprüfungs-Abzeichen (P-Abzeichen), die auf Grund besonderer Bestimmungen erworben werden können.

Kölner Sechstagerrennen

In der fünften Nacht des Kölner Sechstagerrennens wurden die an der Spitze liegenden Franzosen Brocardo/Guimbretiere aus ihrer Position verdrängt; die Kölner Rauf/Sürtgen erkämpften sich nach einer einhalbstündigen Jagd noch vor Mitternacht mit Kundenvorsprung die Führung. Erst ein Sturz von Charlier, durch den auch Göbel in Mitleidenschaft gezogen wurde, machte der Jagd ein Ende; nach einer viertelstündigen Neutralisation war aber alles wieder auf den Beinen. Der Belgier Coumans hatte schon vorher wegen harter Sturzverletzungen aufgegeben, sein Partner Elmet blieb als Ersatzmann im Rennen.

Mit 5000 Zuschauern hatte die Rheinlandsalle am Mittwoch nachmittag einen ganz ausgezeichneten Besuch aufzuweisen. Elmet, der bis dahin noch keinen Partner gefunden hatte, wurde aus dem Rennen genommen. Am 16 Uhr waren nach 113 Stunden 2647,500 Kilometer gefahren. Am 4.30 Uhr gab es dann einen spannenden Kampf zwischen den Holländern Rijnenburg/Bals und Schön/Göbel, in dessen Verlauf sich die Holländer an die zweite Stelle setzen konnten.

Spise: 1. Rauf/Sürtgen 171 P.; 1. Runde zurück: 2. Rijnenburg/Bals 367 P.; 3. Schön/Göbel 355 P.; 4. Joppen/Scharlier 215 P.; 5. Brocardo/Guimbretiere 174 P.; 2. Runde zurück: 6. Jims/Rüster 138 P.; 3. Runde zurück: 7. Siegel/Thierbach 157 P.; 8. Vogel/Kilian 131 Punkte; 5. Runde zurück: 9. Czjmelja/Schorn 127 Punkte.

Deutsche Jugendkraft

Rundschau im Reich Schwäbische Runde

In der Handball-Bezirksklasse der Gruppe Neckar erlaubten sich die Kolpingturner eine fastige 3:8-Niederlage gegen den ASV Juffenhausen. Die Fußballer bezogen ebenfalls Niederlagen, nur Stuttgart-West I konnte gewinnen. Die Ergebnisse: TSB Stuttgart I — DSA Stuttgart-West I 0:5; TSB Stuttgart II — DSA Stuttgart-West II 8:0; ASV Juffenhausen A I — DSA Stuttgart-West A I 10:0; DSA Stuttgart-West C I — ASV O I 2:6.

Reichsheim DSA — Bruchsal DSA 0:5

Bruchsal hat Platzwahl und wußt den Wind im Rücken. Reichsheim's Anstoß wird vor dem Tor abgefangen und bald gelangt der 1. Treffer. Reichsheim wehrt sich mächtig, doch das für die Anfänger Reichsheim's ungenötigte Eis und der starke Gegenwind sind übermächtige Gegner. So erzielen die Bruchsaler bis zur Halbzeit weitere drei Tore. Nach Halbzeit ist Reichsheim ein gleichwertiger Gegner. Trotzdem gelingt es Bruchsal, einen weiteren Treffer anzureihen. Das verdiente Ehrentor bleibt R. verpagt. Nach dem Spiel trafen sich beide Mannschaften zu gemütlichem Beisammensein.

Sportverein Langensteinbach I — DSA Reichenbach I 2:4 (2:0)

Obiges Treffen wurde trotz schlechter Bodenverhältnisse mit einigen Ausnahmen fair durchgeführt. Vom Spielverlauf: Zu Anfang verlor Reichenbach I. fand sich bald gut zusammen und ging in Führung. R. versuchte den Ausgleich herzustellen, doch 2. Wintermannschaft flüchte immer sicher. Ein Handelfmeter erhöhte auf 2:0 für R. Bis zur Pause wurde auf beide Seiten nichts mehr erzielt. Nach der Pause meldete sich das Blatt. Die DSA kam immer besser auf und erzielte den ersten Gegentreffer. Dann besonderer Energie der DSA wurden drei weitere Tore angereicht. R. kam noch einige Male vors Tor, konnte aber nichts zählbares mehr erreichen. Somit gingen die DSAler als

berdienter Sieger vom Platze. Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Aus dem Turnerlager Mannschaftskampf Kolpingia Köln — TSB Jagen

Im Rheinischen sind die Jugendkraftturner tüchtig am Werk. Köln sah einen feinen aufgegebenen Werber für Janische Kunst. Kolpingia Jagen hatte aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens die DSA TSB Jagen zu einem Gerätewettkampf verpflichtet und kämpfte mit den als Leistungstest bekannten Gästen nachträglich um den Sieg. Die Jäger entzweiten diesen aber schließlich auf Grund der besseren Leistungen an Barren, Pferd und vor allem in den Freübungen mit 395½-427 Punkten sicher nach Hause. Bester Einzelturner war Ad. Gerigt (Jagen), der auf 89 P. kam.

Ring-Kong in der DSA

Ring-Kong, in deutscher Uebersetzung Liste n. 5, brachte bei einem Turnier des Bezirks Bonn 50 Teilnehmer an den Start, die in runden- und stundenlangen Kämpfen um die Bezirksmeisterschaften stritten. Sieger blieben: A-Klasse Einzel: D. Siebel, TSB Effenbach; A-Klasse Doppel: G. Lindeburg-M. Heimes, TSB Münster 31; B-Klasse Einzel: Schmitt, TSB Effenbach; B-Klasse Doppel: Reinartz-Weber, TSB Münster 31; C-Klasse Einzel: Hofmann, TSB Münster 31; C-Klasse Doppel: Ries-Weber, TSB Münster 31.

Kreisamtlich Kreisführer Mannhardt gibt bekannt:

Am kommenden Sonntag, den 10. Dezember, vormittags 10 Uhr findet im Auftrage des Kreisführers eine Besprechung mit allen Vereinen des Kreises im Restaurant Wöninger bei der Hauptpost in Karlsruhe statt. Auch der ehemalige Kreisgau hat seine Vertreter zu entsenden. Es handelt sich um sehr wichtige Bekanntgaben. Vereine, die keinen Vertreter entsenden, werden mit einer Ordnungsstrafe von 10.— RM. belegt.

Der Kreisobmann des Kreises Karlsruhe Reis

Wetterbericht der württ. Landeswetterwarte in Stuttgart

Während über Norddeutschland unter dem Einfluß östlicher Luftzufuhr der Druck bereits wieder im Steigen begriffen ist, dauert über den Alpen und südlich davon der Druck an. Dies bedingt, zusammen mit kleineren Unregelmäßigkeiten der Druckverteilung über Deutschland, für unser Gebiet nördliche Winde, was Bewölkung und zum Teil auch unbedeutende Niederschläge mit sich bringt. Der Frost erfährt zwar eine Milderung, doch dauert im ganzen die winterliche Witterung an.

Wettervorhersage für Freitag, den 8. Dezember: Meist bewölkt, im allgemeinen nur leichter Frost, leichte Niederschläge möglich.
Wasserstand des Rheins am 7. Dezember: Rheinfelden 188, — 2; Breisach 90, — 4; Reib 220, — 5; Maxau 355, — 2; Mannheim 211, — 4 und Caub 128, unv.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -30, -60, 120

Kleine Stadtnotizen

Todesfall. Unerwartet rasch ist der Geschäftsführer der Kohlenhandlung und Rebederei...

Die Sonntagsaufführungen im Konzerthaus. Entgegen der von besonderer Seite veranlassenen...

Desinfektionsbau. Zur Förderung des deutschen Desinfektionsbaus hat nunmehr der Reichs-

Kath. Männerverein "Badenia" St. Peter und Paul

Der Verein hatte für Mittwochabend seine Mitglieder zu einem Lichtbildvortrag in die "Westenhalle" eingeladen.

Einmal durch seine von großem Wissen getragenen Ausführungen über den Benediktinerorden...

Herr Hofmeister zeigte Herr Hofmeister Reisebilder, die uns im Geiste an den ewig schönen...

Elektrisches Kochen

Am Freitag, den 24. November 1933 veranstaltete die Firma Bender & Co. im Saale des Restaurants "Der Jahreszeiten"...

Rathaus, bei den Gemeindefretariaten, beim Bezirksamt und bei den Volkswachen.

Rohrlecken-Gutschädigung. Die Beiträge für die Rohrlecken-Gutschädigung werden in der Stadt Karlsruhe diesmal auf Grund der...

Verkauf von Briefverschlussschlüsseln für das Winterhilfswerk der NS-Volkswirtschaft bei den Postämtern. Am 10. Dezember beginnt an den Schaltern der Postämtern der Verkauf...

hische Kochvorführungen verbunden waren, die auf Sentingherden durchgeführt wurden...

Sie hören heute

Freitag, 8. Dezember: 6 Uhr: Morgenruft, 6.05 Uhr: Morgenkonzert, 7.15 Uhr: Frühkonzert...

manuskript, 22.20 Uhr: Du mußt wissen, 22.45 Uhr: Schallplatten, 23 Uhr: Unterhaltungsmusik...

Veranstaltungen

Badisches Staatsorchester. Die heute, Freitag, den 8. Dezember, stattfindende Wiederholung der letzten Oper...

Brahms-Werkstatt. Die am Sonntag, den 17. Dezember, stattfindende Brahms-Werkstatt...

West-Ilse-Aufführung. "Das verbotene Spiel" im Volkstheater von wenigen Wochen dieser das Volk in der...

Das neue Werk von "Motor und Sport" enthält einen ausführlichen Bericht mit vielen interessanten Einzelheiten...

Am letzten Male "Strenu". Das neue Werk dieser Reihe, die im Auftrag des Reichsausschusses...

Hinweis. Unsere Leser machen wir auf den der heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt der Firma Hermann Tieg & Co. aufmerksam.

Vereinsanzeiger

Reichsverband kath. kaufm. Gehilfen und Beamten, St. Agnes-Mittelstadt...

Kath. Jungmännerverein St. Bonifatius Karlsruhe-West...

Nächsten Sonntag während der 7-Uhr-Messe: Adventskommunion, Reizlose Beteiligung!

Ein großes Ereignis! Beim Beiseinabend am nächsten Mittwoch spricht im großen Saal des St. Bonifatius...

Mar. Jungfrauenkongregation St. Bonifatius Nächstes Sonntag Einteilung der Jungfrauen und Mädchen...

Karlsruher Standesbuch-Auszüge

Storbefälle und Beerdigungszeiten. 6. Dez.: Adelheid Gerjner geb. Müller, Witwe von Union Gerjner...

Tages-Anzeiger für Freitag, den 8. Dezember 1933

Staatstheater. 20-22.30 Uhr: Der Freischütz. Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Walzerkrieg...

Herausgeber u. Verleger Badenia in Karlsruhe A.G. für Verlag u. Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik...

St. Peter- und Paulskirche Durlach

Freitag (Fest der Unbefleckten Empfängnis Maria, geb. Mariätag): 5.45 Uhr: hl. Messe; 6 Uhr: Frühmesse...

Gottesdienst-Verordnung

St. Stephanskirche

Sonntag: 5.15 Uhr: hl. M.; 6 Uhr: Korateam mit Segen; 7 Uhr: Monatskommunion...

St. Marienstiftkapelle

Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Amt; 9.15 Uhr: Adventsankt...

St. Elisabeth

Sonntag: 6.30 Uhr: Korate-Singmesse mit Segen; Monatskommunion der Mädchen...

Riesfrauenkirche

Sonntag (2. Adventssonntag): 6 Uhr: Korateam; 7 Uhr: Monatskommunion...

St. Bernhardskirche

Sonntag: Kollekte für die Erzö. Kinder- und Waisenhäuser; 6 Uhr: Korateam; 7 Uhr:

St. Bonifatiuskirche

1. Adventssonntag: 6 Uhr: Korateam mit Segen; 7 Uhr: Monatskommunion...

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus

Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

Herz-Jesu-Kirche

Sonntag: 9.30 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr: Adventsankt...

St. Peter- und Paulskirche

Sonntag (2. Adventssonntag): Kollekte für die Erzö. Armenunterstützung...

St. Marienkirche

Sonntag: 8.15 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: hl. Messe...

St. Peter- und Paulskirche

Sonntag: 8.15 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: hl. Messe...

St. Marienkirche

Sonntag: 8.15 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: hl. Messe...

St. Marienkirche

Sonntag: 8.15 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: hl. Messe...

St. Marienkirche

Sonntag: 8.15 Uhr: Singmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: hl. Messe...

St. Theresienkirche, Littenheim

Donnerstag: 7 Uhr: hl. Messe mit Beichte und hl. Kommunion.

Katolie St. Konrad

Sonntag (Fest des Kirchenpatrons St. Nikolaus): 6 Uhr: hl. Beichte; 7 Uhr: Frühmesse...

St. Marienkirche, Rühlheim

Sonntag: 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Frühmesse...

Wallfahrtskirche Waghäusel

Sonntag: von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; 6 Uhr: hl. Messe; 7.30 Uhr: hl. Messe...

Wallfahrtskirche Maria in Badesheim

Sonntag: 6 Uhr: hl. Messe; 7.15 Uhr: Vortrag und Messe; 8.30 Uhr: Segensankt...

Abtei Neuburg

Sonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt...

St. Judas-Thaddäuskapelle, Teufschneurt

Sonntag: 7 Uhr: Beichte; 7.30 Uhr: Amt mit Predigt...

Unsere Hausfrauen kaufen in diesen Geschäften

**Die Caritas-Vorsorge
der Katholischen Volkshilfe**
bietet jedermann durch ihre Sterbe-
Alten- und Kindervorsorge einen
billigen, ausreichenden Ver-
sicherungsschutz. Bisher auf be-
zahlt 12.5 Mill. Reichsmark.
Ankunft gerne durch die Zweigstelle
Karlsruhe, Sofienstraße 43, Tel. 3742

**Zentral - Reinigungs - Institut
A. Kiesel**
Rudolfstraße 25 / Telefon 2077
Putzen von Schau- und Wohnungsfenstern,
Giardächern, Parkett, Linoleum, sowie im
Putzen ganzer Neu- und Umbauten,
Privatwohnungen usw.

**Spezialhaus
für elegante und einfache
Damenhüte**
Zeitgemäße Preise
E. A. Rüt
Hilfstr. 128, Ecke Kleinprechtstr.

Mehr Steddojen im Hause.

Zwecks bequemem Anschluß der
Stand- und Tisch-Beuchten, der Klavier-
Beuchte, der Nähmaschinen-Beuchte und
dergleichen ist es sehr wichtig, daß in
jedem Wohnraum Stedborrichtungen in
genügender Anzahl und an geeigneter
Stelle installiert sind. Das ist leider
bisher noch nicht der Fall, denn nicht
einmal die Mindestforderung, daß jeder
Wohnraum wenigstens eine Steddoje
aufweist, ist überall erfüllt. Erwünscht
ist es, daß jeder Wohnraum mindestens
zwei Steddojen erhält, von denen die
eine in der Nähe der Fenster, die andere
in einer der Fenstern gegenüberliegen-
den Zimmerede angeordnet ist.

St., besonders in größeren Wohn-
räumen, die mehreren Zwecken dienen,
wird noch eine dritte und unter Um-
ständen vierte Steddoje zweckdienlich
sein. Es wären dann zwei in der Nähe
der Fenster an den gegenüberliegenden

**Adventskerzen
Weihnachtskerzen**
in reicher Auswahl zu billigsten Preisen
Walz
Drogerie, Jollystr. 17
Badenia, Kaiserstr. 245
Telefon 189

**Keine Familie ohne
Künzel's Aka Fluid**
(Eitrückbildungshilfe)
Bei erster Hilfe unentbehrlich. Wirkt
zirkulärschmerzmittel, vorbeugend u.
schmerzmittel. Der beste Schutz ge-
gen Erkältung. Erhältlich in allen ein-
schläg. Geschäften. Allein Hersteller:
Biol. Laboratorium **AUGUST KUNZEL**,
Karlsruhe, Mathystr. 11, Fernr. 7538

**Spezialgeschäft für
Herren- u. Damenkleiderstoffe
Wäsche- u. Aussteuerartikel
Franz Hauschwitz**
Kaiserstr. 109 Telefon 1533

Banden anzuordnen, die dritte in der
einen Ecke gegenüber der Fensterrand
und die vierte entweder in der anderen
Ecke oder in der Nähe der Verbindung-
tür zum benachbarten Raum.
Je mehr Steddojen im Raum vor-
handen sind, desto mehr Freiheit hat der
Bewohner in der Verwendung ortsbeweglicher
Beuchten, ohne un bequem
lange Leitungen gebrauchen zu
müssen.

Humor.

Gefährlich. In einem Zeitungsbericht
über eine kirchliche Feier hieß es wörtlich:
„Die Orgel präambulierte, und dann
fiel die ganze Kirche ein.“

Erfahrung. „Fräulein, wohin rennst
du denn?“ — „Nach Hause.“ —
„Warum denn?“ — „Mutter will mich
bedrängen.“ — „Und da rennst du so?“
— „Natürlich, sonst ist der Vater eher
da, und dann haut der.“

Rinderlogik. „Sein, daß du die Lante
mal besuchst“, begrüßt Anni Unterlegen
ihren Neffen. „Warum bringst du denn
kein Brüberchen nicht mit?“ — „Weide
konnten wir nicht von Hause weggehen
und da haben wir gelost“, erzählt Fritz
Unband. — „Und da hast du ge-
wonnen?“ — „Rein, verloren.“

Praktische Geschenke von bleibendem Wert!
Chaiselongue Reisedecken in Wolle u. Kamelhaar
Sessel in vielen Arten Steppdecken in Satin u. Kunstseide
Kautschuk, moderne Formen Daunendecken in allen Farben
Teppiche in Plüsch u. Haasgarn
Chaiselonguedecken in Gobelin mit Plüsch — Bettvorlagen und Felie in großer Auswahl

**Betten
SCHNEYER**
Unsere Waren gehen über das
Vordringen aller Kreise
KARLSRUHE / AM WERDERPLATZ

**Unre ne Haut. Mi.esser,
Pickel? Gesichtsfalten?**
Beseitigung durch neuartigen, er-
probtes Verfahren. Wenden Sie sich an
Karlsp. a. z. Drogerie
Hugo Hornung, Apotheker
KARLSRUHE i. B.
Ecke Sönd- und Leibnizstraße

Herrensärkwäsche
beorgt erstklassig, bei schonender
Behandlung **Dampf-Waschanstalt**
Firma J. Schäfer, Karlsruhe
Rüppurrer Straße 8
Kragenwäscherei

L. Dörflinger jr.
Kohlen, Koks, Br. k. Holz
Kontor: Akademiestr. 63 / Telefon 187

Das gute Weihnachtsgebäck*)

Mandelhäufchen
2 Eiweiß, 200 g Staubzucker, 170 g Mandeln, eine
Messerspitze Zimt, Saft einer Viertel Zitrone.
Den steifen Eier Schnee rührt man mit dem Zucker
und Saft 20 Minuten. Dazu kommen die gemahlene
Mandeln mit Zimt. Man füllt die Masse in einen
Eisrührer mit großer Sternnülle, spritzt die Häufchen
und bäckt sie bei schwacher Hitze.

Rührbrötchen
1 Ei, 1/2 Pfd. Mehl, 120 g Zucker, 120 g Hefe, 5 g
Zimt, 1 Pflaume Kellen, 1 Kaffeelöffel Brantwein.
Hat man das Ei mit dem Zucker 1/2 Stunde gerührt,
so gibt man alle anderen Zutaten dazu und wälzt die
Masse aus. Man sticht mit runder Nadel Löcherchen
aus und bestreicht sie mit Eigelb. Ein Eiweiß rührt
man mit 120 g Staubzucker dickschäumig, bestreicht
mit der Masse halbe Röhre auf den Brötchen und bäckt diese
in leichtem Ofen gelb.

gedrückten Teig ab, stellt die Springerte an einen
warmen (nicht dampfigen) Ort, bis sie oben gut trocken
sind. Endlich setzt man sie auf ein mit Anis bestreutes
Butterblech und bäckt sie in mäßigem Ofen.

Vanillehäufchen
1 Ei, 120 g Mehl, 80 g Zucker, 60 g Butter, ein
Päckchen Vanille, eine kleine Messerspitze Backpulver.
Mit der schaumigen Butter rührt man das Ei und
Zucker 10 Minuten und vermischt die Masse gut mit
den anderen Zutaten. In einem Spritzrad mit Stern-
nülle eingefüllt, spritzt man Häufchen auf ein gefettetes
Blech, bestreicht sie mit Eiweiß und streut Vanillezucker
darauf. In mäßigem Ofen baden.

Wiener Ringele
2 Eigelb, 1 ganzes Ei, 1/2 Pfd. Mehl, 120 g Zucker,
120 g Butter, 45 g gemahlene Mandeln, etwas Zitronen-
schale.
Hat man die Butter schaumig gerührt, mengt man die

man die anderen Zutaten und stellt den
Teig kalt. 8 mm dick ausgewälzt, schnei-
det man den Teig in längliche Vierecke
und bäckt diese gelb. Nach dem Erkalten
glasiert man mit Zitronenglasur und
bestreicht mit dicker brauner Spritz- oder
Wafferglasur.

Rebstücken
1 Pfd. Mehl, 120 g Zucker, 10 g Zi-
tronat, eine Messerspitze Kellen, ein
Kaffeelöffel Zimt, ein Päckchen Back-
pulver, ein Pfd. Kunsthonig, 1/2 Liter
Wasser.

Eigelb und Zucker rührt man 10 Mi-
nuten, gibt den lauwarmen, gelösten
Honig, das Gewürz und abwechselnd
Mehl (nur zwei Drittel) und das Was-
ser darunter. Die Mehl des Mehls ver-
mengt man mit dem Backpulver, rührt
es rasch unter die Masse und füllt sie
in ein mit Mehl ausgebacktes lang-
tiefes Butterblech. In mäßigem Ofen
eine Stunde baden. Nach dem Erkalten
werden beliebige Stücke geschnitten.
Diese Masse ist sehr ausgiebig.

MENZINGER-FENDEL
TRANSPORTGESELLSCHAFT M. B. H. KARLSRUHE
KOHLEN - ABTEILUNG
KOHLEN / KOKS / BRICKETS / HOLZ
Telefon 5883, 4667, 4668

**Kohlenhandlung
Karl Kniehl**
Inhaber: Aug. Uhrig
Körnerstr. 10 Telefon 1994

Reformhaus Süd
Rudolf Schnurr
Luisenstr. 63 Karlsruhe Telefon 1195

Bestellen Sie bitte noch recht-
zeitig vor Weihnachten Ihre
Brennmaterialien bei
LURK & HUBER
Nuitsstraße 1a — Telefon 2309

Val. Drach & Cie. Karlstraße 6
Tel. 5048
Feine Maßschneiderei / reichhaltiges Tuchlager
Spezialabteilung: Kleiderpflege, Kunst-
u. Maschinenopfererei

HERM. MUNDING
Karlsruhe i. B. / Zirkel 24 / Tel. 5542
Gegründet im Jahre 1877
Lebensmittel- und Feinkost-Großhandlung.

**Beim Schenken
praktisch denken**
**Teppich-Haus
KAUFMANN**
Karlsruhe, Ritterstr. 5

J. Blaul
Holz- u. Kohlenhandlung
Inh.: Hermann Blaul
Büro u. Lager Sofienstr. 45 Tel. 2572

Drogen
Chemikalien, Toilettenartikel, Kinder-Nähr-
u. Kräftigungsmittel, Weine, Spirituosen, Ver-
bands- u. Krankenpflege-Artikel, Kolonial-
waren usw. empfiehlt
Drogerie Wilhelm Tscherning
Ecke Amalien- und Karolstr. — Telefon 519
Rabattmarken.

Schokoladenhalbmonde
2 Eiweiß, 120 g Zucker, 120 g gemahlene Mandeln,
35 g Schokolade, eine Pflaume Kellen.
Hat man den Eier Schnee mit dem Zucker 20 Minuten
gerührt, so mengt man die Mandeln, die geriebene
Schokolade sowie alle andere Zutaten darunter. Von
dem nicht zu dünn ausgewälzten Teig sticht man Halb-
monde aus und bäckt sie. Währendessen rührt man
60 g Staubzucker mit Eiweiß 1/2 Stunde. Ein Kaffeelöffel
Schokoladepulver wird mit einigen Tropfen Wasser
auf einem tiefen Brei gerührt und der Schaummasse be-
gemengt. Nach ehe die gebakenen Halbmonde erkaltet
sind, bestreicht man sie mit der Glasur und läßt sie an
der Wärme trocknen.

Springerte
3 große oder 4 kleinere Eier, 1 Pfd. Mehl, 375 g
Zucker, eine Messerspitze Zitronenschale, Anis.
Eier und Zucker rührt man eine Stunde, gibt das
mit Zitronenschale vermischte Mehl dazu und knetet
einen glatten Teig. Man läßt ihn 1/2 Stunde zugedeckt
stehen, wälzt ihn 1 cm dick aus, schneidet Stücke ab und
drückt den Teig auf der bemehlten Seite in die Modelle
ein. Mit einem Backrädchen schneidet man den aus-

anderen Zutaten gut darunter und stellt den Teig kalt.
Nach dem Auswälzen sticht man Ringe aus, bestreicht sie
mit Ei und streut gehackte Mandeln darauf. Schön
gelb baden.

Zimsternen
2 Eiweiß, 150 g Staubzucker, 120 g Mandeln, eine
Messerspitze Zimt, Saft einer Viertel Zitrone.
Eier Schnee, Staubzucker und Saft rührt man 5 Mi-
nuten und bewahrt zwei große Schüsseln von dieser
Masse für die Glasur auf. Das Uebrige wird nach
1/2 Stunde gerührt, die anderen Zutaten dann dazu
gemengt. Auf ein mit Zucker bestreutes Butterblech
gibt man die Hälfte des Teiges, bestreut diesen ebenfalls
mit Zucker und wälzt ihn etwa 1/2 cm dick aus. Die
ausgestochenen Zimsternen werden entweder mit der
Glasur bestreicht, in leichtem Ofen gebaden oder erst
nach dem Baden glasiert und an der Wärme getrocknet.

Zitronenschneitten
1 Ei, 1/2 Pfd. Mehl, 80 g Zucker, 100 g Butter, 60 g
Zitronenschale, Schale einer Viertel Zitrone, eine Messers-
pitze Backpulver.
Zu der schaumigen Butter gibt man Zucker, Ei und
Zitronenschale und rührt alles 1/2 Stunde. Dazu gibt

Passende Weihnachtsgeschenke wie Fingerringe, Schreibröhre, Schreibstift, Schreibtasche, Taewagen, Kindersche, Stromanstränder, Salzische, Lampentische, Couches, Polstersessel, Chaiselongue usw. finden Sie in großer Auswahl sehr preiswert im Passage-Möbelhaus Emil Schweitzer, Passage 3 bis 7. 10 Schaufenster. Erstausgabe lehn.

Alle Lebensmittel
in bekannt vorzüglicher Qualität zu den billigsten Tagespreisen liefert der
Lebensbedürfnisverein Karlsruhe e. G. m. b. H.
Warenabgabe nur an Mitglieder

Neuenahrer - Sprudel
Altbewährt bei Zuckerleiden Haus-Trinkkuren sind
im Oktober anlässlich des 75. Jahrs. Bestehens des Bades
Neuenahr besonders verbilligt.
Hauptniederlage **BAHM & BASSLER, KARLSRUHE**
Zirkel 32 Tel. 253

Heizkissen,
nur bewährte Fabrikate,
im Fachgeschäft
Meyer & Kersting Kaiserstr. 106/108

Humor.
„O diese Kinder! Karlehen in einem
Zirkus, einen Schlangenmenschen be-
wundernd: „Mutti, du solltest dich doch
auch im Zirkus sehen lassen!“ — „Wie
kommst du denn auf diese schnurrige
Idee?“ — „Nun, du sagst doch immer,
du könntest den Watti um den Finger
wickeln!“

Zimmer zu vermieten! Frau Bieje-
meier stürzt zur Nachbarin herüber.
„Hören S., Frau Nachbarin, sei'n Se
so gut und lei'h'n Se mir Ihre Lochter
für'n Augenblick. 'n junger Herr ist
kommen, sich's Zimmer anseh'n. Damit
er meint, 's war a Hausknecht da!“

Wieder einmal der geizige Schotte.
Ein Schotte ging mit seinen Kindern
spazieren. Am Wege fand eine Obst-
händlerin und verkaufte Äpfelchen. Die
Kinder boten den Vater, ihnen Äpfelchen
zu kaufen. Der Vater wollte zunächst
nicht, schließlich aber, als das Drängen
zu stark wurde, trat er an den Stand
heran und kaufte für jedes der Kinder
ein e Äpfelchen. „So“, sagte er, „da hat
jedes von Euch eine Äpfelchen. Eßt sie
auf!“ Die anderen schmeckten gerade so
wie viel!

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Die Dollarobligationen des Stahlvereins

Urteil auf Einlösung zum vollen Reichsmarkbetrag.

In der Klagesache der Vereinigten Berliner Privatbankiers gegen die Vereinigten Stahlwerke AG. wegen der Zinseinlösung der Anleihe Serie B von 1926 zum vollen Reichsbetrag anstatt zum Dollarkurs, fällt nunmehr, wie schon in unserem gestrigen Börsenbericht angekündigt, die 5. Zivilkammer des Landgerichts Düsseldorf ihr Urteil dahin, daß der Klage der Berliner Privatbankiers stattgegeben und die Widerklage der Vereinigten Stahlwerke AG. mit dem Urteil abgelehnt ist. Es sind somit die Vereinigten Stahlwerke zur Leistung der eingeklagten Differenz von 6875 RM. und voller Leistung der Zinszahlungen und Amortisationen im vollen Reichsmarkbetrag verurteilt worden.

Damit haben also von den insgesamt in dieser Angelegenheit angestregten drei Klagen zwei ein für den Kläger siegendes Urteilsergebnis gebracht, während lediglich das Kölner Landgericht sich in seinem Urteilsspruch zugunsten der Vereinigten Stahlwerke AG. ausgesprochen hatte. Die jetzt vorliegenden Urteile sind von größter grundsätzlicher Bedeutung für alle Anleiheschuldner auf Dollargrundlage.

Die Handhabung des Transfers

Wird der bisherige Prozentsatz aufrechterhalten?

tu Berlin, 7. Dezember.

Die Reichsbank teilt mit: Die Besprechungen mit den Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Forderungen sind heute (Donnerstag) in Berlin zum Abschluß gelangt. Die Gläubiger wurden über die Devisenlage unterrichtet. Alle mit dem Transfer zusammenhängenden statistischen Unterlagen und Ziffern wurden ihnen mitgeteilt und mit ihnen durchbesprochen. Die Reichsbank wird vor Ablauf des Monats Dezember bekanntgeben, ob sie sich in der Lage glaubt, die Transferierung der in Frage kommenden Zinsbeträge auf der bisherigen Höhe zu halten oder nicht.

Im Laufe der Besprechungen wurde von einzelnen Gläubigergruppen angeregt, es möge dem Gläubigerkomitee im Interesse der Aufrechterhaltung der zwischen ihm und der Reichsbank bestehenden Beziehungen Gelegenheit zur Stellungnahme zu etwaigen von der deutschen Regierung einzugehenden Sonderabmachungen auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs gegeben werden, durch welche die Interessen der Gläubiger berührt werden könnten. Der Reichswirtschaftsminister hat daraufhin dem Reichsbankpräsidenten gegenüber erklärt, daß er im Falle des Abschlusses von solchen Sonderabmachungen den Reichsbankpräsidenten so rechtzeitig über den Inhalt dieser Abmachungen unterrichten werde, daß dem Gläubigerkomitee vor ihrem Inkrafttreten Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben werden kann. Der Reichsbankpräsident hat seinerseits den Gläubigervertretern mitgeteilt, daß er von einer entsprechenden Ausführung dieser Erklärung Sorge tragen werde.

Vorschlag der Landesversicherungsanstalt Baden

Der Gesamtverband der Landesversicherungsanstalt Baden ist am 4. Dezember zu einer ordentlichen Sitzung zusammengetreten, um den Vorschlag für das Geschäftsjahr 1934 aufzustellen.

Der Stand des Gesamtvermögens betrug:

1890	2.366 000 RM.
1900	28 028 000 RM.
1913	68 965 000 RM.
1917	81 887 000 RM.
1925	17 200 000 RM.
(darunter Aufwertungen im Betrag von 6 968 600 RM.)	
1926	19 971 000 RM.
1929	57 103 000 RM.
1931	48 586 000 RM.
1932	42 288 000 RM.

Diese Beträge verstehen sich einschließlich Grundbesitz und bewegliche Einrichtungen, welche auf ungefähr 11 200 000 RM. anzuschlagen sind. Die Kapitalanlage der LVA Baden betrug nach dem Stand vom 1. 1. 1933 31 547 305 RM., nach dem Stand vom 1. 11. 1933 29 441 480 RM. (ohne Grundbesitz und bewegliche Einrichtungen), mithin Verminderung 3 105 825 RM. Von diesen 29 441 480 RM. sind jedoch nur ein starkes Fünftel flüssig zu machen, da der übrige Teil des Vermögens in Darlehenshingaben völlig eingefroren ist. Der Vermögensverlust durch die Inflation beziffert sich auf 64 681 000 RM. Während bis zum Jahre 1930 mit Ueberschüssen zu rechnen war, folgten von da ab Vermögensvermindierungen; dieselben betragen für das Jahr 1931 — 8 267 000 Reichsmark, 1932 — 7 622 000 RM., 1933 wird diese etwa 2 638 000 RM. und nach dem Vorschlag für 1934 etwa 1 609 000 RM. betragen. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die inzwischen eingesetzte rückläufige Bewegung der Arbeitslosenziffer und die Auswirkungen des vom Reichskabinett am 1. Dez. 1933 verabschiedeten „Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden- der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung“ es mit sich bringen, daß der für das Jahr 1934 voranschlagsmäßig vorgesehene Fehlbetrag überhaupt nicht oder nur zum geringen Teil auftreten wird.

Hochbetrieb in der Radioindustrie

500 000 (i. V. 300 000) Empfangsgeräte im August, September und Oktober abgesetzt. — Auf dem Wege zur 5. Million Rundfunkteilnehmer

Im ersten Quartal des neuen Rundfunkjahres (August bis Oktober) waren Beschäftigung, Produktion und Absatz der Funkindustrie erheblich höher als im Vorjahr. Die Kapazitätsausnutzung der Betriebe erreichte im Oktober mit 89,8 Prozent der Arbeitsplätze einen in den letzten Jahren im Oktober noch nie gekannten Grad. Dank der tatkräftigen Werbung der Reichsregierung, vor allem aber durch die Schaffung des Volksempfängers, erwies sich als notwendig, die Produktion weit über den Rahmen der Vorjahre hinaus auszuweiten. Vom August bis Oktober wurden nahezu 1/2 Mill. Empfangsgeräte abgesetzt gegen nur 800 000 im Vorjahre.

Dabei ist besonders beachtlich, daß der Volksempfänger ein rein zusätzliches Geschäft gewesen ist und nicht, wie es zunächst befürchtet wurde, den Absatz anderer Apparattypen wesentlich beeinflusste. Zieht man nämlich den Volksempfängerabsatz von dem Gesamtverkauf ab, so ergibt sich immer noch ein etwas höherer Umsatz als 1932. Auch der Absatz in Einkreisgeräten, unter die der Volksempfänger zu rechnen ist, war, wenn man diesen unberücksichtigt läßt, noch etwas höher als i. V. Dagegen ließen die Umsätze in Zweikreisgeräten, vor allem aber in Dreikreisgeräten, nach, während wohl durch die Einführung des verhältnismäßig billigen Dreiröhrensübers das

Geschäft in Ueberlagerungs-Empfängern beträchtlich größer war als 1932. Auffallend ist der immer noch verschwindend geringe Absatz von Batteriegeräten (nur rund 2 Prozent) vor allem, wenn man bedenkt, daß immerhin noch rund 80 Prozent der Haushaltungen keinen elektrischen Lichtanschluß haben.

Auch das wertmäßige Ergebnis des Gesamtabsatzes war trotz inzwischen eingetretener Preissenkung namentlich im Oktober besser als 1932. Während nämlich in den Monaten August und September die Steigerung gegenüber 1932 nur 5,7 Prozent betrug, stellte sie sich im Oktober auf rund 24 Prozent.

Der weitere Verlauf des Rundfunkjahres 1933/34 kann, nach Ansicht des Instituts für Konjunkturforschung, Berlin, günstig beurteilt werden. Es ist zu erwarten, daß in dem laufenden Rundfunkjahr ein Rekordumsatz in Empfangsgeräten erzielt wird. Dementsprechend ist auch mit einer ganz beträchtlichen Zunahme der Zahl der Rundfunkteilnehmer zu rechnen. Wahrscheinlich wird noch in diesem Rundfunkjahr die Zahl von 5 Millionen Rundfunkteilnehmern erreicht werden. Soweit sich die Verhältnisse schon jetzt überblicken lassen, dürfte es auch möglich sein, die ab Januar eintretende saisonmäßige Produktions- und Beschäftigungseinschränkung weitgehend abzuschwächen.

Heidelberger Zement hat zu viel flüssige Mittel

Kapitalherabsetzung um 3 Millionen.

Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart AG. in Heidelberg genehmigte die Ermäßigung des Aktienkapitals um 3 Mill. RM. auf 27 Mill. RM. durch Einziehung von 94 800 RM. eigenen Aktien und von 2 905 200 RM. Aktien, welche die Gesellschaft von den Aktionären auf Grund der eingelaufenen Angebote zum Kurs von 85 Prozent käuflich übernimmt. Da aus den Kreisen der Aktionäre rund nominell 5 Mill. RM. Aktien zum Kauf angeboten waren, wurden von jedem Posten 60 Prozent abgenommen. Von der Verwaltung wurde erklärt, daß die vorgeschlagene Kapitalreduktion hervorgerufen ist durch den Umstand, daß die Gesellschaft infolge Schrumpfung des Umsatzes auf abschneidende Zeit eine Verwendung für die großen, flüssigen Mittel nicht sieht, und im Sinne der von der Regierung erstrebten Ziele auf dem Standpunkt steht, daß es für die Allgemeinheit besser sei, die zur Ausschüttung kommenden 2 1/2 Millionen wieder in den allgemeinen Verkehr zu bringen, als sie bei der Gesellschaft zu thesaurieren.

Der Reichshaushalt im Oktober

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums betragen im Oktober 1933 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 611,1 (im September 548,7) und die Ausgaben 448,6 (442,8); mithin ergibt sich für Oktober eine Mehreinnahme von 67,5 (105,9). Für die Monate April bis Oktober ergibt sich eine Mehreinnahme von 172,9. Für beide Haushalte (ordentlichen und außerordentlichen), einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge bzw. Bestände errechnet sich für Ende Oktober 1933 ein Defizit von 1899,5 (Ende September 1474,7).

Die Wirkung des Vollstreckungsschutzes

Die Presse- und Propagandastelle der Landesbauernschaft Baden teilt uns mit: Die Anzahl der im zweiten Halbjahr 1933 zwangsvollstreckten land- und forstwirtschaftlichen Grundstücke hat unter dem Schutz der Maßnahmen der Reichsregierung um 81,5 v. H. abgenommen. Die betroffene Fläche ist sogar um 87,0 v. H. zurückgegangen. In den einzelnen Provinzen ist der Rückgang sehr verschieden. Die stärkste Verminderung hat das Oberrheinland mit 94,4 vom Hundert aufzuweisen. Nachdem es gelungen ist, die Anzahl der Zwangsvollstreckungen so zu verkleinern, wird es die nächste Aufgabe sein, die Entschuldung der Landwirtschaft durchzuführen, die durch das Gesetz vom 1. Juni, das der Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse dient, schon eingeleitet ist.

Regelung des Inventurverkaufs 1934

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und der Deutsche Industrie- und Handelstag sind an den Reichswirtschaftsminister mit der Bitte herangetreten, wenigstens für den kommenden Inventurverkauf den Landesregierungen eine übereinstimmende Regelung zu empfehlen. So soll der Beginn der Inventurverkäufe allgemein auf den 1. Februar festgesetzt werden. Auch rechtfertigt sich die einheitliche Festsetzung der Dauer des Inventurverkaufs, nämlich vom 1. bis 15. Februar 1934. Ferner werden einheitliche Vorschriften über die Arten der Ankündigung der Veranstaltung für erforderlich gehalten.

Börse

Berlin, 7. Dezember. Die Börse eröffnete zunächst in kaum veränderter Haltung, da das Publikum in der Erteilung von Orders an die Banken weiter Zurückhaltung gezeigt hatte und die Kurse infolgedessen ebenfalls uninteressiert blieb. Nichtsdestoweniger war aber die Stimmung als weiter zuversichtlich anzuspüren, zumal die außenpolitische Situation günstig beurteilt wird und aus der Wirtschaft verschiedentlich anregende Momente vorliegen. Die Kursgestaltung war bei dem an sich geringen Umsatz vielfach Zufallsorders unterworfen.

Während z. B. am Montanmarkt Harpener und Mansfelder um 1/2 bzw. 1/2 Prozent eröffneten, gaben Rhein Stahl und Phönix im gleichen Ausmaß nach. Fester lagen mit Ausnahme von Rheinbraun (minus 1/2) Braunkohlenwerte, geführt durch Niederlausitzer mit plus 2 Prozent. Kaliwerte blieben unverändert. Von chemischen Werten eröffneten Farben 1/2 Prozent niedriger. Am Gummi- und Linoleummarkt fallen Harburger mit minus 1 1/2 Prozent auf. Am dem bis 1/2 Prozent angeschwungenen Elektromarkt sind Chade mit einem 8-Mark-Gewinn und El. Schlesien mit plus 1/2 Prozent zu erwähnen. An

den übrigen Märkten, die Veränderungen von höchstens 1/2 Prozent aufweisen, bilden Vögel Telegraph mit minus 1/2 eine Ausnahme. Reichsbankanteile waren um 1/2 Prozent befestigt, auch Schiffahrtswerte tendierten freundlicher, lediglich Hansa-Dampf büßten bei Eröffnung 1 1/2 Prozent ein.

Am Rentenmarkt entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Stahlvereinsbonds, nachdem bereits gestern auf Grund des Düsseldorf Gerichtsbeschlusses stärkere Kurssteigerungen eingesetzt hatten; nach einer Anfangsnote von 61 1/2 zog der Kurs später auf 62 1/2 Prozent an. Altbesitzanleihe notierten 1/2 Prozent höher, während Neubesitz unverändert blieben. Späte Reichsschuldbuchforderungen gingen zirka 1/2 Prozent höher mit 92 1/2 um. Von Auslandsrenten sind Mexikaner mit einer Abschwächung um 80 Pfg. hervorzuheben, während 4prozentige Ungarische Goldrente geringfügig gebessert waren.

Im Verlauf trat an den Aktienmärkten, ausgehend von den Montanen, eine leichte Belebung ein, die vielfach zu beachtlichen Kursbesserungen führte. Harpener vermochten bis auf 86 1/2, Rhein Stahl bis auf 86 anzuziehen. Eine Sonderbewegung entwickelte sich in AEG, die bis 24 1/2 Prozent stiegen.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 7. Dez. Elektrolytkupfer 46,25, Raffinadekupfer 42,50 bis 43,50, Standardkupfer 38,25—39, Standard-Blei per Dezember 15,50—16, Original-Hüttenzinn ab nordd. Stationen 19,75—20,25, Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl 313, Reinnickel 306, Antimon-Regulus 89—91, Silber in Barren zirka 1000 fein per kg 87,75—40,75.

Berliner Produktenbörse vom 7. Dezember. Weizen, märk., frei Berlin 191, gesetzlicher Erzeugerpreis W II 179, W III 183, W IV 184, Roggen, märk., frei Berlin 158, gesetzlicher Erzeugerpreis R II 145, R III 148, Handelspreis 150, gesetzlicher Erzeugerpreis R IV 150, Handelspreis 152, Braugerste, gute 181—186, ab märk. Station 172—177, Sommergerste, mittl. Art und Güte, frei Berlin 173 bis 179, ab märk. Station 164—170, Wintergerste, zweizeilig, frei Berlin 172—181, ab märk. Station 163—172, dto. vierzeilig, frei Berlin 163—169, ab märk. Station 157—160, Hafer, märk., frei Berlin 153—157, ab Station 144—148, Auszugsmehl 81,40—82,40, Vorzugsmehl 80,40—81,40, Bäckermehl 26,40—26,40, Vollmehl 29,40—26,40, mit Ausland 1—2 1/2 RM. Aufgeld, Roggenmehl 21,60—22,60, Weizkleie 12,10—12,60, Roggenkleie 10,40—10,70, Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 33—37, Futtererbsen 19—22, Puschken 17—18,50, Ackerbohnen 17—18, Leinkuchen 12,70—12,90, Erdnußkuchen ab Hamburg 10,60—10,70, Erdnußkuchennmehl ab Hamburg 11—11,10, Trockenschnitzel 9,90—10,00, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9,10, dto. ab Stettin 9,30, Kartoffelflocken Parität Stolz 14,30, dto. frei Berlin 14,60, in Speisekartoffeln wegen des Frostes kein Geschäft.

Mannheimer Produktenbörse vom 2. Dezember. Weizen, inl., frei Mannheim 19,80—19,95, Bez. IX per Dezember 19,00, Bezirk X per Dezember 19,20, Bezirk XI per Dezember 19,50, Sommerweizen 20,10—20,20, Roggen, südd., frei Mannheim 16,80—17,10, Bezirk VIII per Dezember 16,10, bez. IX 16,50, Hafer, inl. 14,25—14,50, Sommergerste, inl. (Ausstichware über Notiz) 18—19, Pfläzgerste (Ausstichware über Notiz) 18—19, Futtergerste 17, Mals im Sack 19,50, Erdnußkuchen prompt 16,75—17, Soya schrot prompt 15—15,25, Rapskuchen 18,25—18,75, Palmkuchen 15,25—15,50, Kokoskuchen 17,50, Sesamkuchen 17, Trockenschnitzel 9,25, Rohmelasse 8,25, Wiesenheu, loses 6,00—6,20, Rotkleeheu 6,20—6,60, Luzernekleehau 7,00—7,20, Preßstroh Roggen-Weizen 2,00, dto. Hafer-Gerste 1,80—2,00, geb. Stroh, Roggen-Weizen 1,40—1,70, dto. Hafer-Gerste 1,20—1,40, Weizenmehl, Spezial 0 mit Austauschweizen per Dezember, Januar, Februar 29,40, dto. aus Inlandsweizen per Dezember, Januar, Februar 27,90, Roggenmehl, nordd. prompt 22,50—23,50, dto. pfläzisches und südd. prompt 23,50—24,50, Weizenkleie, feine mit Sack 10,75, grobe mit Sack 11,35, Roggenkleie 10 bis 11, Weizenfuttermehl 11,75, Roggenfuttermehl 11—12,75, Weizenmehlnmehl 15,25—16,50, Tendenz: Brotgetreide fester, Umsätze jedoch nur gering, Hafer fest, Gerste ruhig und Futtermittel weiter fest, Südd. Weizen auszugsmehl 8 RM. höher, südd. Weizenbrotmehl 7 RM. niedriger als Spezial 0.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse festgestellt von der Berliner Bedingungs-gemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	7. 12.	6. 12.	7. 12.	6. 12.
Buenos-Aires	0 838	0 183	8 084	8 044
Kanada	2 727	2 882	22 10	22,68
Japan	0 829	0 921	5 685	5 285
Kairo	14 11	14 01	61 71	61 71
Konstantinopel	1 973	1 973	61 34	60 88
London	12 71	12 82	12 48	12 44
Oslo	—	—	58 63	58,82
New York	2 687	2 637	18 40	18,48
Rio de Janeiro	0 329	0 329	12 42	12 41
Sankt Petersburg	—	—	82 18	81,88
Uruquay	1 383	1 383	80 02	80,12
Amsterdam	168 83	168,73	61 11	61,12
Arhen	2 38	2 33	3 047	3,047
Brüssel	58 32	58,30	34 32	34,28
Bukarest	2 488	2 488	70 83	70,32
Budapest	—	—	76,21	76,27
Danzig	81,47	81,48	43,85	43,86

Der allmächtige Gott rief heute früh unsern lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Klumpp

im 88. Lebensjahre zu sich in die ewige Heimat.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Familie Josef Klein

Trauerhaus: Durlacher Straße 97-99.
Beerdigung findet am Samstag 13.30 Uhr statt.
Der erste Trauergottesdienst Samstag, 7 1/4 Uhr, in St. Bernhard.

Schauburg

Marienstr. 16 * Tel. 6284

Ab heute ein künstlerisches Filmergebnis:
Anna u. Elisabeth
(Die kleine Heilige)

Ein Film vom Wunderglauben!

Der erste „Kollektiv“-Film seit **Mädchen in Uniform** und zugleich der letzte deutsche Tonfilm Dorotheas Wlecks

In den Hauptrollen:
Dorothea Wleck, Hertha Thiele, Mathias Wiemann
Eine Parallele zu den Geheimnissen, die **Therese von Konnersreuth** umgeben. Gibt es Wunder?

Beginn: Sa. 4. 6.15, 8.35 Uhr
So. 3. 5, 7 und 9 Uhr

Gutes Beiprogramm

Badisches Staatstheater

Freitag, 8. Dezember.
Deutsche Bühne Rollring 2.

Der Freitortporal

„Eitlere Oper von Kollerichum.“
Dirigiert: Heiderich.
Regie: Reufsch.
Mitwirkende: Effelsgratz, Moerschel, Schulte, Seiberlich, Burt, E. Rimbult, A. Schötsinger, Gorian, Rahnbad, Hefer, Bjer, Mentwig, Rillius, Schoepflin, Schönwäler, Franz Schuster, Straß, Kiffan, S. Binbemann, Nagel, E. Rimbult, Schneib, M. Schüller.

Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22.30 Uhr.
Preise 0.90-1.90 RM.
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Sa. 9. 12.: Der Kurfürstentum, So. 10. 12. Zum ersten Male: Das Christelheim. Im Theaterhaus: Keine Vorstellung.

Nach einer erfolgreichen Einkaufsreise bringen wir dieses Angebot aus unserer großen Auswahl in Damen-Mäntel

- Stapazieefähige Mäntel** 16⁷⁵
mit echtem Lammkragen, auf gutem Futter, oder leichte sportliche Mäntel aus guten haltbaren Stoffen, ganz gefüttert
 - Flotte Wintermäntel** 19⁷⁵
mit echtem Lammkragen, auf Kunstseidenfutter, oder Mäntel ohne Pelz, sportlich verarbeitet, sehr gute Qualitäten
 - Sehr fesche Krawatten- und Revers-Mäntel** 29⁵⁰
teils mit echtem Pelz besetzt, in den mod. Crew-Teils mit Kunstseidenfutter, oder feine Mäntel ohne Pelz, hervorragend in Sitz und Qualität
 - Vornehme Frauenmäntel** 36⁵⁰
mit und ohne Pelzkragen, gute, gediegene Qualitäten, darunter auch Mäntel für stärkste Figuren, sämtlich auf gutem, haltbarem Futter
 - Elegante Persianer-Imitat.-Jacken** 19⁷⁵
sehr gute Qualitäten auf elegant. Kunstseiden-Maroc-Futter, in d. Farben schwarz, braun, grau
- Prompter Versand nach auswärts.

Katholischer Mütterverein U. E. Frau

Zodes-Anzeige

Unser liebes Vereinsmitglied Frau **Adelheid Gertrud** ist am 5. d. d. im Alter von 68 Jahren entschlafen. Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.

Beerdigung: Freitag, d. 8. Dezember, nachm. halb 3 Uhr.
Trauerhaus: Marienstr. 89.
Karlsruhe, 7. 12. 33.
Der Vorstand.

10 %
Weihnachtsverkauf

Gesch. von 40-120 M.
Kleider von 68 M. an.
Schiff, eleg. v. 24 M. an.
Schiffelung, v. 19 M. an.
Echtlandsbart, und Herrenaufsatz, werd. ang.
Kleidermöbel, Schürzen, Schürzen, 25, 2. 4419

Wir werben durch Preis und Qualität

Schenkt praktisch!

Neu eingetroffen:

Oberhemd aus Popeline, Pepita Muster, schwarz-weiß kariert. Die große Mode. Mit 1 Kragen und 1 Paar Ersatzmanschetten Mk. **6.90**

Oberhemd uni mit Kunstseiden-Effekt mit 1 losen Kragen Mk. **3.90**

Für den Herrn von Geschmack: Letzte Neuheiten in **Rotsiegel-Krawatten** Mk. 6.90 5.90 4.90

Burchard

Das große Spezialgeschäft

Schulgelde

Das Schulgeld für das 2. Dritteljahr 1933/34 der Goethe-, Humboldt-, Helmholz-, Kant-, Lessing-, Biche-, Reitz-, und Handelsschule ist zur Zahlung fällig.

Wer seiner Zahlungspflicht bis spätestens 15. Dezember 1933 nicht nachgekommen ist, hat die gelegentlichen Verklammerungsgebühren zu entrichten und die mit weiteren Kosten verbundene abmündliche Beitreibung zu erwarten.

Karlsruhe, den 5. Dezember 1933.
Der Stadtrath.

Errichtung eines Albert-Leo-Schlageter-Denkmals in Karlsruhe

10. Spendenliste.

163.34 RM.: von Schülern der Oberrealschule I und II.
68.00 RM.: von Beamten und Angestellten des Finanzamts Karlsruhe-Stadt.
54.50 RM.: vom Fachlehrerkollegium der Oberrealschulen I und II.
50.— RM.: vom Verein der Handelsvertreter für Karlsruhe und Umgebung e. V.
30.— RM.: von evangelischen Geistlichen in Karlsruhe.
28.80 RM.: von Beamten der Badischen Polizei- und Gendarmerieschule.
25.— RM.: Holzmarkt Jakob; Gesellschaft „Eintracht“.
23.— RM.: von Mitgliedern des Deutschen Offiziersbundes, Ortsgruppe Karlsruhe.
20.— RM.: Sterbefürsorge des ehem. Landesverbandes der Polizeibeamten Baden; Bürgergesellschaft Südbad; Turnklub 1903 e.B.
14.50 RM.: von Beamten des Verkehrsamts der Reichsbahnverwaltung Karlsruhe.
10.— RM.: von Schülern der Lessing-Schule; Turban Dr.; Kämpfer Dr. Prof., Karlsruhe; Reiterverein; Siegriff Gustav; Bürgergesellschaft m. b. H.; Katholischer Männerverein der Südbad; von Schülern der Biche-Schule; Rang Ferdinand, Glasermeister; Verband der weiblichen Angestellten.
8.30 RM.: Kameradschaft ehem. „Bav. Reiter“.
5.— RM.: Wümel Dr.; Rist Dr.; Altstadtkollegium Frauenverein.
3.— RM.: Guber Dr.; Doll Dr.; Ragned, Streifen von.
2.— RM.: Guder E.
1.50 RM.: Walter Adolf, Kaminlegermeister.
1.35 RM.: von Angestellten und Arbeitern des Telegrafendirektoriums Karlsruhe (Nachtragspende).
Rüher insgesamt 14 549.32 RM.
Allen Spendern wird hiermit herzlich gedankt. Wir bitten um weitere Spenden.

Schließlich dankt der Denkmalausschuss dem Verlag des Badischen Beobachters für erneuten Nachschub von Berufsentscheidungsstellen (für die Spendenlisten 8 und 9) aus Anlass des Denkmalsfonds.

Karlsruhe, den 1. Dezember 1933.
Der Denkmalausschuss.

Radio

große Auswahl, günstige Zahlungsbed.

Grund- & Dekmiden

Bathstr. 26, Tel. 520.

1 Zimmerwohng.

mit Küche und Keller, sof. besetzbar, an 1 od. 2 Berl. zu vermieten. Steinstraße 11, 3. Etod.

Viehfluchen-Entschädigung

Da in diesem Jahre die Großflöhe von der für 5. Dezember vorgeschriebenen allgemeinen Viehfluchung auf Antrag befreit waren, hat auch in Karlsruhe keine Fluchung stattgefunden. Deshalb werden der Berechnung der Beiträge die Listen der Viehfluchung vom 1. Dezember 1932 zugrunde gelegt. Sie liegen von Freitag, den 8. d. M. bis Donnerstag, den 14. d. M., zur Einsicht auf, und zwar bei den Gemeindefraktariaten jeweils für den betr. Stadtteil, für die übrige Stadt beim städtischen Amt, Böhringerstraße 98, 4. Etod., Zimmer 13. Die Listen sind für die Berechnung der Beiträge maßgebend, welche die Rindfluch- und Pferdeflucher nach dem Viehfluchen-Entschädigungsgesetz zu zahlen haben. Anträge auf Berücksichtigung der Listen sind innerhalb der obigen Frist einzubringen. Ebenso müssen in dieser Frist die Pferde angemeldet werden, für die in den Fällen des § 66 des Viehfluchungsgesetzes und des § 3 des Viehfluchen-Entschädigungsgesetzes eine höhere Entschädigung als 1000 RM. in Anspruch genommen werden soll, falls die Anmeldung nicht schon gemäß § 12, 2 der Bad. Verordnung vom 7. Sept. 1911 bei Einbringung der Pferde geschehen ist. Derartige Anmeldungen sind schriftlich und in doppelter Fertigung beim Bezirksamt einzureichen.

Karlsruhe, den 6. Dezember 1933.
Der Oberbürgermeister.

Billigste Weihnachtspreise

Flotte Damenmäntel

Kindermäntel

Sport-, Loden- und Regenmäntel
Kleider, Röcke usw.

Daniels

Konfektionshaus

Wilhelmstraße 36, 1 Treppe

Ratenkaufabkommen Keine Ladenspesen
Sonntag ab 1 Uhr offen

Verband Deutscher Wys Muller Auskunfteien Tel. 805
Ausk.-St. Karlsruhe a. Rh., Schirmerstraße 6, Egon Breggenzer, Bkdr. a. D.

Couch

von 85 M.
eleg. Form von 70 M.
Klubsofa von 65 M.
Chaiselongue v. 17 M.
Vollermöbelschau
Köcher, Schürzen, 25.

HERMANN WETZ & CO. KARLSRUHE

Lebensmittel-Abteilung

Alles für die Festbäckerei · Weine · Spirituosen · Konfitüren · Konserven
(Haben Sie schon Ihre Weihnachtsgans bei uns bestellt!)

<h3>Bäckartikel</h3> <p>Kunsthonig Pfund 43.7 Haselnußkerne Pfund 78.7 Süße Mandeln Pfund 85.7 Kokosflocken Pfund 28.7 Fst. Diamantmehl 5 Pfund 1.05 Sultaninen Smyrna Pfund 35.7</p> <p>Sämtliche Backöle und Gewürze vorrätig.</p>	<h3>Wild und Geflügel</h3> <p>Wildenten Stück 2.— Fasanenhähnen Stück 2.50 Hasen- u. Rehragout Pfund 55.7 Hasenschlegel Pfund 90.7 Rehschlegel und -Rücken Pfund 1.00 Suppenhühner Pfund 85.7 Jg. Hähnen ohne Darm, gefr. Pfd. 90.7</p>	<h3>Wurstwaren</h3> <p>Schinkenwurst 1/4 Pfund 25.7 Preßkopf, Zungenwurst 1/4 Pfund 35.7 Weinsülze 1/4 Pfund 20.7 Schweinskopf in Gelee 1/4 Pfund 20.7 Wienerwürstchen 3 Paar 55.7 Kalbsleberwurst 1/4 Pfund 40.7 Schwarzenmagen 1/4 Pfund 18.7</p>
<p>Merlan Pfund 18.7</p>	<p>Kabliau Pfund 19.7</p>	<p>Fettheringe in Tomaten 3 Dosen 1.00</p>
<p>Schellfische Pfund 22.7</p>	<p>Kabliaufilet Pfund 30.7</p>	<p>Bücklinge Pfund 28.7</p>

Bestellungen für **Weihnachts-Gänse** werden jetzt schon entgegengenommen.

KNOFF

Schützen Sie sich vor Grippe u. Erkältung

Bienenhonig 1/4-Glas von 1.20 an
Hustenbonbons gemischt 1/4 Pfund 20.7
Bayr. Malzbonbons 1/4 Pfund 20.7
Eukalyptusbonbons 1/4 Pfund 25.7

Weinbrand Verschnitt 1/4-Fl. 2.90
Weinbrand echt 1/4-Fl. 3.40
Preise mit Glas

... und zu Glühwein:
Rotwein offen vom Faß, Lit. 75.7

PFANNKUCH

und Rahmt